

Bestand:

Preußische

Akademie der Künste

**AKTE 746**

**ANFANG**

A 20

Jahr



A 20

A 20

A 20

Ansprachen bei Ausstellungen und sonstigen  
Anlässen

Band 2

1935/1943

1946



# Max Slevogt-Gesellschaft

Geschäftsstelle: Berlin-Neukölln, Ilsestraße 16

Berlin-Neukölln, den 5.10.1943  
Schn/Fr.

An die  
Akademie der Künste  
z.H. Herrn Prof.Dr.Amersdorffer

B e r l i n W 8  
Unter den Linden 3

Hierdurch laden wir Sie herzlich zur Feierstunde anlässlich des

75.Geburtstages von Prof.Max S l e v o g t

ein, die am 8. Oktober um 18 Uhr im Grossen Hörsaal der  
Lessing-Hochschule, Berlin W 62, Keithstr.27 (an der Kur-  
fürstenstr.) stattfindet.

Wir fügen neben den Eintrittskarten ein Exemplar der Festschrift  
bei, die auf Grund der gegebenen Verhältnisse in dieser Form  
erscheint. Wir bitten um freundliche Beachtung.

*Sehr geehrte Herr Prof. Dr. Amersdorffer*  
*Ich habe die Ehre Sie zu diesem Anlass*  
*zu bitten. Mit herzlichem Gruß*  
*Max Slevogt-Gesellschaft*  
*Heil Hitler!*  
*Sehr geehrte Herr Prof. Dr. Amersdorffer*  
*Ich habe die Ehre Sie zu diesem Anlass*  
*zu bitten. Mit herzlichem Gruß*  
*Max Slevogt-Gesellschaft*  
*Heil Hitler!*  
*Sehr geehrte Herr Prof. Dr. Amersdorffer*  
*Ich habe die Ehre Sie zu diesem Anlass*  
*zu bitten. Mit herzlichem Gruß*  
*Max Slevogt-Gesellschaft*  
*Heil Hitler!*

2 Eintrittskarten!

*J. A. Amersdorffer, Prof. Dr. Amersdorffer*  
*9.10.43*

20



*Rede in d. Phil. Vers. 2*  
*Aufftrag von Prof. D. Overdatta*  
*nach dem Tode von Max Slevogt 75. Geb. d.*  
*8. Okt. 1945 in Leipzig, Hoch-*  
*schule*

Wenn es mir vergönnt ist über Max Slevogt in dieser Stunde, die dem Gedenken an seinen 75. Geburtstag geweiht ist, zu sprechen, so kann es nicht meine Aufgabe sein, ein vollständiges Bild seiner Persönlichkeit und seiner Kunst in Worten zu umreißen. Es würde sich dies auch erübrigen vor einem Kreis, der sich in der Verehrung für den dahingeschiedenen Künstler und in der Verehrung für seine in ihrer Bedeutung längst feststehende künstlerische Leistung zusammengefunden hat, der also mit dem Wesen des Künstlers und mit seinem Schaffen vertraut ist.

Da ich die 18 Jahre lang, die Max Slevogt der Preussischen Akademie der Künste als Mitglied angehörte und besonders in der Zeit, in der er als Meisterlehrer an unserer Akademie wirkte, in vielfache Berührung mit ihm kommen konnte und da er mir auch durch die gemeinsame süddeutsche Heimat verbunden war, darf ich aus rein persönlichem Erleben heraus Worte des Gedenkens zum heutigen Tag zu Ihnen sprechen.

In besondere nahe Fühlung konnte ich mit Max Slevogt treten, als ich ihn dafür gewann, eine Publikation von mir mit Lithographien zu schmücken. Es handelte sich um die Ausgabe der beiden Lebensläufe, die Adolph Menzel für das Archiv der Akademie niedergeschrieben hat und die in ihrem interes-

santen



santen Inhalt, in ihrem wunderbar barocken Stil und in der prachtvollen Gänsekielhandschrift des Meisters das Entzücken aller Kunstfreunde bildeten, denen ich sie gelegentlich zeigen konnte. Um sie weiteren Kreisen bekannt zu machen, entschloß ich mich zu einer mit Sorgfalt hergestellten faksimilierten Wiedergabe dieser "Menzel-Personalien". Um dieser Publikation noch einen besonderen Reiz zu geben, wollte ich sie mit einigen graphischen Illustrationen und Vignetten versehen lassen und welcher Künstler wäre dafür geeigneter gewesen als Max Slevogt, der mit seiner leichten spielenden Hand so recht der Erbe der Zeichenkunst von Adolph Menzel war. Der Verleger äußerte einige Besorgnis, natürlich nicht aus künstlerischen Gründen, sondern weil ihm bekannt war, daß Max Slevogt bei der Ausführung von Illustrationsaufträgen sich zuweilen lange Zeit ließ und sich nicht an die Termine der Verleger band. Freilich - auch das ist ja bekannt genug - führte der Künstler zuweilen, wenn ihn der Schaffensdrang mit seiner ganzen Macht überfiel, <sup>seiner</sup> umfangreiche Illustrationsaufträge <sup>gehend</sup> in einer einzigen Nacht durch. Ich wagte es auf Ähnliches zu hoffen und an Max Slevogt mit meinem Wunsch heranzutreten. Als er die Blätter mit Menzels lapidaren Schriftzügen in der Hand hielt und sich begeistert darüber aussprach, gab er zu, daß die Aufgabe, die ich



3, 4

ich ihm stellen wollte, sehr lockend für ihn sei. Bescheiden fügte er aber hinzu, daß es ihm gefährlich erscheine, wenn ich ihn so nahe an Menzel rücken wolle. Er bat sich eine Woche Bedenkzeit aus. Nach Ablauf dieser Frist stellte ich etwas bangen Herzens die Frage nach seiner Entscheidung und erhielt zu meiner Überraschung und Freude die Antwort " Ja, ich will Ihnen gestehen, ich bin schon fertig damit ." Es war also wieder einmal der Reiz der Aufgabe, aus dem er die Inspiration zum sofortigen Schaffen und Vollenden empfangen hatte. Und diese Illustrationen und Vignetten Slevogts sind so phantasiereich und geistreich, daß sie ihrer Bestimmung, Menzels Niederschriften zu begleiten im vollsten Maße würdig waren .

So ausgesprochen persönlich Slevogt in seiner Art und seinem eigenen Schaffen war, mußte ich doch bei Gängen durch Ausstellungen, <sup>mit ihm</sup> bei Begutachtungen und Beratungen immer wieder darüber staunen, mit welcher Freiheit und welchem Verständnis er sich in die Kunst anderer einzufühlen verstand. Stets trat er für die jungen aufstrebenden Künstler ein, auch wenn sie ganz andere Wege gingen als er selbst. Freilich war er immer unerbittlich in der Forderung, daß in der Leistung der Jugend wirkliche Begabung zu spüren sein müsse. Konnte dies bejaht werden, dann widmete er solchen an der Schwelle ihres Schaffens stehenden Künstlern seine unbedingte treue Förderung.



#### Förderung.

In Beratungen der Akademie trat er nur wenig hervor, nur wenn ein Thema sein persönliches Interesse im besonderen Maße weckte. Und dann sprach er niemals mehr als kurze, sachlich klug begründete Worte, die stets den Kern der Dinge trafen. Rückhaltlos erkannte er es auch bei anderen an, wenn sie ein kurzes treffendes Urteil fällten, dem er beitreten konnte.

An dem Kampf, der in den Zeiten der großen Gegensätze der Kunstauffassungen in der Künstlerschaft unvermeidlich war und der zuweilen auch in den Kreis der Akademie hineinreichte, an diesem Kampf hat er sich nie beteiligt. Seiner vornehmen zurückhaltenden Natur hätte eine solche Teilnahme zu sehr widersprochen. Es genügte ihm klar zu wissen, was er in seiner eigenen Kunst erstrebte und dem blieb er treu.

Was jeden, der Slevogt persönlich nahetrat, sofort unmittelbar fesseln mußte, das war die große Wärme und die Herzensgüte, die er ausstrahlte. Es ist oft auf den Gegensatz seiner Erscheinung und des Wesens seiner Kunst hingewiesen worden: Schwer und massig wirkte der etwas unter setzte Mann mit dem schönen, plastisch starken Kopf, doch paßte diese Schwere gut zu dem innerlich Festgegründeten, dem ungemein Sicherem seiner ganzen Natur. Lernte man ihn näher kennen,



5,1  
kennen, so erstaunte man in welcher Gegensätzlichkeit zu der Schwere des Äußeren sein Inneres stand. Er war von grosser Lebendigkeit und geistiger Beweglichkeit und konnte Übersprudeln von Einfällen, von Heiterkeit, Laune und Humor. Seine ganze Art sich zu geben deckte sich aufs engste mit allen wesentlichen Zügen seiner Kunst, ihrer Lebendigkeit, ihrem Erfindungsreichtum, ihrer schwebenden Leichtigkeit, ihrer Laune und ihrem unversieglischen Humor.

Slevogt liebte alle Freuden und Schönheiten dieses Erdenlebens und verstand es, sie zu genießen. Ein bestimmender Grundzug, der immer und überall in seinem Werk zu spüren ist, war seine Musikalität, die dem Strich seiner Graphik und seiner Zeichnungen das Leichte, Schwebende und der Farbe seiner Bilder den bestrickenden Reiz des harmonisch Klingenden verlieh. Musik beherrschte ihn und wirkte in ihm als schöpferisch treibende Kraft. Nach einem schönen Wort Herders spricht ja die Musik unmittelbar zu uns als "ein Mitgeist der Schöpfung".

Die reinste Ovation Slevogts an die Musik sind seine Zeichnungen zur Partitur der Zauberflöte, mit denen er dem Genius seines über alles geliebten Mozart eine unvergleichliche Huldigung dargebracht hat.

Man hat Slevogt zu seinen Lebzeiten nicht selten nur als den großen Graphiker gefeiert, sein malerisches Schaffen

neben



67 7

neben dem graphischen zu wenig beachtet, ja es zuweilen unterschätzt. Ich weiß, daß ihm dies schmerzlich war und manchmal eine gewisse Tragik in sein Leben brachte, denn er war - mit Recht - stolz auf seine Malerei. Zum Ausstellen seiner Bilder konnte er sich in seiner letzten Lebenszeit nur schwer entschließen und es bedurfte vieler Überredung ihn 1928 für den Plan der großen Ausstellung zu seinem 60. Geburtstag in der Akademie der Künste zu gewinnen.

Slevogts malerisches Schaffen steht zu seiner Graphik und Zeichenkunst in keinem anderen Gegensatz als ihn die Gegensätzlichkeit der Linienkunst zu der malerischen Welt der Farbe naturgemäß bedingt. Seine Malkunst wurzelt ganz im Koloristischen, ganz in den Gegebenheiten der Farbe und des Lichtes. Mit <sup>leidenschaftlicher</sup> ~~einer unstillbaren~~ Freude an der farbigen Wiedergabe hat er den einfachsten Dingen in seinen Stilleben festlichen, oft juwelenhaft feinen Glanz verliehen. Wer so das Unscheinbarste durch die Farbe zu verklären versteht, wer so in vielseitigem Schaffen das Stilleben, das Bildnis, die figürliche Komposition und die Landschaft beherrscht, der ist wahrhaft ein Maler, ein Maler von hohen Graden!

In seinem letzten malerischen Werk, dem monumentalen Kirchenbild in Ludwigshafen, hat er noch einmal alles zusammengefaßt, was sein künstlerisches Leben umschloß, zu einer Vision des Mysteriums der Erlösung des Menschen. Vor der Vollendung

sagte



sagte er damals wie in einer Vorahnung seines Todes zu einem seiner Berliner Freunde: " Es ist doch schön sein Leben mit einem großen Werk abschließen zu können! Das Schicksal hat es ihm vergönnt, das Werk zu vollenden, aber dann ist er viel zu früh dahingegangen.

Die zwiefache Wirkung der Kunst hat Goethe einmal in den Worten ausgesprochen: " Man weicht der Welt nicht sicherer aus als durch die Kunst und man verknüpft sich nicht sicherer mit ihr als durch die Kunst: Welt- und lebensnah ist die Kunst und zugleich welt- und lebensfern. Im Dasein und in der sichtbaren Natur ist sie verwurzelt, aber zugleich führt sie uns hinaus aus der Wirklichkeit und aus dem Leben in ferne Höhen und fernste Einsamkeiten .

Dieses Doppelte der Wirkung der Kunst tritt uns aus Slevogts Schöpfungen immer wieder entgegen. Der lebensfrohe, mit dem Leben fest verwachsene Mensch und Künstler schöpft aus der Wirklichkeit, aber alles verklärt und überhöht sich durch seine Schöpferkraft und es ist wie eine reiche, beglückende Märchenwelt, in die er uns einläßt. Dafür wollen wir dem großen Meister für immer dankbar sein und in dieser Dankbarkeit neigen wir uns ~~am heutigen Gedenktag~~ vor dem Genius Max Slevogt.



*Abmeyer*

Ansprache von Professor Dr. Amersdorffer  
in der Feierstunde zu Max Slevogts 75. Geburtstag  
8. Oktober 1943 in der Lessing-Hochschule

Wenn es mir vergönnt ist über Max Slevogt in dieser Stunde, die dem Gedächtnis an seinen 75. Geburtstag geweiht ist, zu sprechen, so kann es nicht meine Aufgabe sein, ein vollständiges Bild seiner Persönlichkeit und seiner Kunst in Worten zu umreißen. Es würde sich dies auch erübrigen vor einem Kreis, der sich in der Verehrung für den dahingeschiedenen Künstler und in der Verehrung für seine in ihrer Bedeutung längst feststehende künstlerische Leistung zusammengefunden hat, der also mit dem Wesen des Künstlers und mit seinem Schaffen vertraut ist.

Da ich die 18 Jahre lang, die Max Slevogt der Preussischen Akademie der Künste als Mitglied angehörte und besonders in der Zeit, in der er als Meisterlehrer an unserer Akademie wirkte, in vielfache Berührung mit ihm kommen konnte und da er mir auch durch die gemeinsame süddeutsche Heimat verbunden war, darf ich aus rein persönlichen Erleben heraus Worte des Gedenkens zum heutigen Tag zu Ihnen sprechen.

In besonders nahe Fühlung konnte ich mit Max Slevogt treten, als ich ihn dafür gewann, eine Publikation von mir mit Lithografien zu schmücken. Es handelte sich um die Ausgabe der beiden Lebensläufe, die Adolph Menzel für das Archiv der Akademie niedergeschrieben hat und die in ihrem interessanten



santen Inhalt, in ihrem wunderbaren barocken Stil und in der prachtvollen Gmütskielhandschrift des Meisters das Entzücken aller Kunstfreunde bildeten, denen ich sie gelegentlich zeigen konnte. Um sie weiteren Kreisen bekannt zu machen, entschloss ich mich zu einer mit Sorgfalt hergestellten faksimilierten Wiedergabe dieser "Menzel-Personalien". Um dieser Publikation noch einen besonderen Reiz zu geben, wollte ich sie mit einigen graphischen Illustrationen und Vignetten versehen lassen und welcher Künstler wäre dafür geeigneter gewesen als Max Slevogt, der mit seiner leichten spielenden Hand so recht der Erbe dieser Zeichenkunst von Adolph Menzel war. Der Verleger äusserte einige Besorgnis, natürlich nicht aus künstlerischen Gründen, sondern weil ihm bekannt war, dass Max Slevogt bei der Ausführung von Illustrationsaufträgen sich zuweilen lange Zeit liess und sich nicht an die Termine der Verleger band. Freilich - auch das ist ja bekannt genug - führte der Künstler, wenn ihn der Schaffensdrang mit seiner ganzen Macht überfiel, einen umfangreichen Illustrationsauftrag gelegentlich in einer einzigen Nacht durch. Ich wagte es auf Ähnliches zu hoffen und an Max Slevogt mit meinem Wunsch heranzutreten. Als er die Blätter mit Menzels lapidaren Schriftzügen in der Hand hielt und sich begeistert darüber aussprach, gab er zu, dass die

Aufgabe



Aufgabe, die ich ihm stellen wollte, sehr lockend für ihn sei. Bescheiden fügte er aber hinzu, dass es ihm gefährlich erscheine, wenn ich ihn so nahe an Menzel rücken wolle. Er bat sich eine Woche Bedenkzeit aus. Nach Ablauf dieser Frist stellte ich etwas bangen Herzens die Frage nach seiner Entscheidung und erhielt zu meiner Überraschung und Freude die Antwort "Ja, ich will Ihnen gestehen, ich bin schon fertig damit." Es war also wieder einmal der Reiz der Aufgabe, aus dem er die Inspiration zum sofortigen Schaffen und Vollenden empfangen hatte. Und diese Illustrationen und Vignetten Slevogts sind so phantasievoll und geistreich, dass sie ihrer Bestimmung, Menzels Niederschriften zu begleiten in vollster Masse würdig waren.

So ausgesprochen persönlich Slevogt in seiner Art und seinem eigenen Schaffen war, müsste ich doch bei Gängen durch Ausstellungen mit ihm, bei Begutachtungen und Beratungen immer wieder darüber staunen, mit welcher Freiheit und welchem Verständnis er sich in die Kunst anderer einzufühlen verstand. Stets trat er für die jungen aufstrebenden Künstler ein, auch wenn sie ganz andere Wege gingen als er selbst. Freilich war er immer unerbittlich in der Forderung, dass in der Leistung der Jugend wirkliche Begabung zu spüren sein müsse. Konnte dies bejaht werden, dann widmete er solchen an der Schwelle ihres Schaffens stehenden Künstlern seine unbedingte treue Förderung.



Förderung.

In Beratungen der Akademie trat er nur wenig hervor, nur wenn ein Thema sein persönliches Interesse im besonderen Masse weckte. Und dann sprach er niemals mehr als kurze, sachlich klug begründete Worte, die stets den Kern der Dinge trafen. Rückhaltlos erkannte er es auch bei anderen an, wenn sie ein kurzes treffendes Urteil fällten, dem er beitreten konnte.

An dem Kampf, der in den Zeiten der grossen Gegensätze der Kunstauffassungen in der Künstlerschaft unvermeidlich war und der zuweilen auch in der Kreis der Akademie hineinreichte, an diesem Kampf hat er sich nie beteiligt. Seiner vornehmen zurückhaltenden Natur hätte eine solche Teilnahme zu sehr widersprochen. Es genügte ihm klar zu wissen, was er in seiner eigenen Kunst erstrebte und dem blieb er treu.

Was jeden, der Slevogt persönlich hahetrat, sofort unmittelbar fesseln musste, das war die grosse Wärme und die Herzensgüte, die er ausstrahlte. Es ist oft auf den Gegensatz seiner Erscheinung und des Wesens seiner Kunst hingewiesen worden: Schwer und massig wirkte der etwas unter setzte Mann mit dem schönen plastisch starken Kopf, doch passte diese Schwere gut zu dem innerlich Festgegründeten, dem ungemein Sicherem seiner ganzen Natur, Lernte man ihn

näher



näher kennen, so erstaunte man in welcher Gegensätzlichkeit zu der Schwere des Äusseren sein Inneres stand. Er war von grosser Lebendigkeit und geistiger Beweglichkeit und konnte übersprudeln von Einfällen, von Heiterkeit, Laune und Humor. Seine ganze Art sich zu geben deckte sich aufs engste mit allen wesentlichen Zügen seiner Kunst, ihrer Lebendigkeit, ihrem Erfindungsreichtum, ihrer schwebenden Leichtigkeit, ihrer Laune und ihrem unversieglischen Humor.

Slevogt liebte alle Freuden und Schönheiten dieses Erdenlebens und verstand es, sie zu geniessen. Ein bestimmender Grundzug, der immer und überall in seinem Werk zu spüren ist, war seine Musikalität, die dem Strich seiner Graphik und seiner Zeichnungen das Leichte, Schwebende und der Farbe seiner Bilder den bestrickenden Reiz des harmonisch Klingenden verlieh. Musik beherrschte ihn und wirkte in ihm als schöpferisch treibende Kraft. Nach einem schönen Wort Herders spricht ja die Musik unmittelbar zu uns als "ein Mitgeist der Schöpfung".

Die reinste Ovation Slevogts an die Musik sind seine Zeichnungen zur Partitur der Zauberflöte, mit denen er dem Genius seines über alles geliebten Mozart eine unvergleichliche Huldigung dargebracht hat.

Man hat Slevogt zu seinen Lebzeiten nicht selten nur als den grossen Graphiker gefeiert, sein malerisches Schaffen

neben



neben dem graphischen zu wenig beachtet, ja es zuweilen unterschätzt. Ich weiss, dass ihm dies schmerzlich war und manchmal eine gewisse Tragik in sein Leben brachte, denn er war - mit Recht - stolz auf seine Malerei. Zum Ausstellen seiner Bilder konnte er sich in seiner letzten Lebenszeit nur schwer entschliessen und es bedurfte vieler Überredung ihn 1928 für den ~~Teil~~ der grossen Ausstellung zu seinem 60. Geburtstag in der Akademie der Künste zu gewinnen.

Slevogts malerisches Schaffen steht zu seiner Graphik und Zeichenkunst in keinem anderen Gegensatz als ihn die Gegensätzlichkeit der Linienkunst zu der malerischen Welt der Farbe naturgemäss bedingt. Seine Malkunst wurzelt ganz am Koloristischen, ganz in den Gegebenheiten der Farbe und des Lichtes. Mit leidenschaftlicher Freude an der farbigen Wiedergabe hat er den einfachsten Dingen in seinen Stilleben festlichen, oft juwelenhaft feinen Glanz verliehen. Wer so das Unscheinbarste durch die Farbe zu verklären versteht, wer so in vielseitigem Schaffen das Stilleben, das Bildnis, die figürliche Komposition und die Landschaft beherrscht, der ist wahrhaft ein Maler, ein Maler von hohen Graden!

In seinem letzten malerischen Werk, dem monumentalen Kirchenbild in Ludwigshafen, hat er noch einmal alles zusammengefasst, was sein künstlerisches Leben umschloss, zu einer Vision des Mysteriums der Erlösung des Menschen. Vor der Voll-  
endung



endung sagte er damals wie in einer Vorahnung seines Todes zu einem seiner Berliner Freunde: "Es ist doch schön sein Leben mit einem grossen Werk abschliessen zu können". Das Schicksal hat es ihm vergönnt, das Werk zu vollenden, aber dann ist er viel zu früh dahingegangen.

Die zwiefache Wirkung der Kunst hat Goethe einmal in den Worten ausgesprochen: "Man weicht der Welt nicht sicherer aus als durch die Kunst und man verknüpft sich nicht sicherer mit ihr als durch die Kunst". Welt- und lebensnah ist die Kunst und zugleich welt- und lebensfern. Im Dasein und in der sichtbaren Natur ist sie verwurzelt, aber zugleich führt sie uns hinaus aus der Wirklichkeit und aus dem Leben in ferne Höhen und fernste Einsamkeiten.

Dieses Doppelte der Wirkung der Kunst tritt uns aus Slevogts Schöpfungen immer wieder entgegen. Der lebensfrohe, mit dem Leben fest verwachsene Mensch und Künstler schöpft aus der Wirklichkeit, aber alles verklärt und überhöht sich durch seine Schöpferkraft und es ist wie eine reiche, beglückende Märchenwelt, in die er uns einlässt. Dafür wollen wir dem grossen Meister für immer dankbar sein und in dieser Dankbarkeit neigen wir uns vor dem Genius Max Slevogt.



19  
16  
Anfang, Öffnung der  
Frühjahrsausstellung 1943  
(entworfen von H. G. Knecht)  
17. IV. 43

Exzellenzen!  
Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Im Namen der Preussischen Akademie der Künste heiße ich Sie bei unserer heutigen Eröffnungsfeier herzlich willkommen. Ich begrüße die Herren Vertreter der fremden Nationen, der deutschen Länder, der Reichs- und Staatsbehörden, besonders die Vertreter des Reichserziehungsministeriums und des Ministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, die Vertreter der Organisationen der Partei und der Stadt Berlin.

Trotz der Schwierigkeiten der Zeit und trotz der Bedrohung, der unsere Heimat und die Werte unserer Kultur ausgesetzt sind, veranstalten wir unsere Frühjahrsausstellung nach dem alten Brauch der Akademie, der uns zugleich hohe Pflicht ist.

Wie seit Jahren umfaßt auch die diesjährige Frühjahrsausstellung Aquarelle, Studien, Zeichnungen, Graphik und kleinere Werke der Plastik, während das ausgeführte Ölbild und die Großplastik den alljährlichen Herbstausstellungen vorbehalten bleibt.

Obgleich es sich fühlbar machte, daß so mancher jüngere Künstler, der als Kämpfer an der Front steht, sich an unserer Ausstellung nicht beteiligen konnte, so ist doch die

Zahl

*[Handwritten signatures and initials: J. A. Knecht, J. A. Knecht, J. A. Knecht]*



Zahl der Einsendungen in diesem Jahr so groß gewesen, daß wir mit Rücksicht auf den verfügbaren Raum mehr denn je zu einer strengen Auswahl gezwungen waren. Wir hoffen, daß die Qualität der Ausstellung dadurch eine umso höhere geworden ist, zumal die Einsendungen nicht nur an Zahl sondern auch an künstlerischem Wert zu unserer Freude in diesem Jahr besonders hoch standen .

So kann Ihnen die Akademie auch in diesem Frühjahr einen vielgestaltigen Ausschnitt aus dem deutschen Kunstschaffen darbieten. Gleichsam als Ruhepunkte in diesem vielseitigen Gesamtbild werden Sie einige S o n d e r a u s - s t e l l u n g e n einzelner Künstler finden .

Eines unserer Mitglieder, den Architekten Professor Albert G e s n e r haben wir zu seinem 75. Geburtstag, den er vor kurzem in großer Frische feiern konnte, durch eine Sonderausstellung geehrt und damit auch der B a u k u n s t in unserer Ausstellung Raum gegeben. Den Berlinern ist der Name Gesner ja wohlvertraut, denn er war der erste Baukünstler, der bald nach der Jahrhundertwende in der Reichshauptstadt Wohnhäuser und Häuserblocks errichtete, die sich in ihrer gediegenen, stilvollen künstlerischen Durchbildung aufs vorteilhafteste von der unerfreulichen Art unterschieden, in der vorher, besonders in Berlin, der städtische Wohnhausbau behandelt worden ist. Ich möchte nur diese eine Seite seines



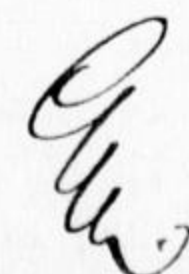
seines Schaffens hervorheben. Wie reich und vielfältig es auch in der Gestaltung sonstiger Bauaufgaben und in der Bearbeitung städtebaulicher Probleme war, das werden Sie aus den Zeichnungen und Photographien seiner Sonderausstellung erkennen.

Ferner haben wir zwei Malern je einen Saal für besondere Kollektionen eingeräumt: dem Münchener Professor Eduard Thöny, der aus seinen humorvollen, treffsicheren Zeichnungen für den Simplizismus weit bekannt ist, und dem verdienten Weimarer Maler und Radierer Walter Klein, dessen liebevoll empfundene Tierzeichnungen und Landschaften Sie erfreuen werden.

An den tiefen Ernst unserer Zeit erinnern wir durch drei kleinere Sonderausstellungen, mit denen wir drei Bildhauer ehren, die an der Ostfront für Großdeutschland und seine Zukunft den Heldentod erlitten haben: Hermann Blumenthal, Wilhelm Rietschel und Günter von Scheven. Die Proben ihres Könnens, die wir in einer knappen Auswahl im Rahmen unserer Ausstellung vorführen, zeigen, daß die deutsche Kunst drei hoffnungsvolle, vielversprechende Begabungen in ihnen verloren hat.

Bevor wir unsere Ausstellung eröffnen, wollen wir in Verehrung und Dankbarkeit des Schirmherrn der deutschen Kunst, unseres Führers gedenken. Ich bitte Sie mit mir einzustimmen in den Ruf:

Unser Führer Adolf Hitler  
Sieg Heil !





*Aufftrag des Herrn Kodlitz  
Geheimrat R. Budak bei der  
Eröffnung der Ausstellung kroatische  
Kunst am 27. I. 43.*

Exzellenzen! Meine Damen und Herren!

*40*  
*zu der*  
*Ausstell.*  
*Allen*  
*27. I. 43*  
Es ist mir eine ganz besondere Ehre und angenehme Pflicht, heute an dieser Stelle anlässlich der Eröffnung der kroatischen Kunstausstellung das Wort ergreifen zu dürfen. Ich kann dabei nicht umhin, vor allem der Vorsehung zu danken, welche uns den grossen Führer des Deutschen Volkes geschenkt hat, dessen Genialität das gleiche Verständnis den materiell bedingten und den rein geistigen Werten der Menschheit entgegenbringt. Gerade diesem grossen Verständnis haben wir es zu verdanken, dass wir in Zeiten der grössten weltgeschichtlichen Auseinandersetzung dieses Krieges, und inmitten der höchsten Anspannung der völkischen Kräfte Kunstausstellungen und ähnliche Offenbarungen des menschlichen Geistes verwirklicht sehen können.

Wir Kroaten müssen noch besonders dafür dankbar sein, dass unserem Volke in der Person des Poglavnik ein Mann erstand, welcher den Unabhängigen Staat Kroatien wiedererrichtete und auch heute, - inmitten der grossen und verantwortungsvollen Aufbauarbeit des kroatischen Staates mitten im Kriege, - unseren Künstlern verständnisvoll ermöglicht, auf diese Weise den tiefen Inhalt der kroatischen Volksseele unseren Verbündeten und Freunden vor Augen zu führen.

Gestatten Sie mir bei dieser Gelegenheit vor allem dem Auswärtigen Amte, dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda und dem Ministerium für Wissenschaft und Erziehung im Namen der kroatischen Regierung den herzlichsten Dank für das grosse Entgegenkommen, das diese Ausstellung ermöglicht hat, auszusprechen. Nicht minder entbiete ich diesen Dank der Preussischen Akademie, die diese Ausstellung gemeinschaftlich mit der kroatischen Regierung veranstaltet und für sie diese ehrwürdige Stätte der Kunstpflege entgegenkommenderweise zur Verfügung gestellt hat.

Der Kroatische Staat, welcher heute mit dieser Kunstausstellung vor die deutsche Öffentlichkeit tritt, wurde im 7. Jh. auf einem Scheidewege der Völker und Kulturen gegründet. In diesem Gebiet begegneten sich von jeher die gegensätzlichsten Interessen, stiessen aufeinander und zwangen das kroatische Volk zu stetiger



kämpferischer Stellungnahme im Ziele der Selbsterhaltung und Bewahrung seiner Eigenstaatlichkeit. Dieser immerwährende Kampf festigte dieses Volk in einer solchen Masse, dass es niemals an seiner Zukunft verzweifelte, selbst dann nicht, als sein Staat zu dem "Reliquiae reliquiarum olim incliti Regni Croatiae" (d.h. zu den Resten der Reste des einst ruhmreichen Königreichs Kroatien) zusammenschmolz. Stets in Waffen, - ob zu Hause, am Felde, in Gottes freier Natur oder in der Kirche, - entwickelte sich das kroatische Volk zu einem harten aber ruhmvollen Kriegervolk zu Lande und zur See.

Dass dieses Volk trotz all dem auch noch Muse fand, seine Begabungen auf künstlerischem Gebiete zu entfalten, bedeutet für uns Kroaten eine Quelle ganz besonderen Stolzes. Es ist hier nicht möglich, dies in diesem Rahmen noch weitgehend auszuführen und auch diese Ausstellung bietet in dieser Hinsicht nur einen Einblick in das kroatische Kunstschaffen der letzten Jahrzehnte.

Ich schätze mich glücklich, dass mir die Ehre zuteil wurde, hier als Vertreter des kroatischen Volkes und des kroatischen Staates den deutschen Freunden zeigen zu dürfen, dass wir Kroaten nicht nur treue, bis zum letzten Blutstropfen und bis zum totalen Siege ausharrende Bundesgenossen sondern auch würdig sind, auf künstlerischem Gebiete durch hervorragende Schaffen den Platz an der Seite der ersten Kulturvölker einzunehmen.

Ich erwarte bestimmt, dass die heutige Veranstaltung diese meine Worte nur bekräftigen kann und wird und in dieser Überzeugung erkläre ich hiermit die kroatische Kunstaussstellung in Berlin für eröffnet.

Berlin, den 27. Januar 1943

Begrüßungsansprache von Prof. Dr. Amersdorffer  
bei der Eröffnung der Ausstellung Kroatischer  
Kunst

Berlin, den 27. Januar 1943

Exzellenzen !

Volksgenossen und Volksgenossinnen !

Im Namen des Präsidiums der Akademie der Künste habe ich die Ehre, Sie bei unserer Eröffnungsfeier zu begrüßen und Ihnen für Ihr Erscheinen zu danken .

Unser Gruss gilt den Herren Vertretern der fremden Nationen, insbesondere Seiner Exzellenz dem Gesandten des Unabhängigen Staates Kroatien Herrn Minister Dr. B u d a k, dessen heimatische Kunst die Ausstellung umfasst, der wir heute die Weihe der Eröffnung geben.

In unserer Mitte sehen wir als Vertreter der Kunst seines Landes den Staatskommissar der Ausstellung Herrn Ministerialrat Professor Vladimir K i r i n, der diese Schau Kroatischer Kunst zusammengestellt und ihr die Gestalt gegeben hat, in der sie sich Ihnen, unseren verehrten Gästen, in den Räumen unserer Akademie darbietet.

Aus Kroatien hat sich auch Herr Ministerialrat Dr. Ivo H u b n, der Leiter der Presse- und Kultur-Abteilung des Kroatischen Ausserministeriums zu unserer Eröffnungsfeier eingefunden. Auch ihn heissen wir herzlich willkommen.

Ich



Ich darf ferner begrüßen: die Herren Vertreter der Organisationen der Partei, der Reichs- und Staatsbehörden und der Stadt Berlin, insbesondere die Herren Vertreter des Auswärtigen Amtes, den Vertreter des Herrn Reichministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung Ministerialrat Dr. Hermann und den Vertreter des Herrn Reichministers für Volksaufklärung und Propaganda Ministerialrat Dr. Biebrach.

Es ist das erste Mal, dass in Deutschland in einer Ausstellung die künstlerischen Leistungen des kroatischen Volkes vorgeführt werden und die Akademie hat es mit grosser Freude empfunden, dass diese erste Schau so reich und so umfassend für alle Gebiete, für die Malerei und Bildhauerei wie für die graphischen Künste gestaltet worden ist, dass sie einen höchst aufschlussreichen Einblick in dieses Kunstschaffen ermöglicht.

Als ein - wenn auch nur schmal ausgeführter - Unterbau der Ausstellung ist die knappe Zusammenstellung von Bildern und Studien einiger Künstler zu betrachten, die in den letzten 20 bis 40 Jahren verstorben sind. Diese kleine rückschauende Abteilung, die im Saal 2, dem nebenan befindlichen Oberlichtsaal untergebracht ist, weist in allen Werken jene ruhige, auf starkem akademischen Können beruhende malerische Haltung auf, die im Grunde der Malerei aller europäischen Länder derselben Zeit in gleicher Weise eigen ist. Einen prägnanten Ausdruck eines besonderen nationalen

Stils



- 3 -

Stils zeigen sie noch nicht ; es ist alles noch auf die damals allgemein gültige europäische Geschmacksnote abgestimmt.

Wenn Sie, unsere verehrten Gäste, von diesem Saal aus dann die anderen Räume der Ausstellung durchschreiten, werden Sie sehen, wie stark sich das Gesamtbild der kroatischen Kunst seitdem gewandelt hat. Es ist wie eine andere Welt, die wir betreten. Noch mögen da und dort Münchener, Wiener, Pariser oder italienische Schuleinflüsse zu spüren sein, aber die schon in den Bildmotiven vorwiegend auf die heimatliche Welt gestellten Werke verarbeiten solche Einflüsse in selbständiger Auffassung, mit eigenem künstlerischen Empfinden. Eine lebhaft, aber immer kultivierte Farbigkeit verleiht den Werken der Malerei Lebendigkeit und temperamentvolle Bewegtheit. Und bei aller Verschiedenheit der einzelnen Malerpersönlichkeiten ist ein einheitlicher Zug des Künstlerischen unverkennbar. So tritt uns das Gesamtbild der Malerei in der Ausstellung als der erfüllte Anspruch einer kernhaften bodenständigen Kunst entgegen, als der sichtbare Beweis eigenen kroatischen Kunstempfindens.

Ein gleiches gilt von der Bildhauerkunst. Ihr repräsentativster Vertreter Ivan Mestrovic - um nur diesen einen Namen zu nennen - ist seit langem, auch bei uns in Deutschland, wohlbekannt und seine Kunst mit ihrer wuchtigen, monumentalen Gestaltung und ihrer dramatisch-starken Beseelung genießt auch bei uns schon lange hohen Ruf. Die Ausstellung wird Ihnen zeigen, dass nicht nur dieser Meister, der eine fruchtbare Schule gebildet hat, im Bereich der kroatischen



- 4 -

etischen Bildhauerei wirkt, sondern dass neben ihm noch andere starke plastische Begabungen schaffen. Auch bei ihnen finden wir die markanten Züge der Formgestaltung, die der gesamten Bildhauerkunst Kroatens ein besonderes Gepräge geben. Eine Neigung zum Statuarischen - nicht selten auch in den Werken kleineren Umfangs - ist den meisten dieser Bildhauer eigen. Charakteristisch ist daneben die Behandlung des Marmors, der mit Vorliebe in weichen fließenden Formen bearbeitet wird. Eine sinnliche Freude am schönen Material mag bei dieser Behandlung des Marmors mitsprechen, die den Werken einen gewissen lyrischen Hauch verleiht. -

Da sich die Kunst noch immer als die beste Mittlerin zwischen den Völkern bewährt hat, dürfen wir hoffen, dass diese von der Kroatischen Regierung in Gemeinschaft mit unserer Akademie veranstaltete Ausstellung zum Verständnis des kroatischen Volkes, das dem grossdeutschen Reich heute schicksalhaft verbunden ist, beitragen wird.

Von der Reichshauptstadt aus grüsst die Akademie der Künste die Künstler Kroatiens in dieser Stunde der Ausstellungs-eröffnung und wünscht ihnen für diese erste Darbietung ihrer Leistungen Verständnis, Anerkennung und vollen Erfolg.



21  
24  
Begrüßungsansprache von Prof. Dr. Amerederger  
bei der Eröffnung der Ausstellung Kroatischer  
Kunst

Berlin, den 27. Januar 1943

Ich darf ferner begrüßen: die Herren Vertreter  
der Organisationen der Partei, der Reichs- und Staats-  
behörden und der Stadt Berlin, insbesondere die Herren  
Exzellenzen!

Volkgenossen und Volksgenossinnen!

Bildung Ministerialrat Dr. H o r m a n n und den Vertre-  
ter der Kroatischen Akademie der Künste habe  
ich die Ehre, Sie bei unserer Eröffnungsfeier zu begrüßen  
und Ihnen für Ihr Erscheinen zu danken.

Unser Gruss gilt den Herren Vertretern der fremden  
Nationen, insbesondere Seiner Exzellenz dem Gesandten des  
Unabhängigen Staates Kroatien Herrn Minister Dr. B u d a k,  
dessen heimatliche Kunst die Ausstellung umfaßt, der wir  
heute die Weihe der Eröffnung geben.

In unserer Mitte sehen wir als Vertreter der Kunst  
seines Landes den Staatskommissar der Ausstellung Herrn  
Ministerialrat Professor Vladimir K i r i n, der diese unter-  
schon Kroatischer Kunst zusammengestellt und ihr die Gestalt  
gegeben hat, in der sie sich Ihnen, unseren verehrten Gästen,  
in den Räumen unserer Akademie darbietet.

Aus Kroatien hat sich auch Herr Ministerialrat Dr. Ivo  
H o l m, der Leiter der Presse- und Kultur-Abteilung des  
Kroatischen Außenministeriums zu unserer Eröffnungsfeier  
eingefunden. Auch ihn heißen wir herzlich willkommen.

europäischen Länder derselben Zeit in gleicher Weise  
ist. Einen prägnanten Ausdruck eines besonderen nationalen  
der eine kroatische Seele gewahrt hat, in der...



28  
Begrüßungsansprache von Prof. Dr. Amersdorffer  
bei der Eröffnung der Ausstellung Krostschischer  
Kunst  
Berlin, den 27. Januar 1943

Kunstlerinnen !  
Volksgenossen und Volksgenossinnen !

Im Namen des Präsidiums der Akademie der Künste habe  
ich die Ehre, Sie bei unserer Eröffnungsgeliebten zu begrüßen  
und Ihnen für Ihr Erscheinen zu danken.

Unser Gruss gilt den Herren Vertretern der fremden  
Nationen, insbesondere seiner Excellenz dem Gesandten des  
Unabhängigen Staates Kroatien Herrn Minister Dr. B. D. K.  
deswegen heimliche Kunst die Ausstellung umfasst, der wir  
heute die Weile der Eröffnung geben.

In unserer Mitte stehen wir als Vertreter der Kunst  
eines Landes den Staatskommissar der Ausstellung Herrn  
Ministerialrat Professor Vladimir K. T. I. N., der diese  
samen Krostschischer Kunst zusammengefasst und ihr die Gesetze  
gegeben hat, in der sie sich ihnen, unseren verehrten Gästen,  
in den Räumen unserer Akademie darbietet.

Aus Kroatien hat sich auch Herr Ministerialrat Dr. Ivo  
H. D. M., der Leiter der Presse- und Kultur-Abteilung des  
Krostschischen Ausnahmeministeriums zu unserer Eröffnungsgeliebten  
eingefunden. Auch ihn belassen wir herzlich willkommen.

Ich

21  
25  
- 2 -

Stille : Ich darf ferner begrüßen: Die Herren Vertreter  
der Organisationen der Partei, der Reichs- und Staats-  
behörden und der Stadt Berlin, insbesondere die Herren  
Vertreter des Auswärtigen Amtes, den Vertreter des Herrn  
Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volks-  
bildung Ministerialrat Dr. H. E. R. M. A. N. und den Vertre-  
ter des Herrn Reichsministers für Volksernährung und pro-  
paganda Ministerialrat Dr. E. I. E. D. R. A. N. A.  
Es ist das erste Mal, dass in Deutschland in einer  
Ausstellung die künstlerischen Leistungen des kroatischen  
Volkes vergrößert werden und die Akademie hat es mit grosser  
Freude empfunden, dass diese erste Schau so reich und so um-  
fassend für alle Gebiete, für die Malerei und Bildhauerei  
wie für die graphischen Künste gestaltet werden ist, dass  
sie einen höchst aufschlussreichen Einblick in dieses Kunst-  
schaffen ermöglicht.

Als ein - - von mir noch nicht ausgeführter - Unter-  
bau der Ausstellung ist die Gruppe Zusammenstellung von  
Bildern und Studien einiger Künstler zu betrachten, die in  
den letzten 20 bis 40 Jahren verstorben sind. Diese kleine  
eindeutige Abteilung, die im Saal 2, dem neuem befand-  
lichen Oberlicht untergebracht ist, weist in allen Wer-  
ken jene ruhige, auf starken akademischen Fundamenten  
malerische Haltung auf, die im Grunde der Malerei aller  
europäischen Länder derselben Zeit in gleicher Weise eigen  
ist. Ein prägnanter Ausdruck eines besonderen nationalen  
Charakteres, der eine fruchtbare Schule gebildet hat, im Bereich der

Malerei



Stils zeigen sie noch nicht; es ist alles noch auf die  
allgemein gültige europäische Geschmacknote abgestimmt.

Vom Sie, unsere verehrten Gäste, von diesem Saal  
wir die markanten Züge der Veranstaltung, die der gesamte  
aus dann die anderen Räume der Ausstellung durchschreiten,  
Bilcheuerkunst Kreations ein besonderes Gefühl  
werden Sie sehen, wie stark sich das Gesamtbild der kroat-  
schem Kunst seitdem gewandelt hat. Es ist wie eine andere  
kleineren Umfangs - ist den meisten dieser Bilcheuer eigen.  
Welt, die wir betreten. Noch mögen da und dort Münchener,  
Charakteristisch ist zunächst die Beherrschung des Malers,  
Wiener, Pariser oder italienische Schuleinflüsse zu spüren  
mit Vorzeichen im weichen künstlerischen Formenverhältnis.  
sein, aber die schon in den Bildmotiven vorwiegend auf die  
eine einheitliche Freude am schönen Malerwerk und bei dieser  
heimatliche Welt gestellten Werke verarbeiten solche Ein-  
flüsse in selbständiger Auffassung, mit eigenem künstleri-  
schen Empfinden. Eine lebhaft, aber immer multivertierte Far-  
bigkeit verleiht den Werken der Malerei Lebendigkeit und tem-  
peramentvolle Bewegtheit. Und bei aller Verschiedenheit der  
einselnen Malerpersönlichkeiten ist ein einheitlicher Zug  
des Künstlerischen unverkennbar. So tritt uns das Gesamt-  
bild der Malerei in der Ausstellung als der erfüllte An-  
spruch einer kernhaften bodenständigen Kunst entgegen, als  
der sichtbare Beweis eigenen kroatischen Kunstempfindens.  
Ein gleiches gilt von der Bildhauerkunst. Ihr re-  
präsentativster Vertreter Ivan Mestrovic - um nur diesen  
einen Namen zu nennen - ist seit langen, auch bei uns in

stischen



Stille zeigen sie noch nicht; es ist alles noch auf die  
dann allgemein gültige europäische Gesetzmäßigkeit abgewiesen.  
Wenn die Kunst unsere vornehmsten Güter, von denen das  
aus dem die anderen Räume der Ausstellung durchschneiden,  
werden die sehen, wie stark sich das Gesamtbild der Kunst  
schon Kunst selbstem Gewandheit hat. Es ist eine andere  
Weise, die wir betrachten. Auch mögen da und dort Menschen,  
Künstler, Forscher oder literarische Schriftsteller zu spüren  
sein, aber die schon in den Bildnissen vorfindet auf die  
heimliche Welt Gesetzmäßigkeiten, die wir selbst in der  
Licht in selbständiger Auffassung, die eigenen künstlerischen  
schon begreifen. Die lebendige, aber immer kollektive Form  
bildet vor uns den Kern der Kunst, die Lebendigkeit und Form  
permanente Bewusstheit. Und bei aller Verschiedenheit der  
einzelnen Malerpersönlichkeiten ist ein einheitlicher Zug  
des künstlerischen unverkennbar. So tritt uns das Gesamt-  
bild der Kunst in der Ausstellung als der erste An-  
spruch einer menschlichen Bewusstheit entgegen, die  
der höchste Beweis eigener künstlerischen Kunstfertigkeit.  
Ein solches Bild von der Bildhauerkunst. Ihr re-  
präsentativer Vertreter Ivan Meštrović - um nur diesen  
einen Namen zu nennen - hat weit länger, auch bei uns in  
Deutschland, wohl bekannt und seine Kunst mit ihrer wech-  
seligen, monumentalen Gestaltung und ihrer dramatischen starken  
Bedeutung kennen gelernt auch bei uns schon lange Jahre her. Die  
Ausstellung wird ihnen zeigen, dass nicht nur dieser Meister,  
der eine fruchtbare Schule gebildet hat, im Bereich der Kroatien

Wien

stischen Bildhauerei wirkt, sondern dass neben ihm noch andere  
starke plastische Begabungen schaffen. Auch bei ihnen finden  
wir die markanten Züge der Formgestaltung, die der gesamten  
Bildhauerkunst Kroatiens ein besonderes Gepräge geben. Eine  
Beigung zum Statuarischen - nicht selten auch in den Werken  
kleineren Umfangs - ist den meisten dieser Bildhauer eigen.  
Charakteristisch ist daneben die Behandlung des Materials, der  
mit Vorliebe in weichen fließenden Formen bearbeitet wird.  
Eine sinnliche Freude am schönen Material mag bei dieser  
Behandlung des Materials mitsprechen, die den Werken einen  
gewissen lyrischen Hauch verleiht. Ich sende ich Ihnen aber eine besondere Kultur pflegen

Da sich die Kunst noch immer als die beste Mittlerin  
zwischen den Völkern bewährt hat, dürfen wir hoffen, dass  
diese von der Kroatischen Regierung in Gemeinschaft mit  
unserer Akademie veranstaltete Ausstellung zum Verständnis  
des kroatischen Volkes, das dem großdeutschen Reich heute  
schicksalhaft verbunden ist, beitragen wird.

Von der Reichshauptstadt aus grüßt die Akademie der  
Künste die Künstler Kroatiens in dieser Stunde der Ausstel-  
lungs-eröffnung und wünscht ihnen für diese erste Darbietung  
ihres künftigen Verständnisses, Anerkennung und vollen Erfolg.

Berlin W 15  
Sächsische Str. 6

Kaiserhof



Gewissen typischen Hauch verleiht . . .  
Behandlung des Materials entsprechend, die den Werken einen  
eine ähnliche Freude am schönen Material mag bei dieser  
Mit Vorliebe in welchen fließenden Formen bearbeitet wird.  
Charakteristisch ist daneben die Behandlung des Materials, der  
kleineren Umfang - ist den meisten dieser Bildhauer eigen.  
Neigung zum Naturalistischen - nicht selten auch in den Werken  
Bildhauerkunst kreiert ein besonderes Gepräge gegen. Eine  
wie die markanten Züge der Porzellanmalerei, die der gesamten  
starke plastische Begabungen schaffen, auch bei ihnen finden  
welchen Bildhauerei wirkt, sondern dass neben ihm noch andere

28

Sehr verehrte gnädige Frau ,

**In grösster Ergebenheit**

**Frau**

B e r l i n W 15  
Sächsische Str. 6

20



29  
Gedenkworte, gesprochen von Prof.  
Dr. Ameradorffer am Grabe von Pro-  
fessor Max Kruse 3. November 1942

*J. T. Allen*  
*Prof. Dr. Ameradorffer*  
*Auftrag*  
Verehrte Mittrauernde!

*Allen*  
Im Namen der Preussischen Akademie der  
Künste biete ich Max K r u s e den letzten  
Scheidegruss.

Nun ist auch er, nach so vielen seiner Kol-  
legen, er der Älteste unter ihnen, dem düsteren  
Zug des Todes gefolgt und mit ihm ist einer der  
Letzten dahingegangen, die die ruhmreiche Tra-  
dition der Berliner Bildhauerschule lebendig ver-  
treten haben, die von Schlüter, Schadow und Rauch  
über Wolff und Schaper bis in unsere Zeit reicht.

Wie jeder schöpferische Mensch, der seiner  
Mitwelt Unvergängliches geschenkt hat, wird auch  
Max Kruse in seinen Werken, denen er letzte Reife  
und hohe Vollendung gab, weiterleben. Und wenn  
er auch nur seinen Siegesboten von Marathon ge-  
schaffen hätte, so wäre allein durch dieses Werk

sein

28  
3. Nov. 1942

*Y. H. K.*  
*3. Nov. 1942*  
Sehr verehrte Gnädige Frau,  
Ihren Wunsch entsprechend über-  
sende ich Ihnen anbei eine Abschrift der Kur-  
zen von mir bei der Beisetzung Ihres Herrn  
Gemahls für die Akademie gesprochenen Gedenk-  
worte.

In größter Ergebenheit

*Allen*  
Ihr

Frau

Professor Käthe K r u s e

Berlin W 15  
Schlesische Str. 6



sein Name in der Geschichte der deutschen Bildhauerkunst unvergänglich.

Das lange Leben, mit dem ihm ein gütiges Schicksal begnadet hat, war reich erfüllt. Und sein Streben ging weit über das Formale der Kunst und über das Handwerkliche seines Hauptgebietes, der Plastik hinaus: er war ein wachender Künstler, ein forschender und belebender Geist. Er suchte sich über das, was intuitiv den Schaffenden leitet, klar zu werden und die Grenzen des Schaffens zu weiten. So hat er sich klärend, bereichernd, erfindend in seiner Vielseitigkeit ausgelebt. Ein Wesentliches dieser reich begabten Natur spricht sich hier aus, ein Zug, der zu tiefst echt deutsch ist, der ins Umfassende, ins Allgemeine strebt.

Die Akademie, der der Entschlafene Jahrzehnte angehört hat, wird des bedeutenden Künstlers und des so reich begabten Menschen Max Kruse immer in Dankbarkeit und Treue gedenken.

denken. Zum Zeichen dieses Gelöbnisses lege ich diesen Kranz als letzten Gruss an seinem Grabe, dem er selbst mit seinem Jugendwerk die künstlerische Weihe gegeben hat, nieder.

Fahre wohl Max Kruse! Die Akademie der Künste wird Dein Andenken in hohen Ehren halten.



Ansprache von Prof. Dr. Amersdorffer bei  
der Eröffnung der Herbstausstellung  
24. Oktober 1942

Exzellenzen !

Herr Minister !

Volksgenossen und Volksgenossinnen !

Zum sechsten Male während des ungeheuren Ringens, das für Großdeutschland Recht und Weltstellung und für die Völker eine gerechte Ordnung erkämpfen soll und wird, haben wir Sie in das Haus der Akademie eingeladen, um eine der regelmäßig im Frühjahr und im Herbst von uns veranstalteten Ausstellungen mit Ihnen zu eröffnen. Gesichert unter dem Schutze unserer unvergleichlichen Wehrmacht und der Armeen unserer Verbündeten können wir die deutsche Kultur pflegen und uns der Ergebnisse ihres Schaffens erfreuen, nicht anders als vor Jahren, da uns noch die Geborgenheit der Friedenszeit umgab.

Im Namen des Präsidiums der Akademie heiße ich Sie zur Eröffnung unserer Herbstausstellung herzlich willkommen. Ich begrüße den Preussischen Finanzminister Herrn Staatsminister Professor Dr. Popitz, der uns die Ehre seines Erscheinens erwiesen hat. Ich begrüße ferner die Vertreter der fremden Nationen, die Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden wie der Organisationen der Partei, besonders den Herrn Vertreter des Reichsministeriums für Wissenschaft, <sup>und</sup> ~~Erziehung~~ Erziehung.

Erziehung



Erziehung und Volksbildung Herrn Ministerialrat Dr.  
Hohenauer und den Vertreter des <sup>Landes</sup> Reichsministeriums für  
Volksaufklärung und Propaganda Herrn *Herrn Dr. R. Biebert*.

In dem Programm und in den Grundsätzen, nach denen  
diese Ausstellung zusammengestellt ist, ist keine Änderung ge-  
genüber den früheren Veranstaltungen eingetreten. Eine solche  
Änderung wäre auch nicht nötig, da das Programm unserer  
Ausstellungen sich in ein einziges Wort zusammenfassen läßt:  
Künstlerische Qualität. Nach ihr die Auswahl der Werke zu  
treffen, ist und bleibt der Grundsatz unserer Akademie. Wir  
sind nicht so vermessen, daß wir damit immer "Höchstlei-  
stungen" meinen, da Höchstleistungen in der Kunst genau  
*schon auf dem* so selten *finden* sind wie auf anderen Gebieten. Es kann sich nur um  
das relativ Beste der künstlerischen Produktion handeln, um  
das Beste von dem, was sich als Material für unsere Ausstel-  
lungen darbietet. An diesem Grundsatz hält die Akademie aber  
unbedingt fest und wir haben gerade in den letzten Jahren,  
gerade während des Krieges die Genugtuung gehabt, daß das  
Streben der Akademie, die Qualität ihrer Ausstellungen auf  
möglichster Höhe zu erhalten, aufrichtige Anerkennung ge-  
funden hat.

Zu dem älteren Stamm von Künstlern, deren Werke Sie  
seit Jahren in unseren Ausstellungen sehen, sind wiederum

manche



- 3 -

manche jüngeren Kräfte getreten, die die Akademie getreu ihrem Bestreben, die heranwachsende künstlerische Jugend zu fördern, herangezogen hat. So werden Sie wieder manchem neuen Namen begegnen, der hier die Probe auf die Bewährung bestehen soll.

Aus dem vielgestaltigen Gesamtbild, das die Ausstellung darbietet, für die auch in diesem Jahr Künstler aus allen Gauen Großdeutschlands herangezogen wurden, haben sich zwei Sonder-Ausstellungen heraus, von denen die eine dem Gedächtnis unseres verstorbenen Mitgliedes des Malers Hans Hermann, die andere unserem Mitgliede, dem Bildhauer Georg Kolbe gewidmet ist, dessen 65. Geburtstag uns den Anlaß zu dieser Ehrung gegeben hat.

Hans Hermann, der allen Kunstfreunden vorwiegend als Maler Hollands, als der Darsteller der Städte, Häfen und Küsten dieses Landes mit der feuchten malerischen Atmosphäre bekannt ist, darf man nicht allein als Landschaftsmaler schlechthin ansprechen. Er hat mehr als viele andere Landschaftsmaler zugleich die Darstellung des Figürlichen beherrscht und seine Städtebilder und Landschaften in meisterlicher Weise mit figürlichem Leben erfüllt. Und es ist nicht nur Holland, dem seine besondere Vorliebe galt, es sind nicht nur die holländischen Blumen- und Fischmärkte, die er immer wieder gemalt hat, auch seine Heimat, besonders seine engere

Heimat



Heimat Berlin hat er nicht vergessen. Einige seiner besten Bilder mit Berliner Motiven können Sie in unserer Ausstellung bewundern, daneben Proben seiner malerischen glänzenden Stilleben, in denen er den feuchten Glanz und das perlmutterhafte Schillern von Fischleibern virtuos wiedergeben verstand. Die fast altmeisterliche malerische Kultur kündigt sich schon in seinen Frühwerken aus den siebziger und achtziger Jahren an. Einer der begabtesten deutschen Maler ist mit Hans Herrmann dahingegangen. Dafür mag diese Gedächtnis-Ausstellung Zeugnis ablegen, mit der die Akademie sein Andenken ehrt.

Georg Kolbe, dessen Werke im neuen Oberlichtsaal des Erdgeschosses vereinigt sind, steht noch im vollen frischen Schaffen, das uns noch weitere Mahrung<sup>seiner</sup> seines jetzt schon so reichen Lebenswerkes verbürgt. Es ist nicht Brauch und steht der Akademie nicht an, die Künstler, die ihrem <sup>Leben</sup> Kreise angehören und noch mitten im Schaffen stehen, ex cathedra mit lobender Würdigung zu bedenken. Und es wäre dies bei einem Künstler wie Georg Kolbe umso weniger am Platz als sein hoher Ruf nicht nur bei uns in Deutschland, sondern für alle Welt längst feststeht. Aber das dürfen wir wohl aussprechen, daß er ein Meister der innerlich be-  
seelten



seelten Plastik ist, der in der geläuterten Form weit mehr gibt als ein Abbild der Natur. Gelöst von allem Zufälligen der Erscheinungen gibt uns diese Überlegene Gestaltung menschlicher Körper in der Vielfältigkeit und der Intensität der Empfindung gleichsam eine Summe alles Menschlichen. Dieses Erkenntnis wird sich dem Besucher wohl auch in unserer Sonderausstellung erschließen, die natürlich nur einen kleinen Ausschnitt aus Georg Kolbes neuem Schaffen darbieten kann.

Genießen Sie, unsere verehrten Gäste, diese Herbst-Ausstellung mit der Hingebung, die <sup>zu der</sup> ~~für die~~ Freude an Schöpferischen und an der in künstlerische Form gebannten Schönheit in schwerer Zeit noch mehr bereit ist als in Zeiten glücklicher Sorglosigkeit! Es besteht nun einmal eine Verbundenheit des Schicksals von Großdeutschland mit dem Schicksal der deutschen Kunst und die Zukunft Deutschlands bedeutet zugleich die Zukunft seiner Kunst!

Bevor wir einen ersten Rundgang durch unsere Ausstellung antreten, richten wir unsere Gedanken in Verehrung und Dankbarkeit auf unseren Führer, der bei unserer siegreichen Armee weilt, aber trotz aller Schwere der Kämpfe unablässig um die Pflege der deutschen Kultur besorgt und bemüht ist. Ich bitte Sie mit mir einzustimmen in den Ruf:

Unser Führer Adolf Hitler

Sieg Heil!





Ansprache von Prof. Dr. Amersdorffer bei der  
Eröffnung der Ausstellung Spanischer Kunst  
der Gegenwart am 19. März 1942

**Ihre Exzellenz !**  
**Verehrte Gäste !**  
**Herr Staatssekretär !**

**Volksgenossen und Volksgenossinnen !**

Im Namen des Präsidiums der Preussischen Akademie der Künste habe ich die Ehre, Sie im Hause der Akademie zu begrüßen und Ihnen für Ihr Erscheinen in dieser festlichen Stunde zu danken.

Seine Exzellenz der Spanische Botschafter Herr Graf Mayalde, dessen heimatlicher Kunst die Ausstellung gilt, der wir heute die Weihe der Eröffnung geben, ist leider von Berlin abwesend. Als seinen Vertreter darf ich Herrn Minister Caro begrüßen und danke ihm für sein Erscheinen.

Durch Abwesenheit von Berlin ist auch der Kurator unserer Akademie Herr Reichserziehungsminister Dr. Rust am Erscheinen verhindert. Ich begrüße den mit seiner Vertretung beauftragten Herrn Ministerialdirigenten Hiecke.

~~Ferner heiße ich willkommen die Vertreter~~  
~~der deutschen Länder, der Ministerien und Reichs- und~~  
~~Staatsbehörden, die Vertreter der Partei und ihrer~~  
~~Gliederungen und der Stadt Berlin.~~

Auswärtige Amt  
Herrn General-  
konsul Wüster mit  
seiner Vertretung  
beauftragt, der Herr  
Reichsminister für  
Volksaufklärung u.  
Propaganda Dr. Goeb-  
bels Herrn Min. Rat  
Dr. Biebrach u. der  
Preuß. Finanzmini-  
ster Herr Staatsmin.  
Dr. Popitz den Herrn  
Min. Rat du Mesnil.

Ich heiße auch diese Herren bei unserem  
Eröffnungsakt herzlich willkommen, ferner die



Mit besonderer Freude sehen wir in unserm Kreis den Generalkommissar unserer Ausstellung, den Staatsrat und Generaldirektor der Schönen Künste aus Madrid Herrn Francisco Jürgens-Amsch, der die Ausstellung zusammengestellt und durchgeführt hat. Als sein treuer Helfer hat Herr Macarón mitgewirkt. —

Auf eine Einladung, die seitens des Herrn Botschafters a. D. Faupel für das Ibero-Amerikanische Institut und für die Deutsch-Spanische Gesellschaft und seitens der Preussischen Akademie der Künste an die Künstler Spaniens ergangen ist und die zu unserer Freude angenommen wurde, ist diese Ausstellung Spanischer Kunst der Gegenwart unter der Fürsorge der Reichsregierung zustande gekommen.

Unsere Akademie empfindet es mit besonderer Genugtuung, daß sie den Malern und Bildhauern Spaniens in ihren Räumen Gastfreundschaft bieten kann. —

Es ist eine alte und oft bewährte Wahrheit, daß die Künstler immer die besten Mittler sind, um die Völker einander innerlich näher zu bringen, und daß nichts so geeignet ist über das Wesentliche des anders gearteten Lebenskreises und Empfindens eines



Volkes Aufschluß zu geben und Verständnis dafür zu erwecken, als die Werke der Kunst. Wir alle wissen, wie sehr gerade die deutsche Seele zu solchem Verstehen und Einfühlen bereit ist. Deshalb dürfen wir auch die Überzeugung hegen, daß diese Darbietung spanischer Kunst nicht bloß den Trieb nach dem Wissen um fremdes Kunstschaffen befriedigen, sondern ihren tieferen Sinn, das gegenseitige Verständnis der kulturellen und völkischen Eigenart zu fördern, erfüllen wird.

Aus dem Schaffen der heute führenden Maler und Bildhauer Spaniens ist die Ausstellung zusammengestellt, unter ihnen auch das auswärtige Mitglied unserer Akademie Fernando Alvarez de Sotomayor, von dem die Akademie damit zum ersten Male Werke in ihrem Hause zeigen kann. Als besondere Freude und Ehre

Das Gesamtbild, das sich Ihnen, unsern verehrten Gästen, schon beim ersten Rundgang durch diese Ausstellung darbieten wird, ist in jeder Hinsicht ein höchst typisch national-spanisches, in den Stoffen der Darstellung und mehr noch vielleicht im künstlerischen Gesamteindruck, den ein starkes, farbenfreudiges Kolorit in der Malerei bestimmt. Das südländische

empfindet es unsere Akademie aber, daß Herr Sotomayor sich entschlossen hat nach Berlin zu kommen, und daß er heute in unserer Mitte weilt.

Auch die Maler Benedito Vives und Nuñez Losada können wir unter uns begrüßen



Temperament, die ungemeine Lebendigkeit und die Freude am Sichtbaren der Welt und des Lebens wird in diesem leuchtenden Kolorismus offenbar. Spanisches Leben und Typen des spanischen Volkes vergegenwärtigen uns diese Bilder und immer wieder die glutvolle Schönheit der spanischen Frauen. Von der Grandezza Spaniens wie von seinem ritterlichen Wesen, spricht so manches Werk, und da und dort finden wir auch einen herben Zug abseitiger Askese, der in der alten Kunst Spaniens eine so große Rolle spielt.

Die Landschaft der Iberischen Halbinsel ist in einer großen Zahl von Darstellungen von den Pyrenäen im Norden bis nach Granada im Süden wiedergegeben - Granada, wo uns noch der Hauch der alten maurisch-sarazenischen Kultur anweht, den Sie in den Bildern von Gabriel Morcillo Raya spüren werden.

Ein glücklicher und dankenswerter Gedanke des Herrn Staatsrats Jnigues war es, der Ausstellung eine rückschauende Abteilung mit Werken verstorbener Künstler beizugeben, deren Schaffen das Fundament der von den heutigen Künstlern Spaniens weitergeführten künstlerischen Überlieferung bildet. In dieser Ab-



Abteilung werden Sie besonders erlesene Werke von Aureliano de Bernate, Joaquin Mir, Antonio Muñoz-Begrain und Santiago Rusiñol bewundern können.

Kleiner, schon durch technische Gründe bedingt, ist die Zahl der plastischen Werke. Aber auch sie gibt uns einen aufschlußreichen Überblick über das heutige bildhauerische Schaffen in Spanien.

Ich muß mich auf diese wenigen Andeutungen beschränken. Urteilen Sie, unsere verehrten Gäste, selbst über das, was Ihnen die Ausstellung darbietet, und Sie werden gewiß erkennen, daß sie uns wirklich spanisches Wesen und spanische Kultur näherbringt, uns enger mit <sup>ihnen</sup> ~~den~~ verbindet.

Die Preussische Akademie der Künste grüßt in dieser festlichen Stunde von der Reichshauptstadt aus die Künstler Spaniens aufs herzlichste und wünscht ihnen für diese erste Darbietung der Zeugnisse ihres Schaffens auf deutschem Boden im Dritten Reich den wohlverdienten großen Erfolg.



41  
Ansprache von Prof. Dr. Amersdorffer  
bei der Eröffnung der Herbstausstellung  
am 18. Oktober 1941

Eure Excellenzen !

Meine Herren Minister !

Volksgenossen und Volksgenossinnen !

<sup>An</sup> Mit/ewig unvergänglichen Klängen Mozartscher Musik

<sup>An</sup> haben wir die Feier, die Eröffnung unserer Herbstausstellung eingeleitet und in den Zauber seiner Töne soll sie ausklingen. Die Akademie, die den bildenden Künsten wie der Musik gleichermaßen dient, möchte damit an das gegenwärtige Gedenkjahr erinnern, in dem der Todestag des Meisters zum 150. Male wiederkehrt, umso mehr als dieser Todestag, der 5. Dezember, in die Dauer unserer Ausstellung fällt.

Im Namen des Präsidiums der Akademie habe ich die Ehre, Sie bei unserer Eröffnungsfeier wärmstens zu begrüßen. Mit besonderer Freude und mit Dank empfinden wir es, daß der Herr Reichsminister des Innern Dr. F r i c k und der Preussische Finanzminister Herr Staatsminister Professor Dr. P o p i t z uns die Ehre ihres Erscheinens gegeben haben.

Ich heiße die Herren Vertreter der fremden Staaten und der deutschen Länder, die Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden wie der Organisationen der Partei willkommen, <sup>keiff</sup> besonders die Herren Vertreter des Ministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung und des <sup>keiff</sup> Ministeriums für Volksaufklärung und Propaganda.

20



- 2 -

Ferner begrüße ich die Herren Vertreter der Stadt  
 Berlin, die an der Ausstellung beteiligten Künstler und  
 die Freunde unserer Akademie.

Vereint mit Ihnen, unsern verehrten Gästen, wollen  
 wir heute der Herbstausstellung die Weihe der Eröffnung  
 geben, unserer 6. Ausstellung seit dem Beginn des unerhört  
 großen, fast Übermenschlichen Ringens um Deutschlands  
 Freiheit und Bestand und damit zugleich um den Bestand  
 seiner Kultur, ohne die die Welt an reinsten und höchsten  
 Gütern arm werden müßte.

Wenn es einer besonderen Ermutigung für uns be-  
 durfte hätte, auch während des Krieges an der gewohnten  
 regelmäßigen Darbietung des Schaffens deutscher Künstler  
 in unseren Ausstellungen festzuhalten, so wäre es der  
 Erfolg unserer diesjährigen Frühjahrsausstellung gewesen,  
 der in jeder Hinsicht ein besonders großer war. Der Besuch  
 dieser Ausstellung war vom Beginn bis zum Schluß außer-  
 ordentlich rego und das Interesse der Besucher sprach  
 sich am deutlichsten in der sehr erheblichen Zahl der Ver-  
 käufe aus, die wir keineswegs als einen nur materiellen  
 Erfolg der Ausstellung ansehen, sondern auf die ideale  
 Seite buchen möchten. Man kann bei diesen Verkäufen si-  
 cher nicht - wie es so manchmal geschieht - von einer  
 "Flucht in Sachwerte" sprechen, zumal es sich bei un-



serer Frühjahrsausstellung um Aquarelle, Zeichnungen, graphische Arbeiten oder Kleinplastiken handelte, also um Kunstwerke kleineren Umfangs, die kaum als eine Kapitalanlage anzusehen sind. Wir müssen in diesem Erfolg der Ausstellung vielmehr wiederum einen Beweis der gesteigerten Hinwendung zu den Werten der Kunst, zur Freude am Schönen erblicken, die gerade in schwerer ernster Zeit einen Ausgleich und eine Entspannung bedeutet. Wenn man diese Stärkung der seelischen Haltung, diese immer gegenwärtige Erhebung an der Kunst in mehr poetischer Form ausdrücken wollte, so könnte man dafür den Titel eines zwar schon im Weltkrieg entstandenen, aber seelen erneut erschienenen Gedichtbuches eines aktiven Kriegsteilnehmers wählen: "Und trotzdem blühen Rosen". Dieses ~~Schönheitswort~~ Wort könnte heute über jeder Darbietung deutscher Kunst stehen.

Einen Ausschnitt aus dem deutschen Kunstschaffen bieten wir Ihnen in unserer Herbstausstellung, die, wie im vorigen Jahr, Werke der Malerei, und zwar ausschließlich Ölgemälde, und Arbeiten der Bildhauerkunst umfaßt. Künstler aus Nord- und Süddeutschland sind in ihr vertreten, auch einige aus der Ostmark und aus dem Protektorat.

Die Zahl der Einsendungen auf unsere Einladungen hin waren in diesem Jahr - wie es bei den Zeitumständen



nicht anders sein konnte - etwas geringer als früher und besonders ungern vermiesen wir diesmal machen jüngeren Künstler, der zu den Fahnen einberufen ist, Pinsel oder Modellierholz mit der Waffe vertauschen mußte. Die Akademie hat sich aber, obwohl sie nicht so wie sonst aus ~~der~~ <sup>der</sup> Fülle des Materials schöpfen konnte, nicht dazu verleiten lassen, einen weitherzigeren Maßstab an die Leistungen anzulegen, sondern der hohen Verpflichtung ihrer alten Tradition gemäß auch für diese Ausstellung an den Maßstab hoher künstlerischer Qualität festgehalten.

Zwei ihrer Mitglieder hat die Akademie mit Kollektivausstellungen bedacht:

Der eine ist der Münchener Bildhauer Bernhard B l e c k e r, dessen 60. Geburtstag den äußeren Anlaß zu dieser Hervorhebung gab. Er ist besonders als Schöpfer des Ehrenmals auf dem großen Platz vor dem Heeresmuseum in München bekanntgeworden, das man nach seiner ausdrucksvollen Gestaltung und Aufstellung wohl mit Recht als das weihvollste und ergreifendste Monument dieser Art bezeichnet hat, das nach dem Weltkrieg entstanden ist. Blecker genießt aber auch einen hohen Ruf als Meister des plastischen Bildnisses. Deshalb haben wir hier in diesem Saal eine Anzahl seiner Büsten vereinigt, in einer



geschlossenen Reihe, die dem <sup>zu</sup>Beschauer erkennen läßt, mit welcher Sicherheit der Künstler die Verschiedenheit der physiognomischen Eigenart zu erfassen und mit welchem Können er sie formal zu gestalten vermag.

Durch die zweite Kollektivausstellung ehrt die Akademie ihr Mitglied Ernst Moritz C o y g e r, zu seinem im November bevorstehenden 80. Geburtstag. Dieser Künstler ist uns räumlich ferngerückt; seit langen Jahren hat er sich in Italien, in Florenz, angesiedelt. Er zählt aber ganz und gar zum Berliner Kunstkreis; unserer Akademie gehört er nicht nur als Mitglied an, ~~er~~war auch ein Jahrzehnt einer ihrer Meisterlehrer, als Vorsteher des Meisterateliers für Graphik.

In Berlin-Hankölln ist er geboren und die Bezirksverwaltung von Hankölln läßt es sich in dankenswerter Weise angelegen sein, ihren bedeutenden Sohn und sein Schaffen hochschätzen. Von dem Hanköllner Heimatverein ist unsere Akademie bei der Zusammenstellung der Sonderausstellung, die Sie heute sehen werden, in entgegenkommender Weise unterstützt worden.

Ernst Moritz Coyger, mit dessen künstlerischen Arbeiten der Kenner wohlvertraut ist, dessen Gesantschaffen aber den weiteren Kreisen der Kunstfreunde weniger bekannt sein mag, ist eine <sup>ausgesprochen</sup> ~~außerordentlich~~ eigenartige und interessante Künstler-Erscheinung, besonders deshalb weil



das Streben seines ganzen Lebens und Schaffens dahin ging, die Kunst in ihrer Gesamtheit auf allen ihren Gebieten zu erfassen und in ihren Problemen auszuschnüpfen. Mit einer seltenen Beharrlichkeit und mit größter Intensität hat er sich die Techniken aller Künste angeeignet, in seiner Vielseitigkeit manchem der universellen Künstler in der Renaissance Italiens ähnlich. Als Maler hat er begonnen, hat Bildnisse, Tierbilder, Stilleben, auch Landschaften gemalt in einer vollendeten, sehr kultivierten Technik. Dann zog er die Graphik in den Bereich seiner Arbeit, nicht nur die Radierung, die er in allen ihren Abarten, Kaltnadel, Ätzung und Aquatinta beherrscht, sondern vor allem auch den reinen Kupferstich, dessen Bedeutung für die Reproduktion großer malerischer Werke er wiedererkannt und neu belobt hat. Großes zeichnerisches Können und Sicherheit der Hand sind die Voraussetzungen für die Übung der alten Technik des Blank-Stichs. Geygers Meisterleistung auf diesem Gebiet ist der große Stich nach Sandro Botticellis "Primavera", an dem er mit einem stupenden Fleiß fünf volle Jahre gearbeitet hat. Leider können wir Ihnen dieses Blatt, das den Höhepunkt in Geygers Schaffen bedeutet, in unserer Sonderausstellung, deren graphischen Teil wir dem Kupferstich-Kabinett der Staatlichen Museen verdanken, nicht zeigen, da die in der Ungunst der Zeit liegenden Schwie-



rigkeiten für die Gewinnung dieses kostbaren Blattes nicht zu überwinden waren.

Die starke Hinneigung zu getreuer naturalistischer Wiedergabe der Form und intensives Naturstudium führten Geyger schließlich folgerichtig zur <sup>signifikanter</sup> ~~ausgesprochenen~~ Kunst der Form, zur Plastik, die dann das Hauptfeld seines Schaffens wurde. Sein erstes bildhauerisches Werk, ein "Hilfserd von einem Löwen Überfallen" - Sie werden es in unserer Ausstellung sehen -, dieses erste Werk ist schon bezeichnend für Geygers hingebende Durchbildung der Form und der Oberfläche, die er in der Ziselierung bis zur Herausarbeitung der letzten und feinsten Einzelheiten getrieben hat. Mit der gleichen Sorgfalt hat er eine Anzahl künstlerisch gestalteter Gebrauchsgegenstände ausgeführt, ich erinnere nur an seinen bekannten Silber-Spiegel mit dem wundervollen Reliefschmuck.

Auch den Weg zur Plastik großen Stils hat er beschritten, den Bogenschützen im Park von Sanssouci geschaffen, von dem wir eine kleine Wiederholung zeigen können, den monumentalen Stier in Humboldtthain, den Brunnen für Berlin-Soukulin.

Unsere Sonderausstellung kann natürlich nur Proben aus dem weitverzweigten Schaffen Ernst Moritz



- 3 -

Geygers darbieten, die aber in ihrem Gesamtbild vielleicht doch eine Vorstellung von dem Können und Streben des Künstlers zu geben vermögen. Spricht doch aus jedem seiner Werke die suggestive Kraft eines wahrhaften künstlerischen Schöpfertums!

Wieweit wir die Aufgaben, vor die uns die Herbstausstellung gestellt hat, gelöst haben, das zu beurteilen müssen wir Ihnen überlassen, aber dem Wunsch und der Hoffnung dürfen wir Ausdruck geben, daß sie Ihnen und allen Kunstfreunden wie den Künstlern Anregung und Genuß bieten möge.

Bevor wir zu einem ersten Rundgang in die Ausstellung eintreten, wollen wir des Mätrers und Förderers der deutschen Kunst, unseres <sup>Hein</sup>draußen bei ~~unseren~~ heldenhaften Kämpfern weilenen Führers in Verehrung und Dankbarkeit gedenken und ich bitte Sie zum Ausdruck dieses Gedenkens mit mir einzustimmen in den Ruf:

Unser Führer Adolf Hitler

Sieg Heil!



Ausgabe im J. 1849  
der 150-jähr. Preuss. Sing-  
akademie

30. 8. 49

Herrn Kapellmeister!  
Verehrte Festgäste!

Unter denen, die sich heute in dieser Feierstunde der Singakademie zum Grusse, zum Gedenken und zu Wünschen für die Zukunft vereint haben, darf die Preussische Akademie der Künste nicht fehlen, denn die Beziehungen zwischen Akademie und Singakademie sind von alters her so nahe, wie sie wohl selten zwischen einem staatlichen und einem privaten künstlerischen Institut je bestanden haben. Wie nahe diese Beziehungen sind, das spricht sich ja schon im Namen der Jubilarin aus, die ihren Namen "Singeakademie" nach dem unserer alten Akademie der Künste geprägt hat.

Fast drei Jahrzehnte lang, bis 1822, hat die Singakademie ihre Übungen, Proben und Aufführungen in den Räumen der Akademie der Künste abgehalten, bis die akademischen Ausstellungen, die immer mehr Raum beanspruchten, dieser schönen Symbiose leider ein Ende bereiteten. Als dann die Singakademie daran denken konnte, sich ein eigenes Haus zu gründen und zuerst Schinkel mit der Aufstellung von Plänen befaßt wurde, da dachte man zunächst an eine dauernde räumliche Verbindung der beiden Institute: in einem der beiden großen Höfe des Akademiegrundstücks sollte

J. C.  
J. S. Alten  
Hr. Prof.  
Aufgaben  
J. C.  
Alten

A



im Anschluß an den Mittelbau der Akademie das Gebäude der Singakademie erstehen. Es kam nicht zur Ausführung dieses Planes ; der Grundriß zu dem Projekt befindet sich im Archiv unserer Akademie.

Wichtiger noch und kulturell bedeutsamer sind die dauernden Verbindungen persönlicher Art zwischen Singakademie und Akademie. Alle die künstlerischen Leiter der Singakademie seit Zelter gehörten unserer Akademie an. Zelter, der Reorganisator des Musiklebens in Preußen, war das erste Musikermittglied und zugleich der Begründer der musikalischen Abteilung der Akademie. Rungenhagen war einer ihrer ersten Senatoren und Lehrer, auch Grell gehörte dem Senat an, Blumner war Vorsteher einer Meisterschule für musikalische Komposition und die gleiche Stellung hat lange der heutige Leiter der Singakademie, Herr Professor Schumann bekleidet, der seit Jahren das Amt des Stellvertretenden Präsidenten der Akademie der Künste innehat. Eine engere Verbindung wie sie hier im Bereich zweier der Musik dienenden Institute im Laufe von anderthalbhundert Jahren ununterbrochen bestanden hat und noch heute besteht, ist wohl kaum zu denken !

Das Schicksal hat es gewollt, daß die Akademie der Künste seit ihrem Einzug in das ehemalige Kronprinzen-Palais der Singakademie auch räumlich wieder ganz nahe ge-



rückt, eine ihrer nächsten Nachbarinnen geworden ist. Die enge Verbindung der beiden Institute tritt auch darin noch in besondere Erscheinung, daß seit vielen Jahren die Konzerte unserer Akademie in der Singakademie stattfinden, hier in diesem schönen Saal, der zwar nicht Schinkels eigenes Werk ist, aber seinem Vorbilde, dem klassischen Geist seiner Kunst nahekommt. Mit Dank gedenkt die Akademie der ihr hier gewährten Gastfreundschaft sowie der in früheren Jahren häufigen Mitwirkung des Chors der Singakademie bei Veranstaltungen und Aufführungen der Akademie der Künste. Ich richte diesen Dank der Akademie besonders an den Direktor Herrn Professor Schumann, der diesseits und jenseits von Unter den Linden wirkend der Musik mit voller Hingabe dient, in diesem Hause als der Erbe und Hüter der Tradition von Karl Friedrich Zelter.

An der Wende der 150 Jahre wünsche ich der Singakademie im Namen der Preussischen Akademie der Künste weiteres Blühen, lebendige Weiterentwicklung und Mehrung ihres festbegründeten Ruhmes, den sie weit über die Grenzen des Reiches hinaus durch ihre hohen künstlerischen Leistungen erworben hat. Ich wünsche zugleich, daß die schönen künstlerischen und persönlichen Beziehungen zwischen der Sing-



- 4 -

akademie und der Preussischen Akademie der Künste, die beide deutscher Kunst und deutscher Kunstpflge dienen, auch für alle Zukunft weiterbestehen und in der Harmonie wie bisher weitergepflegt werden. Auch die Zukunft möge diese Verbindung bewähren !



Ansprache von Prof. Dr. Amersdorffer  
anlässlich der Eröffnung der Frühjahrsausstel-  
lung der Akademie am 15. Mai 1941

**Seere Excellenzen !**  
**Volksgenossen und Volksgenossinnen !**

Im Namen des Präsidiums der Akademie der Künste heiße  
ich Sie willkommen und danke Ihnen für Ihr Erscheinen bei unserer  
Eröffnungsfeier.

*Handwritten: 1. B. 2. A. 3. K. 4. P. 5. S. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.*  
Ich begrüße die Vertreter der fremden Nationen, die  
Vertreter der deutschen Länder, der Reichs- und Staatsbehörden  
und der Organisationen der Partei, ferner die Vertreter der  
Stadt Berlin und die Freunde unserer Akademie, die durch ihre  
Teilnahme an heutigen Eröffnungsakt wiederum ihr Interesse an  
unseren Veranstaltungen bezeugen.

Es ist für die Akademie der Künste die Erfüllung  
einer selbstverständlichen Pflicht, auch während des Krieges  
ihre regelmäßigen Ausstellungen im Frühjahr und im Herbst zu  
veranstalten, und sie fühlt sich umso tiefer verpflichtet, diese  
Aufgabe im Dienste der deutschen künstlerischen Kultur zu erfül-  
len in der Zeit, in der die Besten unseres Volkes und darunter  
auch zahlreiche Künstler dieses hohe Gut der Nation im Kampf  
um das Bestehen und um die Zukunft des großdeutschen Reiches  
mit



mit Blut und Leben schützen. Den bitteren Ernst einer unmittelbaren Bedrohung unseres Kulturgutes haben wir ja vor wenigen Wochen erst auch im nächsten Bereich des neuen Heimes unserer Akademie empfinden müssen, hier im Herzen Berlins an den Stätten, die durch Preußens Geschichte, durch die Kunst, die Musik und die Wissenschaft, durch zahllose Erinnerungen an große Vergangenheit geweiht sind. Die ernste Mahnung dieser Bedrohung kann uns alle, voran unsere alte traditionsreiche Akademie, nur darin bestärken, auch in der schweren Zeit des Krieges mit allen Kräften und mit voller Hingebung das Gut unserer künstlerischen Kultur zu pflegen, die Künstler zu fördern und ihr Schaffen den Völkern, die darnach verlangen, zu zeigen - und die Erfahrung hat gelehrt, daß deren Zahl heute größer ist als in sorglosen Friedenszeiten, sie hat gelehrt, daß die Menschen heute höher gestimmt und für vieles tiefer empfänglich sind, was für sie früher oft nur flüchtiges Genießen bedeutet hat. -

Aus dem reichen Kunstschaffen Großdeutschlands bietet unsere Frühjahrsausstellung wiederum nur einen kleinen **A u s s c h n i t t**, wie es schließlich das unvermeidliche Schicksal einer jeden Ausstellung ist. Wir haben uns aber bemüht einen möglichst **v i e l s e i t i g e n** Ausschnitt

zu



zu geben und haben Künstler aus verschiedenen deutschen Gauen, auch aus der Ostmark und aus dem Protektorat Böhmen hinzugezogen.

Unsere Ausstellung umfaßt nach dem für unsere Frühjahrsausstellungen in den letzten Jahren festgehaltenen Programm wieder Werke der Graphik, Zeichnungen, Aquarelle und Pastelle, dazu Werke der Bildhauerkunst kleineren Umfanges. Im Rahmen des Gesamtbildes der Ausstellung zeigen wir Ihnen auch in diesem Jahr Sonderausstellungen, die durch die Darbietung einer größeren Anzahl von Werken tiefer in das Wesen und Gestalten einiger Künstler blicken lassen, Sonderausstellungen die bei einer solchen Schau für die Besucher immer Ruhepunkte und Anlaß zu vertieftem Genuß bieten.

In erster Linie möchte ich die Gedächtnisausstellung unseres Mitgliedes Heinrich von Zügel nennen, der Anfang dieses Jahres kurz nach Vollendung seines 90. Lebensjahres als eines der Ältesten Mitglieder unserer Akademie verstorben ist. Wir können sein Schaffen freilich - dem Programm unserer Frühjahrschau entsprechend - nicht in seinen großen malerischen Leistungen vorführen, sondern nur in einer Reihe von Zeichnungen. Aber auch diese Zeichnungen sind künftliche Zeugnisse für seine überragende Bedeutung als Darsteller der Tierwelt. Diese Bedeutung Zügels beruht vor allem auf seiner unbedingten



- 4 -

unbedingten Wahrhaftigkeit in der Darstellung der Kreatur. Unendlich fern steht er jener früheren und gleichzeitigen Tiermalerei, die der naturverbundenen Kreatur pathetische oder sonst ihm wesensfremde Züge zumutet. Zügel gibt das Tier nie anders als in der Einfachheit und Größe des Natürlichen. So stellt er es in die Landschaft, in das flutende Licht der Sonne, in den Schatten der Bäume oder in den Staub der Landstraße. Der verstorbene Meister war der Begründer der neueren Tiermalerei in Deutschland und zugleich ihr bedeutendster Vertreter.

Ein zweites Mitglied unserer Akademie ist aus Anlaß seines bevorstehenden 75. Geburtstages mit einer Sonderausstellung bedacht worden: der Maler Professor Otto H. Engel. Kerndeutsch und in seinem schlichten stillen Wesen anziehend wie dieser Künstler in seiner Persönlichkeit ist, so ist auch seine Kunst von tiefem, echt deutschem Gefühl erfüllt. Die friesische Landschaft und deren Menschen sind sein bevorzugter Darstellungskreis geworden und auch in den Zeichnungen, Aquarellen und Graphiken, die wir für seine Sonderschau zusammengestellt haben, finden Sie immer wieder diese Welt des Friesentums in charakterlich scharf geprägter Form, immer wieder die Welt der kernhaften Bauern und

Fischer



Fischer und der herben Schönheit der friesischen Mädchen und Frauen. In einer kleinen Auswahl von Blättern werden Sie Otto H. Engel auch als Illustrator kennen lernen, in Arbeiten für die Romane von Gustav Freytag und Gottfried Keller. Es sind Illustrationen im besten Sinne des Wortes und man möchte es angesichts dieser schönen intimen Lithographien fast beklagen, daß Professor Engel nicht mehr Gelegenheit hatte, Werke deutscher Dichter zu illustrieren.

Die dritte Sonderausstellung umfaßt graphische Arbeiten eines Gastes aus dem Protektorat Böhmen, Radierungen und Lithographien des sudetendeutschen Malers und Graphikers Heinrich Hönich, der als Professor an der Kunstakademie in Prag wirkt. Unter den graphischen Arbeiten dieses Künstlers sind besonders seine Radierungen von höchstem malerischen Reiz. Heinrich Hönich ist, obwohl schon seit Jahrzehnten als Künstler anerkannt, im Altreich noch viel zu wenig bekannt. Es ist für uns deshalb eine besondere Freude, die Berliner Kunstfreunde mit seinem Schaffen bekannt zu machen.

Zu den drei Vertretern Älterer, längst ausgereifter Kunst, die Sie in den erwähnten Sonderausstellungen sehen werden, tritt mit einer vierten Sonderschau ein jüngerer Graphiker A. Paul Weber, von dem wir Ihnen schon vor

einem



einem Jahr eine Reihe von Arbeiten darbieten konnten, nachdem unsere Ausstellungsleitung auf ihn aufmerksam geworden war. Wenn wir ihm jetzt im Rahmen der Frühjahrsausstellung Gelegenheit gegeben haben, einen umfassenderen Einblick in sein Schaffen und in sein künstlerisches Wesen zu geben, so führte uns dazu die Überzeugung, daß uns hier ein Künstler begegnet, der über alles formale graphische Können hinaus auch etwas zu s a g e n hat, dessen Phantasie vom Geistigen und von Erkenntnissen befruchtet ist. Das Erlebnis des Krieges hat ihn zur zeitgeschichtlichen Satire geführt und in seinen Federzeichnungen der " Britischen Bilder ", von denen wir Ihnen jetzt nur einen Teil zeigen, die wir Ihnen aber nach und nach in der Ausstellung in der ganzen Serie vorführen wollen, in diesen " Britischen Bildern " schwingt er die scharfe Geißel seiner Feder über England und hält ihm im Spiegel seiner Kunst die Züge vor, die britisches Wesen für immer und ewig von deutschen Wesen trennen. Über Inspiration und Imagination hinaus ist diesen Blättern mit ihrer unheimlichen Eindrucksschärfe etwas eigen, was zu den stärksten Triebfedern des Schöpferischen gehört: D ä m o n i e.

Um diese vier Sonderausstellungen schließt sich der allgemeine Teil unserer Frühjahrschau, in der

in



- 7 -

in diesem Jahr das Aquarell besonders reich vertreten ist. Wie bei den Graphikern <sup>u. a.</sup> werden Ihnen auch unter den Werken der Plastik, von der Sie unserm Programm entsprechend vorwiegend Kleinplastiken sehen, wieder manche Namen noch wenig bekannter jüngerer Künstler begegnen, da es stets das Streben unserer Akademie ist, die Jugend, den künstlerischen Nachwuchs, zu fördern und mit der Jugend lebendig zu bleiben.

Wir hoffen und wünschen, daß Ihnen und allen Kunstfreunden diese Ausstellung Anregung und Genuß bietet. Bevor wir zu einem ersten Rundgang in sie eintreten, gedenken wir des Hüters und Förderers der deutschen Kunst, unseres Führers, in Verehrung und Dankbarkeit und ich bitte Sie zum Ausdruck dieses Gedankens mit mir einzustimmen in den Ruf :

Unser Führer Adolf Hitler

Sieg Heil !



*Rede bei der Eröffnung der  
Herbstausstellung 1940*  
(26. Okt.)

Exzellenzen !

Herr Minister !

*(erheben sich Prof. Kauff)*

Volksgenossen und Volksgenossinnen !

Als Vorsitzender der Abteilung für die bildenden Künste und zugleich im Namen des am Erscheinen verhinderten stellvertretenden Präsidenten unserer Akademie begrüße ich Sie herzlich und danke Ihnen allen für Ihr Erscheinen bei unserer Eröffnungsfeier.

Unser Gruß und Dank gilt vor allem ~~dem Preussischen Finanz-~~  
~~minister Herrn Staatsminister Professor Popitz und~~ dem Vertreter des Herrn Reichsministers Rust, des verehrten Kurators unserer Akademie, Herrn *Wm. H. P. Hermann*. Herzlich willkommen heiße ich in unserem Hause ferner die Herren Vertreter der fremden Nationen und der deutschen Länder, die Herren Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, wie der Organisationen der Partei und die Vertreter der Stadt Berlin. Ich begrüße zugleich die Freunde unserer Akademie, die durch ihre Anwesenheit bei dieser Feier wiederum ihr Interesse an unseren Veranstaltungen bekunden, und die an unserer Ausstellung beteiligten Künstler.

Wiederum haben wir Sie gebeten mit uns einer Ausstellung die Weihe der Eröffnung zu geben in der Zeit des großen Kampfes um Deutschlands Geltung, um seine politische und kulturelle Zukunft, ja - um mehr als das - um die Zukunft eines neuen Europas. Es ist für uns alle - und für die Akademie ganz beson-

*J. v. Altkan  
Bücherei  
Aufgaben  
L. G.  
U. H.*



- 2 -

ders - eine Selbstverständlichkeit, daß auch in solcher Zeit, in der unsere Besten unter dem Befehl des Führers draußen unter den Waffen stehen, in der unser Denken in erster Linie dem großen Geschehen an den Fronten gilt, die Gedanken an die Pflege unserer künstlerischen Güter nicht zurücktreten dürfen. Die Frage " warum heute Kunstausstellungen ? " könnte nur beantwortet werden : gerade jetzt ! Gerade jetzt wollen wir den ruhigen Fortgang künstlerischen Lebens zeigen und gerade jetzt sind weite Kreise unseres Volkes in dem gesteigerten Bewußtsein deutschen Wesens zum Verständnis des Schaffens unserer Künstler bereit und aufgeschlossen .

Unsere Herbstausstellung, die mit dem heutigen Tage beginnt, veranstalten wir in der von der Akademie seit Jahren gewohnten Folge ihrer beiden Hauptausstellungen in den Frühjahrs- und Herbstmonaten eines jeden Jahres - nur mit der einen Abweichung, daß die Frühjahrsausstellung jetzt aus praktischen Gründen den graphischen Künsten, dem Aquarell und Pastell sowie den Bildhauerwerken kleineren Umfanges gewidmet ist, während die Herbstausstellung die eigentlichen Werke der Malerei und Plastik, einschließlich der großplastischen Arbeiten bringt. Zu dieser Änderung der Programme unserer beiden alljährlichen Ausstellungen haben <sup>wir</sup> uns im Hinblick auf die anderen Ausstellungen, besonders die große Kunstausstellung in München veranlaßt ~~gesehen~~



- 3 -

gesehen.

Der Krieg hat sich für die Durchführung unserer gegenwärtigen Ausstellung nur nach **e i n e r** Richtung hin fühlbar gemacht : eine Anzahl jüngerer Künstler, die im Felde stehen, konnten unserer Einladung, uns ihre Werke einzusenden, nicht entsprechen. Und gerade die Jugend, der künstlerische Nachwuchs ist es ja, den unsere Akademie für ihre Ausstellungen weitgehend heranzieht, da sie es für ihre besondere Pflicht hält, immer wieder das, was im Nachwuchs zur künstlerischen Geltung drängt, neben dem schon Bewährten und Anerkannten zu zeigen .

Aber auch in dieser Herbstausstellung werden Sie wiederum eine recht erhebliche Zahl von Werken der Jüngeren und Jüngsten finden. Sie ist am Umfang nicht wesentlich kleiner als unsere früheren Ausstellungen, und wenn die Zahl der Werke diesmal etwas geringer ist, so ergab sich daraus der Vorteil einer lockeren und übersichtlichen Anordnung und auch dies ist ja - neben der künstlerischen Qualität - für eine Ausstellung ein erwünschter Vorzug.

Als Kollektivausstellung zeigen wir Ihnen diesmal eine solche des jüngst verstorbenen Malers **Erwin F r e y t a g**, der lange Jahre als Gast in unseren Ausstellungen vertreten



- 4 -

war. Er ist in seinen koloristisch feinempfundenen Bildern bedeutsam für die Reichshauptstadt : er ist ein ausgesprochener " Berlin -Maler ", der in seinen Werken mit Vorliebe und fast ausschließlich Berliner Leben und Berliner Menschentypen dargestellt hat.

Unser am 1. August d. Js. verstorbenes Mitglied, den Bildhauer Professor Hugo L e d e r e r ehren wir durch die Vorführung einer Anzahl seiner bedeutendsten Werke, die Sie in dieser Saale vereinigt sehen. Die Schöpfungen dieses Meisters, dem wir das im besten Sinne monumentale Hamburger Bismarck-Denkmal verdanken, entziehen sich ja in mancher Hinsicht dem Rahmen einer Ausstellung. Sie stehen da und dort in deutschen Städten, wo sie allein ihre volle, den künstlerischen Absichten entsprechende Wirkung ausüben können. Hier in unserer Ausstellung finden Sie den machtvollen, in seinem plastischen Stil bewundernswerten " Ringer ", den von Spannkraft erfüllten "Fechter " von der Breslauer Universität, die mit souveränem plastischen Können gestaltete " Kauernde ", den monumentalen Granitkopf des Ringers Peyrouse und als Probe der meisterhaften Büsten Lederers den Kopf von Richard Strauss. Diese Auswahl, mit Vorbedacht getroffen, wird - so klein sie



- 5 -

sein mag - immerhin einen Begriff von der Gesamtleistung des Dahingeschiedenen, von seinem hohen Können und von seiner Bedeutung für die deutsche Bildhauerkunst geben.

Bevor wir den ersten Rundgang durch die Ausstellung antreten, richten wir unsere Gedanken auf unseren Führer, dem auch in dieser ersten Zeit die Pflege unserer deutschen Kunst ganz besonders am Herzen liegt. Ich bitte Sie mit mir einzustimmen in den Ruf:

Unser Führer Adolf Hitler Sieg Heil !







Preussische Akademie der Künste zu Berlin

Eröffnung  
der  
**Herbst-Ausstellung**  
26. Oktober 1940

Allegro molto vivace aus dem Streichquartett  
B-Dur (K.-D. 458) . . . . . Wlfg. Amad. Mozart

Das Fehse-Quartett: Richard Fehse, I. Violine  
Bruno Weisensels, II. Violine  
Heinz Herbert Scholz, Viola  
Erwin Bartels-Troje, Cello

Begrüßungsworte . . . . . Professor Dr. h. c. Arthur Kampf

Andante cantabile aus dem Streichquartett  
B-Dur op. 18 Nr. 5 . . . . . Ludwig van Beethoven

Das Fehse-Quartett



Ansprache von Herrn Prof. Dr. Amersdorffer bei der  
Trauerfeier für Hugo Lederer. 5.8.40 Kapelle des  
St. Franziskus-Krankenhauses

**Verehrte Mittrauernde !**

Mehr als die Zeit, die man im Menschenleben  
auf eine Generation rechnet, ist verstrichen, seitdem  
das Schaffen des großen Künstlers, <sup>der feindlich</sup> von dem wir heute  
Abschied <sup>schmerzhaft</sup> nehmen müssen und dem ich den Scheidegruß  
der Preussischen Akademie der Künste in Trauer nach-  
rufe, zum Höhepunkt, zu seinem größten Erfolg aufge-  
stiegen war. In jungen Jahren hat Hugo Lederer  
diese Höhe erreicht, die er seither weiter behauptet  
hat, in jungen Jahren war er schon mit einem Werk be-  
rühmt geworden. Mit mehr Recht als bei vielen anderen  
Künstlern <sup>Bildhauern</sup> darf man dieses Wort "berühmt" auf sein  
Schaffen und auf seine Person anwenden. Aber was viel-  
leicht noch mehr ist, er hat mit jenem ersten großen  
Werk, seinem Hamburger Bismarck, nicht nur Ruhm er-  
langt, er ist damit zugleich in weiten Kreisen unseres  
Volkes bekanntgeworden. Man bedenke, an wie vielen  
bedeutenden Werken der Bildhauerkunst die große Menge  
vorübergeht, ohne je nach dem Namen der Künstler zu  
fragen, die sie geschaffen haben. Wie viele, die die  
Quadriga auf dem Brandenburger Tor sehen, wissen, daß  
sie von der Hand Gottfried Schadowe stammt ? Vor  
diesen

*In d. Akten  
Aufgehoben  
7.9.  
Au.*



diesem Schicksal, als Schöpfer hinter dem Werk  
 anonym zu bleiben, ist Lederer bewahrt geblieben. S  
 Seitdem sein Bismarck in Hamburg steht, seitdem war  
 auch der Name Hugo Lederer in aller Munde.

Immer hat Lederer<sup>er</sup> in der Berliner Bild-  
 hauerschule, zu deren stärksten Vertretern er gehört,  
 eine gewisse Sonderstellung eingenommen. Den klassi-  
 zistischen Neigungen dieser Schule blieb er ebenso  
 fern wie der barocken Richtung der Begas-Zeit. Nie  
 war er einem festgelegten Stil verschworen. Wenn er  
 auch seiner kraftvollen Natur entsprechend dazu  
 neigte, in großgefügtten Massen zu bilden, wie es ihm  
 beim Bismarck-Denkmal und unter den Spätwerken bei  
 seinem monumentalen Fruchtbarkeitsbrunnen beschieden  
 war, so hat sich ihm doch stets der Stil des Werkes  
 aus der Aufgabe ergeben. Er war straff und herb in  
 der Form, wenn es galt Athleten darzustellen, und  
 konnte weich und anmutig sein in der Darstellung  
 weiblicher Körper. Und auch die vollendete Darstel-  
 lung bewußter wie unbewußter Grazie lag ihm nicht  
 minder und er hat die schönsten Beweise dafür in  
 seinen tänzerisch bewegten Kleinplastiken gegeben.

Technik



Technik und Wesen der Bildhauerkunst hat er von früher Jugend an von ihren einfachsten Formen aus in sich aufgenommen, sein ganzes Studium war nichts anderes als ein Erleben dieser Kunst von Anfang bis zur Reife. Von einer keramischen Fachschule ging der junge Sudetendeutsche aus, kam dann in eine kunstgewerbliche Werkstatt und wurde schließlich Helfer bedeutender Bildhauer, wie des Johannes Schilling in Dresden, des anregenden Christian Behrens in Breslau und schließlich des tüchtigen Toboranz in Berlin. So wuchs er von Stufe zu Stufe in die bildhauerische Kunstübung und aus den Helferdiensten in eigene Werke hinein, um bald den langerträumten großen Erfolg zu erreichen.

1916 wurde er durch die Wahl in unsere Akademie geehrt, 1919 wurde ihm die Leitung eines Meisterateliers für Bildhauerei bei unserer Akademie anvertraut. So reich wie an Schaffen war sein Leben an Erfolgen und an Ehren. Eine besondere Freude war es für ihn, daß eines seiner liebsten Werke, die Pawlowna, die ein Reh füttert, im Garten der Neuen Reichskanzlei, also in der nächsten Umgebung des

Führers



- 4 -

Führers Aufstellung fand. Wie sehr er an diesem Werk hing, das waren wir in der Akademie Zeuge, als er nicht mitle wurde in unserer Ausstellung das Werk immer wieder in anderes, noch günstigeres Licht zu rücken, immer wieder erneute Versuche mit verschiedenen Tönungen der Plastik anzustellen.

Leiden blieb ihm im späteren Alter, das nach so vielen Erfolgen ein ungetrübtes, <sup>lichtes</sup> helles hätte sein können, nicht erspart. Aber es hat ihn nicht gebeugt. Mannhaft hatte er immer noch sein Schaffen im Auge, blieb voller Pläne, voller Entwürfe. Am liebsten hätte er noch ganz Großen, Monumentales gestaltet und zeigte manchmal Ideenskizzen dazu, die seine Skizzenbücher bargen. Selbst auf sein früheres Schaffen richtete sich immer wieder sein Blick in einer fast seltsamen Kritik des eigenen Werk gegenüber. Ich erinnere mich einer Stunde bei ihm, in der er lange über eines seiner schönsten Werke, den Fechter in Breslau sprach, von dem er glaubte, daß er ihn heute



- 5 -

heute noch besser gestalten könnte. Eine ganze Reihe von Skizzen zeigte er, in denen er immer wieder andere Lösungen versuchte, die das einst Gestaltete noch übertreffen sollten. Ich glaube, daß dies für Hugo Lederer ungemein bezeichnend ist, diese Fähigkeit des Verarbeitens <sup>im</sup> und des Schaffens, dieser starke Wille, das Allerbeste und <sup>Richtige</sup> Beste zu geben.

Sein Menschentum entsprach ganz dem, was sich in seinem künstlerischen Gestalten ausdrückte. Menschliches und Künstlerisches waren bei ihm wie bei jedem echten Künstler völlig eins. Entsprach doch schon sein Äußeres, diese kraftvolle, gedrungene, fest auf dem Boden stehende Gestalt ganz dem Typus des Bildhauers. Kraftvoll war auch seine Art, sich mit Leben und Menschen auseinanderzusetzen, nicht leicht für den, der ihn nicht ganz verstand und nicht zu behandeln wußte. Wer ihn aber näher kannte, mußte seinen klaren geraden Sinn schätzen lernen und viele, besonders seine jüngeren Kollegen, wissen wie gütig und wie hilfsbereit er sein konnte.

Nicht



- 6 -

Nicht nur Künstler und Kerner sind sich der Bedeutung des Dahingeschiedenen bewußt, Hugo Lederers Name ist auch für weite Kreise des deutschen Volkes ein Begriff geworden. Die Stellung, die er im Schaffen der deutschen Bildhauerkunst einnimmt, steht schon heute unverrückbar fest. Dieses Schaffens ihres großen Mitgliedes und des Menschen Hugo Lederer wird auch unsere Akademie für alle Zeiten in Treue und mit Dankbarkeit gedenken. Dieses Gelübnis sei unser letzter Gruß ~~an seiner Bahre~~.





72  
Ansprache des Vorsitzenden der Abteilung für die bild.  
Künste Prof. Arthur Kampf anlässlich der Eröffnung der  
Frühjahrsausstellung 1939 ( 11. März 1939 )

**Euere Exzellenzen !**

**Herr Minister !**

**Volksgenossen und Volksgenossinnen !**

Im Namen des Stellvertretenden Präsidenten der  
Preußischen Akademie der Künste, der durch eine Konzert-  
reise von Berlin ferngehalten ist, heiße ich Sie will-  
kommen und danke Ihnen für Ihr Erscheinen bei unserer  
Eröffnungsfeier .

Ich begrüße insbesondere den verehrten Kurator  
unserer Akademie, Herrn Reichserziehungsminister R u s t,  
die Vertreter der fremden Nationen, die Vertreter der  
deutschen Länder, der Reichs- und Staatsbehörden und  
der Organisationen der Partei, ferner die Vertreter der  
Stadt Berlin und die große Zahl der Freunde der Kunst,  
die durch ihre Anwesenheit bei dieser Feier wiederum  
ihr Interesse an den Veranstaltungen unserer Akademie  
bezeugen .

Mit einer historischen Ausstellung, der der  
Preußischen Staatsmanufakturen, haben wir vor einem  
halben Jahr dieses Haus eingeweiht, das das neue Heim  
unserer Akademie geworden ist, - mit einer historischen  
Ausstellung, die die Beziehungen zwischen dem Kunst-  
schaffen Preußens und unserer Akademie seit ihrem Be-  
stehen darlegt und die uns in dem Glanz der Werke

20



preußischen Kunstschaffens und preußischen Kunstgewerbefleißes zugleich an die Zeit erinnerte, aus der dieses Gebäude stammt, dessen Geschichte bis in die Zeit Friedrich des Großen zurückreicht.

Wenige Wochen nach dieser ersten Veranstaltung folgte die Schau der Arbeiten, die uns die künstlerische Jugend für die Bewerbung um die Großen Staatspreise eingesandt hatte, wichtig und lehrreich für die Akademie selbst wie für die an der Kunst interessierte Öffentlichkeit, denn diese Schau der Jugend zeigt uns alljährlich wie es mit ihrem künstlerischen Streben und ihren Leistungen bestellt ist. Unverkennbar starke Neigung zum Malerischen und Phantasie-Schöpferischen gab diese Ausstellung der Jugend den Grundzug. Wenn sie auch keine überragenden Begabungen zeigte, so erfreute sie doch durch gute Leistungen und gab uns die Zuversicht für ein gesundes lebendiges Schaffen des künstlerischen Nachwuchses.

Heute eröffnen wir mit Ihnen die erste u m f a s s e n d e Ausstellung in diesen Räumen, bei der wir auch diesen neuen, der Bildhauerkunst gewidmeten Saal einweihen können. Malerei und Bildhauerei sind in dieser Ausstellung vertreten und auch der Graphik konnten wir bescheidenen Raum gönnen. Schon die Heranziehung von Künstlern aus verschiedenen deutschen Gauen, auch aus der mit dem Reich wieder vereinten Ostmark, bedingt eine Viel-



gestaltigkeit der Ausstellung, in der man einen besonders lebendigen Reiz erblicken kann.

Ein besonderes Programm haben wir dieser Ausstellung nicht zu Grunde gelegt, nur das der künstlerischen Qualität. Deshalb zeigen wir neben den Werken der bewährten Künstler der Akademie nur solche von eingeladenen Gästen und wir hoffen schon dadurch das Niveau der Ausstellung bestimmt zu haben, innerhalb dessen die einzelnen Künstler-Erscheinungen zum Recht ihrer persönlichen Wirkung kommen. Auch Vertreter der Jugend werden Sie darunter finden, die sich hier neben den Älteren bewähren mögen.

Dem Schaffen einiger Künstler haben wir im Rahmen dieser Ausstellung weiteren Raum zugemessen, indem wir Kollektiv-Ausstellungen ihrer Werke einfügten.

Ich darf zuerst unsern lieben Kollegen Professor Ernst Pfannschmidt nennen, das Mitglied unserer Akademie, dessen 70. Geburtstag 1938 gefeiert wurde. Was er auf kirchlich-monumentalem Gebiete geschaffen hat, das ist in Berlin bereits im vorigen Jahr an anderer Stelle gezeigt worden. In unserm Hause finden Sie sein vielseitiges Schaffen auf dem Gebiete des Bildnisses, der Landschaft und des Interieurs in zahlreichen Werken vertreten. Es kann nicht Aufgabe unserer Akademie sein ihre eigenen



Mitglieder beim Anlaß einer solchen Ehrung zu loben und Ernst Pfannschmidt bedarf eines solchen Lobes auch nicht. Seine Werke, die Sie hier versammelt sehen werden, sprechen für sich selbst.

Ein Wort rückhaltloser Würdigung aber ist uns gestattet angesichts der zweiten Sonderausstellung, die unserm im Oktober 1937 verstorbenen Mitgliede Melchior L e c h t e r gilt und die eine so große Zahl seiner Werke vereinigt, wie sie in einer öffentlichen Ausstellung von ihm noch nie zu sehen war. Der verewigte Künstler liebte in seiner zurückhaltenden tief innerlicher Art nicht die Darbietung der Früchte seines Schaffens in der Öffentlichkeit; nur ab und zu machte er sie dem Kreise seiner Freunde in intimen Ausstellungen in seinem Atelier zugänglich. So mag für viele diese Ausstellung gewissermaßen eine Offenbarung sein. Sie werden hier seine farbeglühenden Pastelle bewundern können, in denen die Wirklichkeit zur Traumwelt des Künstlers gewandelt ist, daneben die phantasievollen Kompositionen seiner Glasgemälde. Was dem Namen Melchior Lechter aber wohl für alle Zeiten eine unvergängliche Bedeutung gibt, das ist sein Schaffen auf dem Gebiete der B u c h k u n s t. Nach dem Vorgang englischer Meister hat er hier für Deutschland nicht nur anregend, sondern richtunggebend gewirkt und in diesem Bereiche der Graphik mit einem Ehrfurcht gebietenden Fleiß und mit der wahrhaft ver-



verschwenderischen Fülle eines reichen Geistes und eines tiefen Gemüts sein Bestes geleistet. Buchschmuck und typographische Gestaltung des Druckes hat er zu einer schlechthin vollendeten Einheit zusammengeschlossen. Dafür zeugen die unter seiner Leitung entstandenen Drucke der Werke von Stefan George, dem er nahe stand, mehr noch vielleicht seine Ausgabe des Thomas von Kempen, die er in vieljähriger hingebender Arbeit mit erfindungsreichem, tiefdurchdachten Schmuck versehen hat. Diese Zeichnungen, die wir Ihnen zum großen Teil in Originalen darbieten, lassen uns den Geist dieses still und mit größter Intensität schaffenden eigenartigen Künstlers erkennen: den Geist eines echt deutschen Künstlers.

Die dritte Sonderausstellung haben wir dem verstorbenen Berliner Maler Ernst H e i l e m a n n gewidmet. Er ist der breiten<sup>ten</sup> Öffentlichkeit fast nur als Zeichner und Jllustrator bekannt. Der Saal, in dem hier seine Werke vereinigt sind wird Ihnen zeigen, daß er auch ein sehr begabter Maler war, dessen starke koloristischen Anlagen durch wiederholten Aufenthalt in Jtalien, durch die farbige Welt des Südens geweckt und bereichert worden sind. Stimmungsvolle Landschaften, wirkungsvolle Bildnisse und farbenfröhe Stilleben werden Sie in der Ausstellung dieses Künstlers finden, den ein viel zu früher Tod uns entriessen hat.



- 6 -

Aus dem fast unübersehbaren Schaffen unserer deutschen Künstler können wir in unseren alljährlichen Ausstellungen natürlich immer nur einen kleinen Ausschnitt geben, aber wir bürgen Ihnen dafür, daß diese knappe Auswahl mit der Gewissenhaftigkeit und Hingabe getroffen wird, zu der sich unsere Akademie, die nun bald zweieinhalb Jahrhunderte der deutschen Kunst dient, verpflichtet fühlt.

Mit der neuen Blüte Deutschlands, mit der Schöpfung Großdeutschlands ist auch für die Kunst neuer Lebens- und Schaffensraum gegeben. Wir alle, die der Kunst schaffend oder genießend verbunden sind, danken dies unserm Führer und ich bitte Sie zum Ausdruck dieses Empfindens und unseres dankbaren Gedenkens mit mir einzustimmen in den Ruf:

Unser Führer und Reichskanzler Adolf Hitler

Sieg Heil !

*Adm. 10.11.*

Mit Genehmigung des Kurators unserer Akademie des Herrn Reichserziehungsministers R u s t erkläre ich die Frühjahrsausstellung der Akademie für eröffnet.



Infolgschaft

Wir haben die ~~Angehörigen~~ unseres Betriebes heute zum Appell versammelt, um gemeinsam vor der morgen stattfindenden Abstimmung der großen weltgeschichtlichen Bedeutung dieses Aktes zu gedenken.

Durch die entschlossene, weitausschauende Tat unseres Führers ist Österreich wieder mit dem Reich vereint, Österreich das stammesmäßig von je ein Teil Deutschlands gewesen ist und viele Jahrhunderte lang auch politisch zu ihm gehörte. Unsere Feinde haben nach dem Weltkrieg durch den schmachlichen Vertrag von Versailles versucht Österreich, das sie wirtschaftlich und politisch zur Ohnmacht verurteilt hatten, vom Reich zu isolieren. Der Wunsch nach dem Zusammenschluß bestand auf beiden Seiten seit langem und leidenschaftlich, aber seine Erfüllung war erst möglich durch die Einigung und Erstarkung des Reiches unter unserm Führer Adolf Hitler. Ihm schulden wir heißen Dank dafür, daß der Traum eines Großdeutschlands Wirklichkeit geworden ist.

In diesem Augenblick werden im ganzen Deutschen Reich, im neuen Großdeutschland die Flaggen gehißt zur Mahnung daran, daß es morgen gilt dem Führer den Dank des ganzen Volkes darzubringen, in-dem wir alle uns zu ihm und zu seinem Werk bekennen. Auch die Gefolgschaft, ~~der~~ <sup>noch</sup> Angestellten und Beamten der Akademie ~~wird~~ morgen diese hohe Pflicht erfüllen. Zum Gelöbnis dessen stimmen Sie mit mir ein in den Ruf:

Unser Führer und Reichskanzler Adolf Hitler

Sieg Heil ! Sieg Heil ! Sieg Heil !



Prof. Dr. Max Seiffert

Berlin W. 57  
Schöneberg 28

13. Febr. 28

Liebster Herr Kollege!

Kindlichst der Dank für meine  
70. Geburtstag hat mich die Akademie  
für eine würdevoll aufbereitete Festschrift  
geehrt und mich ein gemeinsames Glück-  
wunschkreis der Herrn Kollegen mit  
herzlichen Wünschen sehr erfreut. Es ist mir  
ein tiefes Vergnügen, das der Genuß  
habe und den Dank für so wertvolle Güte  
und volle Freude meine Schrift zu erfüllen  
dank auszusprechen.

Ihre alle in herzlichster Vergebung  
verbunden mit viel Glück!

Max Seiffert





80



Herr Direktor Prof. Dr. J. Künemann  
Herr Präsident der Pr. Akademie der Künste

Berlin <sup>Lichtenplatz</sup>

~~Pariserplatz 4~~  
Lichtenplatz 8



Lieber In der heutigen Feierstunde die Preussische Akademie der Künste vertreten zu dürfen und in deren Namen Ihnen, verehrter Herr Professor Seiffert die Glück- und Segenswünsche auszusprechen, ist mir ein willkommener ehrenvoller Auftrag und eine besondere Freude. Sind wir doch durch viele Jahre gemeinsamer Arbeit in der Akademie mit einander verbunden mit dem gleichen Ziele, dem Staat zur Lösung von Fragen der Kunst zu dienen. Sie haben das besondere Glück gehabt, unter den Vorgängern in diesem Amte einen Gelehrten gehabt zu haben, der zugleich einer Ihrer Lehrer war und wahrscheinlich den Grund zu Ihrer wissenschaftlichen Laufbahn gelegt hat, Philipp Spitta. Spitta, der ausgezeichnete Musikgelehrte, dessen Bach-Biografie richtunggebend und grundlegend für alle weiteren Arbeiten auf dem Gebiete der Bachforschung geblieben ist und bleiben wird. Nachfolger eines solchen Lehrers sein zu dürfen, eines solchen bedeutsamen Forschers und Gelehrten muss Sie selbst schon mit Stolz und Freude erfüllen. Sie haben die Forschungen Spittas weiter ausgebaut und was jener in seiner prachtvollen zweibändigen Bach-Biografie theoretisch festgelegt hat, haben Sie in die Praxis umgesetzt. Sie sind einer der Ersten mit gewesen, welcher gezeigt hat, wie Bach'sche und ganz besonders Händel'sche Werke zu erklingen haben. Dass Sie,



- 2 -

lieber Herr Kollege, nicht starr festgehalten haben an der Ausführung des Continuo durch das in der Händel- und Bachzeit gebräuchliche Cembalo, sondern unser Klavier dazu benutzt haben, danke ich Ihnen persönlich ganz besonders. Es kommt bei der Ausführung des Continuo ja nicht darauf an, historisch bis zur Klanglosigkeit zu sein, sondern darauf, dass die durch den Continuo festgelegten Harmonien auch wirklich gehört werden. Ich verzichte daher auf den historischen Anblick, denn man kann auch auf unsern modernen Instrumenten Cembalo spielen. Sie, verehrter Herr Seiffert haben dies in der praktischen Ausführung oft genug bewiesen, ich kann nur wünschen, dass man hier Ihrem Beispiel weiter folgen wird. Ich will mich hier nicht weiter darüber auslassen; für mein Gefühlsempfinden steht es z. B. fest, dass Bach in seinen kirchlichen Werken den Continuo von der Orgel ausführen liess. Ich sage nach meinem persönlichen Gefühlsempfinden, aber ohne dies (wir Musiker nennen es Stilgefühl) kommt auch die Wissenschaft nicht weiter. Wenn wir hier vielleicht nicht ganz einer Meinung sind, so schadet dies nichts, denn aus dem Widerstreit der Meinungen entsteht nicht selten die Wahrheit.

Ihre grosse Bedeutung als Musikforscher auf den vielen Gebieten alter Musik wird gewiss von

In der heutigen Vortragsstunde die Preussische Akademie der Künste vertreten zu dürfen und in deren Namen Ihnen, verehrter Herr Professor Seiffert die Glück- und Segenswünsche auszusprechen, ist mir ein willkommener ehrenvoller Auftrag und eine besondere Freude. Sind wir doch durch diese Jahre gemeinsamer Arbeit in der Akademie mit einander verbunden mit dem gleichen Ziele, dem Staat zur Lösung von Fragen der Kunst zu dienen. Sie haben das besondere Glück gehabt, unter den Vorgesetzten in diesem Hause einen Gelehrten gehabt zu haben, der zugleich einer Ihrer Lehrer war und wahrscheinlich den Grund zu Ihrer wissenschaftlichen Laufbahn gelegt hat. Philipp Spitta, der ausgezeichnete Musikgelehrte, dessen Bach-Biografie richtunggebend und grundlegend für alle weiteren Arbeiten auf dem Gebiete der Bachforschung geblieben ist und bleiben wird. Nachfolger eines solchen Lehrers sein zu dürfen, eines solchen bedeutenden Forschers und Gelehrten muss Sie selbst schon mit Stolz und Freude erfüllen. Sie haben die Forschungen Spittas weiter ausgebaut und was jener in seiner prächtigen zweibändigen Bach-Biografie theoretisch festgelegt hat, haben Sie in die Praxis umgesetzt. Sie sind einer der ersten mit gewesen, welcher gezeigt hat, wie Bach'sche und ganz besonders Händel'sche Werke zu erklingen haben. Dass Sie



Lieber Herr Kollege, nicht stark lauschten haben  
an der Ausführung des Continuo durch das in der Händel-  
del- und Bachzeit gebräuchliche Continuo, sondern an-  
der Klavier dazu benutzt haben, dankt ich Ihnen ge-  
schießlich ganz besonders. Es kommt bei der Ausführung  
des Continuo ja nicht darauf an, historisch wie zur  
Klanglosigkeit zu sein, sondern darauf, dass die  
durch den Continuo festgelegten Harmonien auch wirk-  
lich gehört werden. Ich verstehe daher auf den hi-  
storischen Anblick, denn man kann auch auf unsere  
modernen Instrumenten Continuo spielen. Sie, verehr-  
ter Herr Seifert haben dies in der praktischen Aus-  
führung oft genug bewiesen, ich kann nur wünschen,  
dass man hier Ihrem Beispiel weiter folgen wird. Ich  
will mich hier nicht weiter darüber auslassen; für  
mein Gefühlswahrnehmen steht es z. B. fest, dass Bach  
in seinen kirchlichen Werken den Continuo von der  
Orgel ausführen liess. Ich sage nach meinem persönl-  
ichen Gefühlswahrnehmen, aber ohne dies (wie Musiker  
nennen es Stilgefühl) kommt auch die Wissenschaft  
nicht weiter. Wenn wir hier vielleicht nicht ganz ei-  
ner Meinung sind, so schadet dies nichts, denn aus  
dem Widerspruch der Meinungen entsteht nicht selten  
die Wahrheit.

Ihre grosse Bedeutung als Musikforscher  
auf den vielen Gebieten alter Musik wird gewiss von

berufener Seite gewürdigt werden. Mir bleibt die  
schöne Aufgabe in dieser Feierstunde im Namen der  
Preussischen Akademie der Künste Ihnen zu danken  
für Ihr verdienstvolles reiches Wirken als Vertreter  
der Musikwissenschaft im Senat der Abteilung für Mu-  
sik in unserer Akademie. Sie begeben mit Beginn die-  
ses Jahres ein Doppeljubiläum, indem Sie gleichzei-  
tig auf ein 25-jähriges Wirken zurückblicken als Mit-  
glied des Senats in der Akademie der Künste. Was Sie  
der Akademie in dieser Tätigkeit geleistet haben,  
ist festgelegt in den vielen sachkundigen Gutachten,  
die auf die Entschliessungen unseres Ministeriums  
nicht ohne Einfluss geblieben sind.

Ihren Kollegen im Senat sowie den Mitglie-  
dern der Preussischen Akademie der Künste in der Mu-  
sikabteilung ist es daher eine besondere Freude die-  
ses Doppeljubiläum heute mitbegehen zu können und  
Ihnen Dank zu sagen für Ihr Wirken in unserm Kreise  
und zu wünschen, dass Ihnen Ihre geistige Spannkraft  
noch lange erhalten bleibe.

Ich bin beauftragt Ihnen am heutigen fest-  
lichen Tage und im Hinblick auf Ihre 25-jährige  
Tätigkeit in der Akademie diese Mappe zu überreichen;  
sie enthält auf einzelnen Blättern die Glückwünsche  
der derzeitigen Mitglieder des Senats wie der Musik-  
abteilung der Akademie, die diese in musikalische







85

In der feierlichen Sitzung  
hienach der preuss. Akademie  
der Wissenschaften, zu  
demselben in der hiesigen  
Königlichen Bibliothek, nachstehend  
von Professor Geffert.  
ein Gluck und Segen.  
Dienstag den 27. September,  
ist mir nun mit demselben  
ausserordentlichem Auftrag in  
unserer hiesigen Bibliothek. Sind  
mir auf demselben Jahre  
genügsam, auch Arbeit in  
der Akademie, mit demselben  
nachstehend mit demselben  
Ziele der Akademie zur Lösung  
von Fragen der Wissenschaft zu  
dienen. Die Jahre der  
Befriedigung Gluck gefalt  
~~der hiesigen Bibliothek~~ unter der  
Vergangenheit im hiesigen Amt



SING-AKADEMIE  
ZU  
BERLIN C. 2  
AM FESTUNGSGRABEN 2.

2 86

meinem Gefeßman gefabt zu  
fahen das züglieh mein  
Ihr Lefen war in wachsenden  
meinen Grund zu Iheser miltwiffhaft  
tiefer Laufbahn gelangt hat  
Philipp Spitta. Spitta, der  
mit gründerhafte Muth und  
klarem Verstand die Biographie  
gelesen und gründlich  
für alle mit ihm Arbeitenden  
auf dem Gebiete der  
Forschung gebildet ist und  
bestehen wird. ~~Seine~~  
Kaisers seinetwegen  
Lefens sein zu dürfen,  
seinetwegen bedürftig  
Lefens in. Spitta  
die selbst für mit Holz in  
Freude erfüllen. In  
die Lefens Spittas nicht  
noch gebaut und mit  
in seiner Gegenwart  
2 bändige Kaiserbiographie  
Munich



SING-AKADEMIE  
ZU  
BERLIN C.2  
AM FESTUNGSGRABEN 2.

3 87

Spontisch festgelegt, haben  
wir in die Praxis eingegriffen.  
Wir sind sicher der festen  
Überzeugung, unser geistig  
es, mit halfen und ganz  
besonders fäul'ige Punkte  
zu bekämpfen haben. Das  
wir, lieber Herr College, nicht  
haben sehr gefallen haben  
an der Arbeit für die  
Continuo stündlich das in  
der ~~fäul'igen~~ Zeit ge-  
brauchlich. Deshalb, sondern  
unser Clavier dazu benutzt  
haben, damit in der  
Zusammenfassung ganz besonders.  
Es kommt bei der Arbeit für die  
Continuo ja nicht darauf  
an, sondern die zur Klänge-  
losigkeit zu sein, sondern  
darauf, dass die stündlich der  
Continuo festgelegt haben



SING-AKADEMIE  
ZU  
BERLIN C. 2  
AM FESTUNGSGRABEN 2.

88

4

Genuss auf mich  
gehort worden. Ich verzichte  
sogar auf den feinsten An-  
blick, denn man kann  
auch auf immer mehr  
~~Genuss~~ Genuss haben. Die  
Cecilia ist ein  
A. mehrer Jahr seit fort  
dies in der gräßlichen  
Ausbildung oft gering  
Lernung, in dem man  
wünscht, dass man sich  
dieser Zeit nicht mehr folgen  
muss. Ich will mich für  
nicht mehr denken und  
für mich selbst annehmen  
kannst es ~~ich~~ e. Zeit fast  
dass das in einem kleinen  
Jahre der Continuo war  
der Orgel auch schon  
Ich sage noch mehr  
persönliche Gefühle annehmen



X Wenn wir uns einleibt  
 nicht ganz einer Meinung  
 sind, so schadet dies nichts,  
 denn aus der Niederfahrt  
 der Meinungen entsteht nicht  
 etwas als das Beste,

SING-AKADEMIE  
 ZU  
 BERLIN C. 2  
 AM FESTUNGSGRABEN 2.

89

5

also offen steht, (wir  
 müssen uns um die  
 geist) Bummel auf der  
 Wissenschaft steht weiter. X  
 Von gross Bedeutung als  
 Musikschaffender auf der  
 ersten Jahrestage aller Musik  
 wird ganz was das Musikschaffen  
 nicht gesündigt werden.  
 Wir bilden die jungen  
 Aufgaben in dieser Zeit  
 durch den Namen der  
 100. Der H. H. H. H. H.  
 Musikschaffen der Musikschaffen  
 nicht bilden als Musikschaffen  
 der Musikschaffen der  
 Zweck der Abteilung für  
 Musik in unserer Akademie  
 der besten mit Beginn  
 dieser Jahres der  
 Logikal gahiläun



SING-AKADEMIE  
ZU  
BERLIN C. 2  
AM FESTUNGSGRABEN 2

in dem die glückselig  
auf nur 25 jährige Schüler  
zuerst, als Mitglieder  
des Chores in der Stadt. I. K.  
das die der Stadtmusik  
in dieser Tätigkeit gebot  
hat daher es festgelegt  
in der winter auf künftigen  
Festtagen der auf der Fest-  
stellungen immer mehr Mi-  
nistranten nicht ohne Geis-  
tliche geleitet sind.

Ihre Kollegen im Chor  
sowie der Mitglieder des  
der 1. K. in der  
Musikabteilung es ist das  
ein besonderer Fortschritt dieses  
Lagers jüdischen Fräulein  
mit begreifen zu können und  
Ihre Hand zu legen für



SING-AKADEMIE

zu

BERLIN C. 2

AM FESTUNGSGRABEN 2

SING-AKADEMIE

zu

BERLIN C. 2

AM FESTUNGSGRABEN 2

91

Meinthe in meinem Tode  
und zu kämpfen, das ich  
von gütlicher Zusammenarbeit  
auf lauterer Basis bleiben.  
Ich bin beauftragt Ihnen  
an folgende Punkte zu klären:  
1. Wie sieht es aus?  
2. Wie sieht es aus?  
3. Wie sieht es aus?  
4. Wie sieht es aus?  
5. Wie sieht es aus?  
6. Wie sieht es aus?  
7. Wie sieht es aus?  
8. Wie sieht es aus?  
9. Wie sieht es aus?  
10. Wie sieht es aus?



## SING-AKADEMIE

ZU

BERLIN C.2

AM FESTUNGSGRABEN 2.

Herrn General der Abteilung  
für kulturelle Tätigkeit, für  
Herrn Arthur Kämpf

aus dem besondern Gebiet  
für die Tätigkeit.

Möge diese Ihre Arbeit  
aus Anlass der Jubiläum  
Ihrer Akademie gelangen  
für die <sup>unser</sup> Arbeit dort auch  
gründliche Beiträge zur  
unsern Arbeit in  
Erleichterung geben.



Für die Feierstunde zu Ehren von Prof. D.  
Dr. Max Seiffert am Mittwoch, d. 9. Februar sind folgende  
Glückwunschanreden angemeldet:

1. Staatssekretär Zschintzsch, Reichserziehungsministerium
2. Prof. Dr. Georg Schumann, Stellvertr. Präsident der Preussischen  
Akademie der Künste
3. Prof. Dr. Peter Raabe, Präsident der Reichsmusikkammer
4. Prof. Dr. Franz Rühlmann, Hochschule für Musik
5. Prof. Dr. Eugen Bieder, Direktor der Hochschule für Musikerziehung  
und Kirchenmusik
6. Prof. Dr. Arnold Schering, Gesellschaft für Musikwissenschaft
7. Prof. Dr. Rudolf Steglich, Schriftleitung des Archivs für Musik-  
forschung
8. Stad. Sannemüller, Studentenführer der Hochschule für Musikerziehung  
und Kirchenmusik, für die Studierenden beider  
Hochschule n.





**FEIERSTUNDE  
ZUM 70. GEBURTSTAG**

von

**PROF. D. DR. MAX SEIFFERT**

Mittwoch, den 9. Februar 1938,  
mittags 12 Uhr

im Theatersaal der Staatl. akad. Hochschule für Musik  
Berlin-Charlottenburg



Träger der Feierstunde sind:

Preußische Akademie der Künste  
Staatliche akademische Hochschule für Musik  
Staatliche Hochschule für Musikerziehung und  
Kirchenmusik  
Staatliches Institut für Deutsche Musikforschung

95

1. J. S. BACH, Brandenburgisches Konzert Nr. 3 G - dur  
(bearbeitet von Max Seiffert)  
Allegro — Allegro
2. ANSPRACHE: Universitätsprofessor Dr. Heinrich  
Bessler, Heidelberg
3. G. F. HÄNDEL, „Preis der Tonkunst“, Konzertarie für  
Sopran, Streichorchester und Cembalo  
(bearbeitet von Max Seiffert)
4. GLÜCKWUNSCHANSPRACHEN
5. G. F. HÄNDEL, Erster Satz des doppelchörigen  
Orchesterkonzerts Nr. 28, F-dur  
(bearbeitet von Max Seiffert)

---

Ausführende: Das Kammerorchester der Hochschule  
Leitung: Prof. Dr. Fritz Stein  
Anni Berlinicke (Sopran)

Text zu Nr. 3 umstehend!



### Preis der Tonkunst:

REZITATIV: O blick' herab, harmonische Heil'ge du,  
Wie wir, im Preisgesang dich feiernd hier,  
Uns deiner Kunst in Andacht weih'n,  
Des Himmels Teil in unserm Sein.  
Tonkunst, in Wunderkraft bewährt!  
Die stillt den Gram und stimmt zur Lust,  
Die Liebe zeugt und Wut zerstört  
Und hebt und beugt die starrste Brust.

ARIE: Dein Wohl laut schmückt des Dichters Sang,  
Der Saiten bebend Spiel;  
Melodisch ist dein Weg und Gang  
Und Harmonie dein Ziel.  
Sie rührt das Ohr, entzündet das Herz,  
Zwingt jede Leidenschaft nach ihrer Lust,  
Sie beut uns Trost, sie bannt den Schmerz  
Und herrscht mit Zauberkraft.

### Zur Feierstunde für Max Seiffert

am 9. Februar 1938, mittags 12 Uhr in der Hochschule für Musik,  
Charlottenburg, Fasanenstr. 1 (nahe Bahnhof Zoo), beehren sich einzuladen

Preußische Akademie der Künste  
Staatl. akad. Hochschule für Musik  
Staatl. Hochschule für Musikerziehung und Kirchenmusik  
Staatl. Institut für Deutsche Musikforschung

Im Anschluß an die Feier findet im Landwehrkasino ein einfaches gemeinsames  
Mittagessen (trockenes Gedeck 2.75 RM) statt. Um Antwort auf beiliegender Karte  
bis 6. Februar wird gebeten.



## Ansprache

Seiner Exzellenz

**des Herrn Justizministers Solmi**

bei der Eröffnung der Ausstellung

**„Italienische Kunst von 1800 bis zur Gegenwart“**

in der Preussischen Akademie der Künste, Berlin

am 1. November 1937

Exzellenzen, Kameraden! Meine Damen, meine Herren!

Mein erstes Wort, als Vertreter der faschistischen Regierung in dieser Kundgebung, wendet sich, mit einem dankbaren Gruß, an diese mächtige und leidenschaftliche Hauptstadt, nunmehr, für uns Italiener, mit der unvergeßlichen Erinnerung der historischen Kundgebung des 28. September verknüpft, in welcher die zwei Oberhäupter, die Schöpfer der zwei größten Revolutionen des XX. Jahrhunderts, die gemeinsamen Ideale der zwei großen Nationen, Deutschland und Italien, offenbart haben und der Welt ihren übereinstimmenden Willen nach Arbeit und Frieden, zur Verteidigung und zum Fortschritt der Kultur kundgegeben haben. Wir sind stolz darauf, daß Berlin diese Ausstellung italienischer Kunst aufnimmt, die von unserem Ministerium für die Volkskultur befördert und vom deutschen Reichserziehungsministerium und vom Propagandaministerium in wirksamer Weise unterstützt worden ist; diese Kunstausstellung, die die erste wechselseitige kulturelle Beziehung unter den zwei Nationen darstellt nach dem denkwürdigen Empfang des Chefs der faschistischen Regierung seitens des Führers, Berlins und ganz Deutschlands.



Sie ist dazu bestimmt, das Band der Bruderschaft, das unsere beiden Länder unauflöslich vereinigt, auch im Gebiete der Kunst noch besser zusammenzufließen.

Mit besonderer Ehrerbietung wende ich mich an die Preussische Akademie der Künste, die mit vornehmster Gastfreundlichkeit die Ausstellung aufgenommen hat, und an die Reichsregierung, die ihr ihre ganze wertvolle Stütze gegeben hat. Diese Ausstellung will eine Synthese der von Italien den bildenden Künsten im XIX. Jahrhundert und bis zu unserer Zeit gewidmeten Tätigkeit darstellen, damit durch die künstlerische Kundgebung der schöpferische Drang der italienischen Nation vom Morgen ihrer Auferstehung bis zur Gründung des Imperiums ans Licht trete. Das XIX. Jahrhundert ist für Italien, nicht weniger als für Deutschland, die schöpferische Zeit der Einheit und der nationalen Macht gewesen.

Die Zeit, in der Goethe in Italien unter den wunderbaren Resten einer prächtigen Vergangenheit eine der Quellen seiner wunderbaren Inspirationen suchte, bezeichnet auch für die italienische Kunst das Beginnen einer neuen Geschichte. Die Grundlage dieser Kunst konnte im Anfang nur aus den Mustern der Vergangenheit bestehen; darum wurde sie mit Canova und Appiani ein Widerschein des Klassizismus, wie man zu sagen pflegt: neu-klassisch. Aber bald danach sucht diese Kunst, im Trieb ihrer Auferstehung, ihre jüngsten den neuen Erfordernissen des Lebens und der Geschichte sich anpassenden Gestaltungen im Romantizismus, teilweise von deutscher Herkunft. Sie werden hier einige Proben jener ruhmreichen Anfänge gesammelt sehen; aber bald werden Sie die Entwicklung jener lokalen Schulen erblicken, die von Neapel, Piemonte, der Lombardei, Toscana, von Venedig, die alle gegen die Hälfte des XIX. Jahrhunderts und noch später mit unvergeßlichen Werken die schöpferische Tatkraft der italienischen Nation erweisen, die frei ihre neuen künstlerischen Ideale suchte. Palizzi, Morelli, Fontanesi, Favretto, Ciardi sind unter den größten Auslegern dieser Tendenz, die dann ihren besten Ausdruck in den Werken der großen Künstler der zweiten Hälfte des XIX. Jahrhunderts findet, wie in Ranzoni, Cremona, Segantini, Fattori, Signorini und anderer, deren geschätzte Werke zur

38  
selben Zeit im Reiche der Kunst erscheinen, in der in Deutschland die Werke Ihrer großen Schöpfer Böcklin, Thoma, Hildebrand, die fast alle in Berührung mit dem italienischen Leben und der italienischen Kunst gelebt haben, entstanden.

So erklärt man sich das unleugbare Aufblühen der italienischen Kunst am Ende des XIX. und am Anfang des XX. Jahrhunderts mit den Werken von Michetti und Mancini, von Carrano, Gola und Prevati, von Boldini und Spadini, ein Aufblühen, das den Weg zur heutigen Kunst eröffnet, die in dieser Ausstellung durch einige bezeichnende Werke der italienischen Akademiker Tito, Carena und Ferruzzi, Canonica, Romanelli und Dazzi und anderer nicht weniger bedeutungsvoller Künstler vertreten ist. Man findet in diesen Werken, neben dem Widerschein der Kunst des XIX. Jahrhunderts, den kühnen Geist der modernen Seele, die rasch neue Formen sucht und in die Zukunft blickt; man findet auch die neuen Erscheinungen der Kunst der faschistischen Zeit, die Sie prüfen werden, die aber schon versprechende Gestaltungen gefunden hat. Das Ideal der Kunst ist kräftiger geworden: es verachtet zwar nicht die Erbschaft der Vergangenheit, will aber neue Saiten berühren und neue Auffassungen beleben. Alle künstlerischen Gestaltungen, die wir heute in Deutschland und in Italien bewundern, sei es in der Architektur, sei es in Malerei und Plastik, haben dieses neue Merkmal; dieses aber weiß auch die traditionellen Elemente der Kunst zu würdigen.

Darauf sind die Ideale gerichtet, die Mussolini und Hitler mit eifernem Willen anzugeben und durchzuführen gewußt haben in ihrer titanischen Arbeit für den Schutz der Zivilisation und der Gerechtigkeit. Ordnung, Disziplin, Hierarchie, eng verbunden durch ein dauerndes Band, mit dem Glauben an die neuen Schicksale, mit dem Willen, auch gewagt zu handeln, mit dem Vorsatz, die kühnsten Pläne durchzusetzen. Der Geist des faschistischen Italiens liegt schon in den großen vom Regime geschaffenen öffentlichen Werken, nicht weniger als in den Erscheinungen der bildenden Künste. Der Geist des nationalsozialistischen Deutschland liegt schon in den gewaltigen Werken Ihrer schönen Städte und in den Darbietungen Ihrer genialsten Künstler.



Arbeiten wir, auf allen Gebieten, für diese großen Ideale!

Die Ausstellung, die heute eröffnet wird, ist ein großes Vorbild dieser unaufhörlichen Arbeit seit den ersten Zeiten der politischen Auferstehung bis zur Zeit der neuen Kunst des Imperiums. Berlin wird das Vorrecht haben, in einer genügend vollendeten Zusammenfassung, wie es noch in keiner vorherigen Ausstellung der Fall war, das Beste der italienischen Bestrebungen auf dem Gebiete der bildenden Künste, von 1800 bis heute, vereinigt zu sehen.

Italien ist für dieses hohe Zeichen der Anteilnahme und des Glaubens dankbar; und indem ich dieses Gefühl ausdrücke, erhebe ich meinen Gedanken zu Ihrem großen Oberhaupt, dem Führer, zu unserem großen Oberhaupt, dem Duce, und bitte ich Sie, Exzellenz Göring, die Ausstellung der zeitgenössischen italienischen Kunst, im Namen des Führers, als eröffnet erklären zu wollen.

## **Ansprache**

Seiner Exzellenz

**des Herrn Justizministers Solmi**

bei der Eröffnung der Ausstellung

**„Italienische Kunst von 1800 bis zur Gegenwart“**

in der Preussischen Akademie der Künste, Berlin

am 1. November 1937

Exzellenzen, Kameraden! Meine Damen, meine Herren!

Mein erstes Wort, als Vertreter der faschistischen Regierung in dieser Kundgebung, wendet sich, mit einem dankbaren Gruß, an diese mächtige und leidenschaftliche Hauptstadt, nunmehr, für uns Italiener, mit der unvergeßlichen Erinnerung der historischen Kundgebung des 28. September verknüpft, in welcher die zwei Oberhäupter, die Schöpfer der zwei größten Revolutionen des XX. Jahrhunderts, die gemeinsamen Ideale der zwei großen Nationen, Deutschland und Italien, offenbart haben und der Welt ihren übereinstimmenden Willen nach Arbeit und Frieden, zur Verteidigung und zum Fortschritt der Kultur kundgegeben haben. Wir sind stolz darauf, daß Berlin diese Ausstellung italienischer Kunst aufnimmt, die von unserem Ministerium für die Volkskultur befördert und vom deutschen Reichserziehungsministerium und vom Propagandaministerium in wirksamer Weise unterstützt worden ist; diese Kunstausstellung, die die erste wechselseitige kulturelle Beziehung unter den zwei Nationen darstellt nach dem denkwürdigen Empfang des Chefs der faschistischen Regierung seitens des Führers, Berlins und ganz Deutschlands.



Sie ist dazu bestimmt, das Band der Bruderschaft, das unsere beiden Länder unauflöslich vereinigt, auch im Gebiete der Kunst noch besser zusammenzuschließen.

Mit besonderer Ehrerbietung wende ich mich an die Preussische Akademie der Künste, die mit vornehmster Gastfreundlichkeit die Ausstellung aufgenommen hat, und an die Reichsregierung, die ihr ihre ganze wertvolle Stütze gegeben hat. Diese Ausstellung will eine Synthese der von Italien den bildenden Künsten im XIX. Jahrhundert und bis zu unserer Zeit gewidmeten Tätigkeit darstellen, damit durch die künstlerische Kundgebung der schöpferische Drang der italienischen Nation vom Morgen ihrer Auferstehung bis zur Gründung des Imperiums ans Licht trete. Das XIX. Jahrhundert ist für Italien, nicht weniger als für Deutschland, die schöpferische Zeit der Einheit und der nationalen Macht gewesen.

Die Zeit, in der Goethe in Italien unter den wunderbaren Resten einer prächtigen Vergangenheit eine der Quellen seiner wunderbaren Inspirationen suchte, bezeichnet auch für die italienische Kunst das Beginnen einer neuen Geschichte. Die Grundlage dieser Kunst konnte im Anfang nur aus den Mustern der Vergangenheit bestehen; darum wurde sie mit Canova und Appiani ein Widerschein des Klassizismus, wie man zu sagen pflegt: neu-klassisch. Aber bald danach sucht diese Kunst, im Trieb ihrer Auferstehung, ihre jüngsten den neuen Erfordernissen des Lebens und der Geschichte sich anpassenden Gestaltungen im Romantizismus, teilweise von deutscher Herkunft. Sie werden hier einige Proben jener ruhmreichen Anfänge gesammelt sehen; aber bald werden Sie die Entwicklung jener lokalen Schulen erblicken, die von Neapel, Piemonte, der Lombardei, Toscana, von Venedig, die alle gegen die Hälfte des XIX. Jahrhunderts und noch später mit unvergeßlichen Werken die schöpferische Tatkraft der italienischen Nation erweisen, die frei ihre neuen künstlerischen Ideale suchte. Palizzi, Morelli, Fontanesi, Faoreto, Ciardi sind unter den größten Auslegern dieser Tendenz, die dann ihren besten Ausdruck in den Werken der großen Künstler der zweiten Hälfte des XIX. Jahrhunderts findet, wie in Ranzoni, Cremona, Segantini, Fattori, Signorini und anderer, deren geschätzte Werke zur

700  
selben Zeit im Reiche der Kunst erscheinen, in der in Deutschland die Werke Ihrer großen Schöpfer Böcklin, Thoma, Hildebrand, die fast alle in Berührung mit dem italienischen Leben und der italienischen Kunst gelebt haben, entstanden.

So erklärt man sich das unleugbare Aufblühen der italienischen Kunst am Ende des XIX. und am Anfang des XX. Jahrhunderts mit den Werken von Michetti und Mancini, von Carrano, Gola und Prevati, von Boldini und Spadini, ein Aufblühen, das den Weg zur heutigen Kunst eröffnet, die in dieser Ausstellung durch einige bezeichnende Werke der italienischen Akademiker Tito, Carena und Ferruzzi, Canonica, Romanelli und Dazzi und anderer nicht weniger bedeutungsvoller Künstler vertreten ist. Man findet in diesen Werken, neben dem Widerschein der Kunst des XIX. Jahrhunderts, den kühnen Geist der modernen Seele, die rasch neue Formen sucht und in die Zukunft blickt; man findet auch die neuen Erscheinungen der Kunst der faschistischen Zeit, die Sie prüfen werden, die aber schon versprechende Gestaltungen gefunden hat. Das Ideal der Kunst ist kräftiger geworden: es verachtet zwar nicht die Erbschaft der Vergangenheit, will aber neue Saiten berühren und neue Auffassungen beleben. Alle künstlerischen Gestaltungen, die wir heute in Deutschland und in Italien bewundern, sei es in der Architektur, sei es in Malerei und Plastik, haben dieses neue Merkmal; dieses aber weiß auch die traditionellen Elemente der Kunst zu würdigen.

Darauf sind die Ideale gerichtet, die Mussolini und Hitler mit eisernem Willen anzugeben und durchzuführen gewußt haben in ihrer titanischen Arbeit für den Schutz der Zivilisation und der Gerechtigkeit. Ordnung, Disziplin, Hierarchie, eng verbunden durch ein dauerndes Band, mit dem Glauben an die neuen Schicksale, mit dem Willen, auch gewagt zu handeln, mit dem Voratz, die kühnsten Pläne durchzusetzen. Der Geist des faschistischen Italiens liegt schon in den großen vom Regime geschaffenen öffentlichen Werken, nicht weniger als in den Erscheinungen der bildenden Künste. Der Geist des nationalsozialistischen Deutschland liegt schon in den gewaltigen Werken Ihrer schönen Städte und in den Darbietungen Ihrer genialsten Künstler.



Arbeiten wir, auf allen Gebieten, für diese großen Ideale!

Die Ausstellung, die heute eröffnet wird, ist ein großes Vorbild dieser unaufhörlichen Arbeit seit den ersten Zeiten der politischen Auferstehung bis zur Zeit der neuen Kunst des Imperiums. Berlin wird das Vorrecht haben, in einer genügend vollendeten Zusammenfassung, wie es noch in keiner vorherigen Ausstellung der Fall war, das Beste der italienischen Bestrebungen auf dem Gebiete der bildenden Künste, von 1800 bis heute, vereinigt zu sehen.

Italien ist für dieses hohe Zeichen der Anteilnahme und des Glaubens dankbar; und indem ich dieses Gefühl ausdrücke, erhebe ich meinen Gedanken zu Ihrem großen Oberhaupt, dem Führer, zu unserem großen Oberhaupt, dem Duce, und bitte ich Sie, Exzellenz Göring, die Ausstellung der zeitgenössischen italienischen Kunst, im Namen des Führers, als eröffnet erklärt zu wollen.

701

## **Ansprache**

Seiner Exzellenz

**des Herrn Justizministers Solmi**

bei der Eröffnung der Ausstellung

**„Italienische Kunst von 1800 bis zur Gegenwart“**

in der Preussischen Akademie der Künste, Berlin

am 1. November 1937

Exzellenzen, Kameraden! Meine Damen, meine Herren!

Mein erstes Wort, als Vertreter der faschistischen Regierung in dieser Kundgebung, wendet sich, mit einem dankbaren Gruß, an diese mächtige und leidenschaftliche Hauptstadt, nunmehr, für uns Italiener, mit der unvergeßlichen Erinnerung der historischen Kundgebung des 28. September verknüpft, in welcher die zwei Oberhäupter, die Schöpfer der zwei größten Revolutionen des XX. Jahrhunderts, die gemeinsamen Ideale der zwei großen Nationen, Deutschland und Italien, offenbart haben und der Welt ihren übereinstimmenden Willen nach Arbeit und Frieden, zur Verteidigung und zum Fortschritt der Kultur kundgegeben haben. Wir sind stolz darauf, daß Berlin diese Ausstellung italienischer Kunst aufnimmt, die von unserem Ministerium für die Volkskultur befördert und vom deutschen Reichserziehungsministerium und vom Propagandaministerium in wirksamer Weise unterstützt worden ist; diese Kunstausstellung, die die erste wechselseitige kulturelle Beziehung unter den zwei Nationen darstellt nach dem denkwürdigen Empfang des Chefs der faschistischen Regierung seitens des Führers, Berlins und ganz Deutschlands.



Sie ist dazu bestimmt, das Band der Bruderschaft, das unsere beiden Länder unauflöslich vereinigt, auch im Gebiete der Kunst noch besser zusammenzuschließen.

Mit besonderer Ehrerbietung wende ich mich an die Preussische Akademie der Künste, die mit vornehmster Gastfreundlichkeit die Ausstellung aufgenommen hat, und an die Reichsregierung, die ihr ihre ganze wertvolle Stütze gegeben hat. Diese Ausstellung will eine Synthese der von Italien den bildenden Künsten im XIX. Jahrhundert und bis zu unserer Zeit gewidmeten Tätigkeit darstellen, damit durch die künstlerische Kundgebung der schöpferische Drang der italienischen Nation vom Morgen ihrer Auferstehung bis zur Gründung des Imperiums ans Licht trete. Das XIX. Jahrhundert ist für Italien, nicht weniger als für Deutschland, die schöpferische Zeit der Einheit und der nationalen Macht gewesen.

Die Zeit, in der Goethe in Italien unter den wunderbaren Resten einer prächtigen Vergangenheit eine der Quellen seiner wunderbaren Inspirationen suchte, bezeichnet auch für die italienische Kunst das Beginnen einer neuen Geschichte. Die Grundlage dieser Kunst konnte im Anfang nur aus den Mustern der Vergangenheit bestehen; darum wurde sie mit Canova und Appiani ein Widerschein des Klassizismus, wie man zu sagen pflegt: neu-klassisch. Aber bald danach sucht diese Kunst, im Trieb ihrer Auferstehung, ihre jüngsten den neuen Erfordernissen des Lebens und der Geschichte sich anpassenden Gestaltungen im Romantizismus, teilweise von deutscher Herkunft. Sie werden hier einige Proben jener ruhmreichen Anfänge gesammelt sehen; aber bald werden Sie die Entwicklung jener lokalen Schulen erblicken, die von Neapel, Piemonte, der Lombardei, Toscana, von Venedig, die alle gegen die Hälfte des XIX. Jahrhunderts und noch später mit unvergeßlichen Werken die schöpferische Tatkraft der italienischen Nation erweisen, die frei ihre neuen künstlerischen Ideale suchte. Palizzi, Morelli, Fontanesi, Favretto, Ciardi sind unter den größten Auslegern dieser Tendenz, die dann ihren besten Ausdruck in den Werken der großen Künstler der zweiten Hälfte des XIX. Jahrhunderts findet, wie in Ranzoni, Cremona, Segantini, Fattori, Signorini und anderer, deren geschätzte Werke zur

102  
selben Zeit im Reiche der Kunst erscheinen, in der in Deutschland die Werke Ihrer großen Schöpfer Böcklin, Thoma, Hildebrand, die fast alle in Berührung mit dem italienischen Leben und der italienischen Kunst gelebt haben, entstanden.

So erklärt man sich das unleugbare Aufblühen der italienischen Kunst am Ende des XIX. und am Anfang des XX. Jahrhunderts mit den Werken von Michetti und Mancini, von Carraro, Gola und Prevati, von Boldini und Spadini, ein Aufblühen, das den Weg zur heutigen Kunst eröffnet, die in dieser Ausstellung durch einige bezeichnende Werke der italienischen Akademiker Tito, Carena und Ferruzzi, Canonica, Romanelli und Dazzi und anderer nicht weniger bedeutungsvoller Künstler vertreten ist. Man findet in diesen Werken, neben dem Widerschein der Kunst des XIX. Jahrhunderts, den kühnen Geist der modernen Seele, die rasch neue Formen sucht und in die Zukunft blickt; man findet auch die neuen Erscheinungen der Kunst der faschistischen Zeit, die Sie prüfen werden, die aber schon versprechende Gestaltungen gefunden hat. Das Ideal der Kunst ist kräftiger geworden: es verachtet zwar nicht die Erbschaft der Vergangenheit, will aber neue Saiten berühren und neue Auffassungen beleben. Alle künstlerischen Gestaltungen, die wir heute in Deutschland und in Italien bewundern, sei es in der Architektur, sei es in Malerei und Plastik, haben dieses neue Merkmal; dieses aber weiß auch die traditionellen Elemente der Kunst zu würdigen.

Darauf sind die Ideale gerichtet, die Mussolini und Hitler mit eisernem Willen anzugeben und durchzuführen gewußt haben in ihrer titanischen Arbeit für den Schutz der Zivilisation und der Gerechtigkeit. Ordnung, Disziplin, Hierarchie, eng verbunden durch ein dauerndes Band, mit dem Glauben an die neuen Schicksale, mit dem Willen, auch gewagt zu handeln, mit dem Voratz, die kühnsten Pläne durchzusetzen. Der Geist des faschistischen Italiens liegt schon in den großen vom Regime geschaffenen öffentlichen Werken, nicht weniger als in den Erscheinungen der bildenden Künste. Der Geist des nationalsozialistischen Deutschland liegt schon in den gewaltigen Werken Ihrer schönen Städte und in den Darbietungen Ihrer genialsten Künstler.



Arbeiten wir, auf allen Gebieten, für diese großen Ideale!

Die Ausstellung, die heute eröffnet wird, ist ein großes Vorbild dieser unaufhörlichen Arbeit seit den ersten Zeiten der politischen Auferstehung bis zur Zeit der neuen Kunst des Imperiums. Berlin wird das Vorrecht haben, in einer genügend vollendeten Zusammenfassung, wie es noch in keiner vorherigen Ausstellung der Fall war, das Beste der italienischen Bestrebungen auf dem Gebiete der bildenden Künste, von 1800 bis heute, vereinigt zu sehen.

Italien ist für dieses hohe Zeichen der Anteilnahme und des Glaubens dankbar; und indem ich dieses Gefühl ausdrücke, erhebe ich meinen Gedanken zu Ihrem großen Oberhaupt, dem Führer, zu unserem großen Oberhaupt, dem Duce, und bitte ich Sie, Excellenz Göring, die Ausstellung der zeitgenössischen italienischen Kunst, im Namen des Führers, als eröffnet erklären zu wollen.

103

Ansprache des Reichserziehungsministers Rust  
zur Eröffnung der italienischen Kunstausstellung  
in der Preussischen Akademie der Künste zu Berlin  
am 1. November 1937, mittags 12 Uhr.

Herr Ministerpräsident !  
Exzellenzen!  
Meine Damen und Herren !

Noch stehen wir alle unter dem großartigen Eindruck jener gewaltigen Tage, an denen wir den Besuch des italienischen Regierungschefs, Seiner Exzellenz Benito Mussolini, in der Reichshauptstadt erleben durften. Heute folgt ein ebenso verehrungswürdiger Gast: die Kunst Italiens, die wir im Hause der Preussischen Akademie der Künste mit all der Hochschätzung und Freundschaft willkommen heißen, die wir Deutschen der italienischen Kunst schon immer entgegenbrachten. Es ist mir eine besondere Freude, hierbei den Herrn Italienischen Justizminister, Exzellenz Solmi, den Herrn Botschafter Exzellenz Attolico, den Vertreter des Herrn Propagandaministers Alfieri, Ministerialdirektor Baron Geisser Celestia di Vegliasco und den Herrn Präsidenten des Ausstellungskomitees, Professor Maraini, begrüßen zu dürfen. Allen denen, die dazu mitgeholfen haben, diese denkwürdige Ausstellung zu gestalten, spreche ich meinen herzlichsten Dank aus.

Diese Ausstellung italienischer Kunst, die eine Auswahl bekannter Meisterwerke des 19. Jahrhunderts ebenso wie bedeutende Kunstwerke der Gegenwart bringt, hat an sich schon ihre eigene Bedeutung. Ich wies bereits vor einem halben Jahre bei der Eröffnung der französischen Kunstausstellung darauf hin, daß gerade das nationalsozialistische Deutschland im Bewußtsein seines eigenen völkischen Wesens der Kultur der anderen abendländischen Völker mit besonderer Aufgeschlossenheit gegenübersteht. Die großen Werke der Kunst, die jedes Volk im Laufe seiner Geschichte hervorgebracht hat, sind ein gemeinsamer Schatz unserer europäischen Kultur, und nur diejenigen, die keinen Anteil an ihrem Aufbau haben, mögen ihr ohne Teilnahme gegenüberstehen und sich an ihr vergreifen. Die Revolutionen weisen sich über ihr Wesen am besten aus durch die Art, in der sie der Vergangenheit ihrer Völker begegnen. Echte und aufbauende Revolutionen scheiden das zeitlich Vergängliche aus, fühlen sich aber verpflichtet gegenüber allem Großen und getragen von dem Ewigen, dem ihre Ahnen einst in Wort und Ton, in Stein und Erz Ausdruck verliehen haben. Der revolutionäre Faschismus in Italien steht seiner Geschichte, seinen großen Männern und den Schöpfungen seiner Meister mit derselben Ehrfurcht, mit derselben Verantwortung gegenüber wie der revolutionäre Nationalsozialismus in Deutschland seiner Vergangenheit. Die rote Revolution in Spanien aber zerstörte das herrliche Antlitz edelster Bauten und schönster Städtebilder in sinnlosem Haß.

Das faschistische Italien hat im Frühjahr des Js. Deutschlands größtem Dichter, Johann Wolfgang Goethe, in Mailand ein Standbild errichtet. Im Torquato Tasso, einer Frucht seiner italienischen Reise, hat Goethe das Wort geprägt: "Was man ist, das blieb man anderen schuldig". Das heißt: Wir sind nicht aus uns allein, was wir als einzelne Persönlichkeiten geworden sind; und auch die

Geschlechter

Pressestelle  
des Reichs- u. Preuß. Ministeriums  
f. Wissenschaft, Erziehung u. Volksbildung

Das hat noch keinen Namen, aber es ist ein sehr interessantes Dokument.



Geschlechter sind, was sie sind, nicht aus sich, sondern stehen auf den Leistungen der Geschlechter vor ihnen. Und schließlich sind auch die Völker nicht allein aus sich, was sie sind, sondern auch sie bleiben den Völkern vieles schuldig. Und so geben wir nur der Wahrheit die Ehre, wenn wir damit feststellen, daß auch die Großen des eigenen Volkes nicht allein standen, sondern gebend und nehmend gemeinsam die Schöpfer unserer großen europäischen Kultur wurden, von der Namen und Denkmäler auf Schritt und Tritt zu uns sprechen.

Nicht ein Italiener allein, nicht ein Engländer allein und auch nicht Deutsche allein haben am Anbruch der Neuzeit der Welt eine neue Sicht in den Kosmos vermittelt, die sich mit dem Begriff der Wandlung vom geozentrischen zum heliozentrischen System verbindet. Galilei, Newton, Kopernikus und Kepler gehören zusammen. Die Kirchen und Burgen der Romanik sprechen ebenso von dieser mittelalterlichen Kulturgemeinschaft wie die Dome und Rathäuser der Gotik, und am Anbruch einer neuen Zeit die Wiedererweckung und Wiederverwendung der klassischen Bauformen im Zeitalter der Renaissance. Nicht nur in den öffentlichen Museen, sondern in den Privathäusern werden auch in Deutschland die edelsten Schöpfungen Raffaels und Tizians neben den deutschen Meistern nicht als fremd empfunden. In den Konzertsälen und Opernhäusern aller großen europäischen Städte beschränkt sich kaum ein Programm auf die Meister des eigenen Landes. Wenn Deutschland in den letzten Jahren auch die Kunst in die revolutionäre Umgestaltung seines völkischen Lebens einbezogen hat, so nicht, um aus jener großen europäischen Kulturgemeinschaft auszubrechen und sich zu vereinsamen, sondern um die deutschen Künstler zu neuem schöpferischem Einsatz an jene geschichtliche Stelle zurückzuführen, wo ein Deutschland lebensfremder Geist begann, es auf eine nicht nur politisch, sondern auch kulturell schiefe Ebene zu bringen.

Im Juli dieses Jahres hat der Führer bei der Eröffnung des Hauses der Deutschen Kunst seine Fehde gegen Geist- und Formzerstörende Mächte der Kunstentartung zu einem sichtbaren Abschluß gebracht. Er wies die Kunst zur Natur zurück, er führte sie aus der Lebensferne kleiner interessierter Zirkel zu ihrem wahren Nährboden, zum Volke, und verlieh ihr aufs neue die hehre Aufgabe, höchster und klarster Ausdruck seiner schöpferischen Kraft zu sein und wiederum ihrerseits dem Volke zu einem lebensnotwendigen Kraftquell von zentraler Bedeutung zu werden. Die Volks- und Staatsführung aber hat damit auch die Verantwortung und den Schutz dieser heiligen Bezirke in ihre Obhut genommen.

Das nationalsozialistische Deutschland hat damit keine Autarkie auf dem Gebiete der Kunst proklamiert, wie man sie uns auf dem Gebiete der Wirtschaft übertreibend zum Vorwurf macht. Allerdings wiederhole ich, ist es unsere Ueberzeugung, daß Zeiten und Schöpfer umso höher ins Zeitlose und Uebermenschliche emporragen, je tiefer sie im eigenen Boden wurzeln. Das hat aber die große und weise Erkenntnis Goethes nicht verdunkelt: "Was man ist, das blieb man anderen schuldig". Im neuen Selbstvertrauen öffnen wir uns mit neuer Freude dem geistigen Austausch mit den uns durch gemeinsame Leistungen verbundenen Völkern. Nur einem werden wir uns nicht öffnen, nämlich jenen Einflüssen, die uns nicht erweitern und bereichern, sondern uns zerstören, und die wir darum sowohl auf politischem



- 3 -

politischem wie auf kulturellem Gebiete in Deutschland vernichtet haben.

Wenn es unser Wunsch ist, mit allen großen Kulturnationen Europas gemeinsam zu ringen und zu schaffen, so verbindet doch zurzeit zwei große Nationen bereits das helle Bewußtsein dieser geschichtlichen Verantwortung für unsere gemeinsame Kultur und über den Entschluß zu einer kompromißlosen Abwehr hinaus auch bereits die Tat. Der geschichtlichen Kundgebung auf dem Mafelde vom 28. September ist die Kundgebung in Rom am 28. Oktober gefolgt, in der die Träger dieser politischen und kulturellen Abwehrfront ein europäisches Fundament für diesen Kampf geschaffen haben. Es ist für Deutschland eine hohe Freude und für die Preußische Akademie der Künste eine hohe Ehre, daß sie nach den grundlegenden geschichtlichen Ereignissen dieses Jahres eine Ausstellung der italienischen Kunst beherbergen darf. Als Kurator der Preußischen Akademie der Künste begrüße ich diese Ausstellung als eine Manifestation der Ueberzeugung, daß ein gemeinsames Eintreten für unsere alte europäische Kultur von einem ehrlichen und lebendigen Austausch neuen Strebens getragen werden muß. In diesem Sinne begrüße ich Sie, die Vertreter des faschistischen Italiens und heiße mit Ihnen die Kunst Italiens in Deutschlands und diesem Hause herzlich willkommen.

ooo00ooo

politischen wie auf kulturellem Gebiete in Deutschland vernichtet haben.

Wenn es unser Wunsch ist, mit allen großen Kulturnationen Europas gemeinsam zu ringen und zu schaffen, so verbindet doch zurzeit zwei große Nationen bereits das helle Bewußtsein dieser geschichtlichen Verantwortung für unsere gemeinsame Kultur und über den Entschluß zu einer kompromißlosen Abwehr hinaus auch bereits die Tat. Der geschichtlichen Kundgebung auf dem Mafelde vom 28. September ist die Kundgebung in Rom am 28. Oktober gefolgt, in der die Träger dieser politischen und kulturellen Abwehrfront ein europäisches Fundament für diesen Kampf geschaffen haben. Es ist für Deutschland eine hohe Freude und für die Preußische Akademie der Künste eine hohe Ehre, daß sie nach den grundlegenden geschichtlichen Ereignissen dieses Jahres eine Ausstellung der italienischen Kunst beherbergen darf. Als Kurator der Preußischen Akademie der Künste begrüße ich diese Ausstellung als eine Manifestation der Ueberzeugung, daß ein gemeinsames Eintreten für unsere alte europäische Kultur von einem ehrlichen und lebendigen Austausch neuen Strebens getragen werden muß. In diesem Sinne begrüße ich Sie, die Vertreter des faschistischen Italiens und heiße mit Ihnen die Kunst Italiens in Deutschlands und diesem Hause herzlich willkommen.

ooo00ooo

Das hat noch gefehlt oben in linker außen-  
der eingetragenen Punkte und wichtiger Punkte



0000000000

00000000

en! *solsten een Holland. Prinschik.*  
*H. P. S. van der.*

Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Nachdem die Akademie im vergangenen Jahre mit zwei grossen Veranstaltungen das 150-jährige Jubiläum ihrer Ausstellungen gefeiert hat, mit denen wir auf die Vergangenheit der deutschen Malerei und der Berliner Bildhauerkunst zurückblicken liessen, zeigen wir Ihnen heute nach längerer Pause wieder eine Ausstellung, die allein dem Kunstschaffen unserer eigenen Zeit gilt.

Aus

420



107

Aus mancherlei Gründen, besonders mit Rücksicht auf die Vorbereitung befindliche grosse deutsche Kunstausstellung in München, hat sich unsere Ausstellungskommission entschlossen der gegenwärtigen Veranstaltung eine besondere Form zu geben: Wir haben von den freien Einsendungen, die sonst zugelassen waren, in diesem Jahre abgesehen. Die Ausstellung besteht in ihrem Kern aus einer Anzahl umfangreicher Sonder-Ausstellungen, zu denen zumeist die Tatsache, dass sich das Leben einiger unserer Mitglieder zum 60. oder 70. Jahr gerundet hat, den äusseren Anlass gab.

Reife, auf einen Höhepunkt gelangte Kunst ist es also die sich Ihnen in diesen Sonder-Ausstellungen darbietet. Aber alle diese Künstler strafen die Zahl ihrer Lebensjahre Lügen durch die jugendlich-schöpferische Frische ihrer Kunst, sie alle beweisen, dass Kunst nicht nur eine Sache der Jugend, sondern in ihren Höchstleistungen eine Sache der vollendeten Reife ist, wie auch die grossen Meister der Vergangenheit ihre bedeutendsten

Werke



Werke im späteren Lebensalter geschaffen haben.

Solche Sonder-Ausstellungen haben ihren besonderen Vorzug darin, dass sie tiefer in das Schaffen des Einzelnen blicken lassen und dass sie an die Stelle der Vielheit der Erscheinungen, die Ausstellungen sonst oft etwas verwirrend macht, den vertieften Genuss einzelner Künstlerpersönlichkeiten setzen.

Es kann nicht Aufgabe der Akademie sein, diese Darbietungen selbst im einzelnen zu würdigen. Sie sprechen wie alle echte Kunst für sich selbst, zumal es sich um Künstler handelt, deren Bedeutung im deutschen Kunstschaffen seit langem feststeht.

Der 60. Geburtstag unseres Mitgliedes Georg K o l b e hat uns veranlasst, Ihnen eine Anzahl seiner Plastiken mit ihrer grossen, tief beseelten Form vor Augen zu stellen.

Zwei 70-jährige: Ludwig D e t t m a n n und Otto H. E n g e l schliessen sich ihm an, Dettmann mit seinem souveränen malerischen Können, das er in seinen

Kriegsbildern



Kriegsbildern, von denen Sie auch hier eine Auswahl sehen, besonders bewährt hat, Otto H. Engel, der mit liebenswürdig feinem Sinn in der Darstellung der Menschen und der Landschaft Schleswig-Holsteins und der Insel Föhr seine künstlerische Welt gefunden hat.

Ein weiterer 70-jähriger ist der Bildhauer Professor Stanislaus C a u e r , der in jahrzehntelanger Tätigkeit an der Königsberger Akademie mit seiner abgeklärten, an klassischen Vorbildern geschulten Kunst deutsche Kultur im Osten vertreten hat.

Schliesslich macht diese Ausstellung die Berliner Kunstfreunde mit unserm Senatsmitglied dem Maler Professor Z a e p e r bekannt, der sich die intime Schilderung deutscher Landschaft zur künstlerischen Lebensaufgabe gemacht hat. Jahre seines Lebens hat er fern von Europa verbracht und die Darstellung exotischer Landschaft hat ihn gerade durch ihre Gegensätzlichkeit für die Landschaft unserer deutschen Heimat doppelt empfänglich gemacht.

Die



politischen wie auf künstlerischen Gebiete in Deutschland vernichtet  
Wenn es unser Wunsch ist, mit allen großen Kulturen  
einiges Gemeinsames zu haben und zu schaffen, so werden wir  
seit zwei großen Nationen bereits das halbe Jahrhundert dieser Geson-  
lichen Verantwortung für unsere gemeinsame Kultur und ihren ge-  
Entscheidungs zu einer kompromisslosen Abwehr dieses noch schlimmeren  
Der Geschichtlichen Kundgebung auf dem Gelände von 28. September  
ist die Kundgebung in Rom am 28. Oktober erfolgt, in der die  
dieser politischen und künstlerischen Abwehr eine unerschütterliche  
Grundlage für diesen Kampf geschaffen haben. Es ist für Deutschland

110

- 5 -

Die wenigen Räume, die neben diesen Sonder-  
Ausstellungen verblieben sind, hat die Akademie mit  
einzelnen Werken von Künstlern gefüllt, die zur Be-  
schickung eingeladen wurden. Es handelt sich dabei  
hauptsächlich um Berliner Maler. Ihre Arbeiten mögen  
ergänzend zu den umfassenden Ueberblicken in den Son-  
der-Ausstellungen hinzutreten und Ihnen Einblick ge-  
währen in das heutige Kunstschaffen wie es sich nach  
den Zielen unserer künstlerischen Begabungen und unter  
dem Einfluss des neu erstarkten Bewusstseins unseres  
deutschen Wesens darstellt.

Wir hoffen, dass unsere Ausstellung in der für  
dieses Frühjahr gewählten Gestalt den Künstlern und  
Kunstfreunden besonderen Genuss bereitet und künstle-  
rische Anregungen gibt.

~~Im Einverständnis mit dem Vertreter unseres~~  
~~Herrn Kurators~~ erkläre ich die Ausstellung für er-  
öffnet.

*Ch. 9.11.32*



Tremonia, Dortmund, 6. November 1936

## Tradition und neue Kunst.

Vor bedeutenden künstlerischen Maßnahmen in ganz Deutschland.

### Eine Rede des Reichsministers Rust bei Eröffnung der Jubiläumsausstellung der Preussischen Akademie der Künste.

DRS Berlin, 5. November.

Die von der Preussischen Akademie der Künste aus Anlaß des 150jährigen Bestehens ihrer Ausstellungen veranstaltete 2. Jubiläumsausstellung, die ebenso wie die erste unter der Schirmherrschaft des preussischen Ministerpräsidenten Generaloberst Göring steht, wurde am Donnerstagmittag vor einer großen Zahl geladener Gäste eröffnet. Man sah u. a. die Reichsminister Dr. Frick und Rust, Staatsminister Kopp, zahlreiche Mitglieder des diplomatischen Korps, Vertreter der Kunst-

lichen und städtischen Behörden sowie der Künste und Wissenschaften.

Der stellv. Präsident der Akademie der Künste, Prof. Georg Schumann, begrüßte die Gäste und dankte vor allem dem Schirmherrn der Ausstellung, Reichsminister Göring, der leider am Erscheinen verhindert war. Er gab dann in kurzen Zügen einen Überblick über den Aufbau der Ausstellung, die von Schlüter über Schadow und Rauch in die lebendigen Kräfte der Gegenwart einmündete.

Dann ergriff Reichsminister Rust das Wort:

Die Generation, die das „L'art pour l'art“ genommen hat, kann den Zusammenhang von völkischer Bindung und freiem Künstlerium nicht begreifen. Für die Periode, in der wir selber am Leben sind, sind wir

der Grundgedanke der völligen Bindungslosigkeit allen künstlerischen Schaffens schlicht in Geltung. Wir müssen aber doch einmal prüfen, ob denn die Bindungen des Künstlers nicht vielleicht zu gleicher Zeit seine größte Kraft darstellen. Wir werden das um so weniger vernünftigen können, wenn wir bei einem Rückblick auf das Kunstschaffen des Mittelalters sehen, wie mit dem Ausgang des Mittelalters auch die Tradition abfiel. Es folgte ein Abschnitt, in dem wir keine „Schule“, wenn ich diesen Ausdruck gebrauchen darf, mehr entdecken können. Ein großer Schöpfer steht beziehungslos neben dem anderen. So werden wir vielleicht verstehen, weshalb der große König in seinem letzten Lebensjahr, vor nunmehr 150 Jahren, diese Akademie geschaffen hat. Bei seiner sonstigen Stellung zur deutschen Kunst ist man zunächst erstaunt. Aber wir

können die Dinge nicht übersehen, die auch hier zusammengehören. Dieser Mann schuf die preussische Armee, ein preussisches Beamtenum und schließlich auch eine künstlerische Tradition in dieser Akademie.

Es ist kein Zufall, daß der Führer zuerst an einer Stelle, wo der Mythos unserer Zeit begann, auch seine Auffassung von einer neuen monumentalen Baukunst verwirklicht hat: am Königlich-Preussischen Platz in München. Der Führer will nicht mit Doktrinen, sondern mit großen Aufgaben den Anbruch einer neuen künstlerischen Gestaltung herbeiführen. Er will so gebaut sehen, daß das Wort die neue Auffassung des Lebens findet, die der Nationalsozialismus in sich trägt. Dazu gilt es zunächst, die Kräfte heranzubilden, von denen dann bei der Lösung der Aufgabe Gebrauch gemacht werden kann. Wir müssen wieder handwerklich vorgehen.

Es kann im Augenblick niemand verlangen, daß wir in der Lage sind, etwa eine neue Kunst zu lehren. Neue Kunst wird von Künstlern geboren und nicht von Lehrern erfunden. Was wir aber können, das ist, die Voraussetzungen zu schaffen, in denen die Menschen mit Stille und Fleiß wieder lernen, zunächst die Behandlung des Stoffes und der Form zu bewältigen.

Was wir ferner tun können, ist, das Unvergängliche und Ewige in der deutschen Kunst vor Augen zu stellen und aus dem Gesichtsfeld zu nehmen, was dieses Wiedererzählen des Ewigen und Unvergänglichen zu stören vermag. Nicht der Zeitgeist ist das Entscheidende und nicht die Mode das Lebendige, sondern die Sitte. Und nicht das Gegenwärtige ist das Lebendige, sondern das Ewige, und Unvergängliche.

Aus dieser Erkenntnis heraus habe ich vor einigen Tagen den Entschluß gefaßt, gewisse Erscheinungen einer vergangenen Periode zunächst einmal den Blicken zu entziehen, damit wir zu uns selber kommen.

Hier soll kein Künstler verstimmt werden. Ich bin mir durchaus bewußt, daß bei allen derartigen Maßnahmen immer harte Bedenken bestehen und auch bei mir vorhanden sind. Ich muß es aber von vornherein ablehnen, wenn man mir sagen wollte, es bestehe eine ungeheure Gefahr darin, daß vielleicht dieser oder jener Künstler dabei nicht zu seinem Recht komme. Was man uns nach 1918 in Ausstellungen vorgelegt hat, brauche ich hier nicht mehr zu charakterisieren. Es magte fast bald kein Mensch mehr, den Mund aufzutun, weil man sein gesundes Urteil einfach verloren hatte. Es war zu einem Höchstmaß von Gefühlsverwirrung gekommen. Glauben Sie, es hätte sich das Volk von Hellas gefallen lassen, daß man ihm seine Götter und Heroen als Halbtiere hinstellte? Hätte es der mittelalterliche christlich-germanische Mensch ertragen, die Madonna mit dem Gesicht eines Halbtieres darzustellen? Ein preussisches Regiment, das einst den General Ludendorff als seinen Kommandanten gefaßt hat, hat es fertig gebracht, seinen Helden ein Denkmal hinzustellen, an dem diese unsere Heiligen — unsere Helden — als Halbtiere dargestellt werden.

In der Schulreform, die demnächst das Licht der Welt erblickt, habe ich zum Grundgedanken gemacht, daß nicht eine große geschichtliche Kontinuität das Höchstziel des Geschichtsunterrichtes ist, sondern die Größe und Bedeutung bestimmter Zeiten und Männer. Wir sind nun einmal keine Historiker und Historikerinnen. Wir wollen nur Kenntnis nehmen von dem, was erzieherisch ist und formen kann. Wir wollen



# Was in Museen und Ausstellungen nicht mehr gezeigt werden soll

Rust kündigt Neuordnung im ganzen Reich an

Bei der Eröffnung der „Zweiten Jubiläumsausstellung aus Anlaß des 150jährigen Bestehens der akademischen Ausstellungen“ hielt Reichsminister Rust eine programmatische Rede, in der er eine grundlegende Neuordnung für Museen und öffentliche Ausstellungen im ganzen Reich ankündigte. Vorher eröffnete der Präsident der preussischen Akademie der Künste, Professor Georg Schumann, die Feier mit einer Ansprache.

Prof. Schumann wies in seiner Begrüßungsrede nach der Begrüßung der Gäste, unter denen man zahlreiche Persönlichkeiten des Staats- und Kulturlebens bemerkte, wie Reichsminister Rust und die Mitglieder der einzelnen Sektionen der Akademie, auf die große Berliner Bildhauertradition hin, an deren Anfang überlegend der Name Andreas Schallers, gefolgt von Schadow, Rauch und Begas stehen. Der Plan, die Berliner Bildhauer von Schallers bis zur Gegenwart in einer Gesamtausstellung darzustellen, sei zuerst von Prof. Klingsch angeregt worden.

Als dann sprach der Kurator der Akademie, der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung Bernhard Rust. Ausgehend von dem Wort aus der Rede des Führers in Nürnberg, daß die einzige, unvergängliche und wahrhafte Anlage menschlicher Kraft die Kunst sei, zeichnete Minister Rust unter Hinweis auf die während der Olympischen Spiele von den staatlichen Museen gezeigte Ausstellung „Sport der Hellenen“ den Zusammenhang von Kunst, Sport und Plastik. Wie im antiken

Griechenland der Tempel neben der Palästra gestanden habe, so sei diese Auffassung maßgeblich für unsere heutige Auffassung künstlerischen Schaffens überhaupt. Entgegen der Periode, die das l'art pour l'art auf ihre Höhe schriebe, habe sich erwiesen, daß die Bindung des Künstlers stets seine größte Kraft gewesen sei. Denn mit dem Ausgang des Mittelalters sei die Tradition abgerissen. Tradition verpflanze, und so sei es der Sinn dieser Ausstellung, daß, was vor zwei Jahrhunderten war, mit dem gegenwärtigen Kunstschaffen zu verbinden. Der Führer habe eine neue Synthese der Tradition aus dem Mythos geschaffen, wie sie sich am sichtbarsten in der neuen Baukunst am Königsplatz in München dokumentiere. Die Frage, was mit Anstalten geschehen solle, die den künstlerischen Nachwuchs heranzubilden, sei dahin zu beantworten, daß es vor allen Dingen gelte, Kräfte heranzubilden, die wieder handwerklich lehren können.

Er habe sich daher entschlossen, gewisse Dinge dem Bild zu entziehen, — eine Maßnahme, die sich in Bälde über ganz Deutschland erstrecken werde. Er frage gegenüber den Angriffen, die zweifellos gegen ihn erfolgen würden, ob sich etwa das Volk der Hellenen es hätte bieten lassen, seine Götter als Halbtiere darzustellen. Wichtig und maßgeblich sei für jedes künstlerische Schaffen die Bindung an die Forderung des Volkes; diese sei die wahre Tradition!

Mit einem Dank an den Schirmherrn der Jubiläumsausstellungen der Akademie, den Preussischen Ministerpräsidenten Hermann Göring, eröffne er nunmehr die Ausstellung. C. O. F.

## Reichsminister Rust

führte u. a. aus:

„Die einzige wahrhaft unvergängliche Anlage menschlicher Arbeitskraft und Arbeitsleistung aber ist die Kunst.“ Das war der letzte Satz, mit dem der Führer in Nürnberg seine Ausführungen schloß. Das war derselbe Parteitag, in dem er ausdrücklich und programmatisch die völkische Bindung nunmehr auch für die Wirtschaft proklamierte. Für die Periode, in der wir selber groß geworden sind, war der Grundgedanke der völligen Bindungslosigkeit allen künstlerischen Schaffens schlechthin in Geltung. Es ist nun merkwürdig, wenn wir auf dieses Jahr zurückgehen, in dessen Mitte dieses Wort des Führers steht. Ich habe in diesem Jahre nun hiermit die dritte Kunstausstellung zu eröffnen. Die erste hat hier stattgefunden, die zweite, die ich zu eröffnen hatte, war die Ausstellung „Sport der Hellenen“. Ich möchte Sie, meine Volksgenossen und hohen Gäste, noch einmal in dieser Stunde auf diese Ausstellung hinführen und Sie bitten, noch einmal nachzudenken, was eigentlich mit dieser Ausstellung hier in Berlin uns aufgegangen sein muß.

Indem wir den Sport der Hellenen im Zusammenhang mit der großen Olympischen Feier ausstellen, haben wir zur gleichen Zeit bloßgelegt die tiefsten inneren Zusammenhänge, in denen nun einmal der Sport der Hellenen steht. Es sind die drei Dinge: Der Kult, der Sport und die Plastik. Und wenn wir bei dieser Gelegenheit die griechische Kunst begreifen haben hier in diesem Zusammenhang, ich glaube, so müssen wir daraus dann auch einige Folgerungen ableiten für unsere Auffassungen, für die Bindungen und Bedingungen des künstlerischen Schaffens überhaupt.

Es kommt eine Periode, in der wir keine Schule, wenn ich den Ausdruck gebrauchen darf, mehr entdecken können. Ein großer Schöpfer steht neben dem anderen. Aber die Tradition ist uns nicht gegeben worden.

### Die Prägung durch den großen König

So werden wir vielleicht jetzt verstehen, was uns sonst nicht aufgeht: Warum der große König im letzten Jahre, jetzt vor 150 Jahren, diese Akademie geschaffen hat. Bei keiner sonstigen Stellung zur deutschen Kunst ist man zunächst erkannt. Aber wir können hier auch nicht übersehen, daß auch hier drei Dinge zusammengehören: Dieser Mann schuf die preussische Kunst, dieser Mann schuf ein preussisches Beamtentum, und schließlich schuf er auch eine künstlerische Tradition in dieser Akademie und wollte sie schaffen, weil er wohl den Mangel gefühlt hat. Und es ist ihm gelungen, das ist heute noch sichtbar. Selbst die Zeiten, die wir nun abgelegt haben mit Hitler, selbst diese Zeiten haben noch immer nicht verloren gehabt die Prägung des großen Königs in seiner großen Front von Beamtentum und Heer und letzten Endes auch in diesen Schöpfungen, von denen nun heute die Plastik zu Ihnen sprechen soll.

Der Führer und die Kunst

### Vollstreckung, einer neuen Front und einer neuen Kunst gegeben.

Ein Abbruch von Tradition ist hier nicht erfolgt, sondern es ist vom Führer abgelehnt worden, daß, was zum Schluß sich bemerkbar machte, als deutsche Tradition anzuerkennen.

Das sind die Initien, die er gezogen hat in jenen vier entscheidenden Stellungnahmen von 1933 bis 1936 auf den Parteitagen, in denen er dann im letzten Jahre mit aller Deutlichkeit erklärt hat: Die Anarchie, die in Spanien ihre wüsten Formen zeigt, sie ist überhaupt ein Leben zerfallender Völker, und das, was ich, sagt der Führer, Völkchismus nenne in der Kunst, ist nur ein Zeichen davon. Wenn ein Leben zerfällt, dann zerfällt eben auch der Geist, dann zerfällt die Form. Darum hat der Führer auf einem Gebiet nun einfach unmittelbar seine Auffassung hingestellt, eben im neuen Bauen.

### Die Erziehung der jungen Künstler

Eine zweite Frage tut sich nun auf: Was wollen wir nun in den Instituten unternehmen, in denen bislang der Künstler wohnte? Wie wollen wir in diesem Augenblick nun unsere Aufgabe fassen bei der Erziehung des jungen Künstlers?

Zwei Dinge habe ich mir seit der Übernahme des Amtes, damals des preussischen Kultusministers, zur Aufgabe gestellt: Das eine, was wir zunächst einmal wieder in den Schulen machen müssen, das ist die Kräfte heranzubilden, von denen dann bei der Stellung der Aufgaben Gebrauch gemacht werden kann. Wir müssen wieder handwerklich lernen. Es kann im Augenblick niemand verlangen, daß wir in der Lage sind, etwa eine neue Kunst zu lehren; denn diese neue Kunst wird von Künstlern geboren und nicht von Lehrern erlernt.

Was wir aber können, das ist, die Voraussetzungen wieder schaffen, in denen die Menschen mit Stille und Weisheit wieder lernen, zunächst die Aufgaben des Stoffes und der Form zu bewältigen. Und das zweite, was wir tun können, ist, daß wir ihnen das Unvergängliche und Ewige in der deutschen Kunst vor Augen stellen und ihnen aus den Augen formnehmen, was dieses Wiedererzählen des Ewigen und Unvergänglichen zu fördern vermag.

### Entfernung aber nicht Verfemung

Und aus diesen Gedanken heraus habe ich nun auch vor einigen Tagen den Entschluß gefaßt, gewisse Erscheinungen einer vergangenen Periode zunächst einmal den Blicken zu entziehen, damit wir zu uns selber kommen.

Hier soll kein Künstler geleitet werden, und ich bin mir durchaus dessen bewußt, daß bei allen berechtigten Maßnahmen immer auch starke Bedenken bestehen, auch bei mir, die immer vorhanden sind. Es ist eben immer ein zweischneidiges Schwert.

Ich muß nun aber eines gleich von vornherein ablehnen: Wenn man mir sagen wollte, es bestehe eine ungeheure Gefahr darin, daß vielleicht dieser oder jener Künstler dann nicht zu seinem Rechte komme, dann — ich muß es sagen — die Gefahr war viel größer, die in dem Bedenken bestand, seinerzeit, man könne einmal ein Genie verhaften. Denn was uns nach 1918 am Teil in den

singern. Nehmen Sie einmal einen Fall: Glauben Sie, es hätte sich das Volk von Gellas gefallen lassen, daß bei ihm seine Götter und Helden als Halbtiere hingestellt werden? Hätte es der mittelalterliche christlich-germanische Mensch ertragen, die Madonna mit dem Gesicht eines Halbtieres darzustellen? Ein preussisches Regiment aber, das einst General Lubenow als seinen Kommandeur gekannt hat, hat es fertiggebracht, seinen Helden ein Denkmals hinzusetzen, in dem diese unsere Helden, unsere Helden des Weltkrieges, als Halbtiere sich vorstellten. Dann gab es noch öffentliche Verteilungen in der Weise, daß man sagte: Man muß eben verstehen, was der Künstler sich dabei gedacht hat! Ich frage nicht, was er sich dabei gedacht hat, sondern das Volk will es verstehen, das weiß, wie ein deutscher Soldat aussieht, und läßt sich das nicht gefallen.

### Tradition und Zukunft

In der Schulreform, die nun demnächst das Licht der Welt erblickt, da habe ich zum Grundgedanken gemacht, daß nicht eine große Geschichte der Kontinuität das höchste Ziel des Geschichtsunterrichts ist, sondern die Größe und Bedeutung bestimmter Zeiten und Männer. Wir sind nun einmal keine Epikuristen und Positivisten, die der Meinung sind, was einmal gelebt hat und was einmal geschaffen ist, davon muß Kenntnis genommen werden.

Nein, wir wollen nur Kenntnis geben von dem, was Menschen wirklich erleben und formen kann. Wir wollen, daß diese großen Dinge nun wieder zusammenstoßen, die Tradition einer wahrhaft großen deutschen Kunst, die auch aus diesen Räumen zu Ihnen spricht, hier aus der Plastik von zwei preussischen Jahrhunderten, und daß sie nun wieder zusammenfindet mit dem, was jetzt aus einer neuen Zeit geboren werden soll, was nach vorn drängt. Und was dazwischen liegt, das war nicht Tradition, sondern das war eine zum Teil freche Verweigerung der Tradition, das war der Anspruch des einzelnen, tun und lassen zu können, was er will.

Wer Bedeutendes überhaupt gestalten will, der muß zu seinem Volk greifen und muß gestalten, was ihm heilig ist. In diesem Augenblick aber kann er nicht tun und lassen, was er will, denn indem er das, was uns allen groß und bedeutsam ist, in dem Augenblick, wo er das gestaltet, da ist er gebunden und nicht frei; da ist er gebunden an Forderungen seines Volkes.

Das ist der Sinn, mit dem wir diese Maßnahmen nun eingeleitet haben, die sich demnächst über Deutschland erstrecken werden.



# Hier ist dein Hellas!

Die Ausstellung der Akademie der Künste am Pariser Platz eröffnet

Gestern mittag wurde die 2. Jubiläums-Ausstellung der Akademie der Künste mit Werken Berliner Bildhauer von Schiller bis zur Gegenwart in den Räumen am Pariser Platz in Anwesenheit von Vertretern der Reichsregierung, der Partei, des Diplomatischen Korps feierlich eröffnet.

„Mit Freuden, wenn wir einen charakteristischen Kunststift befehen; ist es doch der einzige, durch welchen wir Deutschen dahin kommen, Kunstwerke hervorzuheben, in welchen man uns selbst fäher: seit Jahren schon sind wir Nachahmer der Welchen, der Franzosen, der Graeculi — anstatt zu geben und auszubilden, was in uns ist, quälen wir uns, etwas dem Rehrilches hervorzubringen, was wir von diesen Fremden gesehen haben.“ — so entgegnete Schadow in dem Kunststift zwischen Berlin und Weimar, in dem Goethe die scheinbar reine Klassik verfolgte. Goethe schrieb angreifend in den „Propyläen“: „In Berlin scheint außer dem individuellen Verdienst bekannter Meister der Naturalismus mit der Wirklichkeits- und Nützlichkeitforschung zu Hause zu sein und der profanische Zeitgeist sich am meisten zu offenbaren.“ In dieser Spannung zwischen dem damaligen Berlin und dem Goetheischen Weimar — die wie alle echten Spannungen keineswegs unfruchtbar war — liegt auch der Schlüssel zu manchen Mäßen, die die große Plastik der Preussischen Akademie

## Minister Ruft über Neuordnung der Museen

Bei der Eröffnung der Jubiläumsausstellung hielt Reichsminister Ruft nach einleitenden Worten des Stellvertretenden Akademiepräsidenten, Prof. Dr. Georg Schumann, eine Rede, die als kulturpolitisches Programm zu werten ist: sie gibt nicht nur Richtlinien, sie begründet nicht allein neue Fragestellungen, sondern kündigt darüber hinaus Maßnahmen an, die auf dem Gebiete der Kunstpolitik, auch der Schulreform, von ausschlaggebender Bedeutung sind und sich demnächst über Deutschland erstrecken werden.

„Wir wollen, daß die beiden großen Dinge wieder zusammenstoßen: die Tradition einer wahrhaft großen deutschen Kunst mit dem, was jetzt aus einer neuen Zeit geboren werden soll, weil es nach vorn drängt.“ In diesem Willen liegt die Abgrenzung gegenüber dem, was dazwischen

gewesen — sei es die Ablehnung jeder Tradition, sei es ein hemmungsloser Individualismus. Mit vollem Recht betont der Minister, daß derjenige, der Bedeutendes gestalten will, in das Leben seines Volkes greifen und gestalten muß, was ihm heilig ist: „Er ist gebunden an Forderungen seines Volkes, denn von ihnen hat er die Gegenstände seiner künstlerischen Gestaltung erhalten.“

Aus dieser Erkenntnis heraus hat sich Minister Ruft kürzlich entschieden, gewisse Erscheinungen einer vergangenen Periode zunächst einmal den Blicken zu entziehen, damit wir zu uns selber kommen. Hier soll kein Künstler verstimmt werden. Ich bin mir durchaus bewußt, daß bei allen derzeitigen Maßnahmen immer harte Bedenken bestehen, und auch bei mir vorhanden sind. Ich muß es aber von vornherein ablehnen, wenn man

Minister Ruft wird anlässlich der 125-Jahrfeier der Universität Breslau am 7. d. M., vor-mittags um 11 Uhr, in einer Rede sich mit Hochschulfragen befassen.

„Hier ist dein Hellas!“ — das ist die Devise der Ausstellung der Akademie der Künste am Pariser Platz. Hier ist dein Hellas, hier in deinem eigenen Vaterlande! So sehen auch wir, die heute Lebenden, bewußt die Akzente. Unsere Bewunderung gehört den Mäßen der Herdenden Krieger, mit denen Schiller das Zeughaus männlich-ernst schmückte, Schadows Grabmal des Grafen von der Mark, das hier im Abgang zu sehen ist, wie verweilen vor Rauchs Grabmal der Königin Luise, dem man in der zweiten Fassung einen eigenen Raum gab, in dem nur noch Rauchs bronzene Büste Friedrich Wilhelm III. gleichsam in stummer Andacht auf die geliebte tote Gemahlin herabblitzt. Die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts, die Epoche des vielgeleiteten Weges — wie fremd ist uns hier vieles geworden! Und mit wenigen Ausnahmen begegnen wir erst wieder in junger Gegenwart wahrhaft Schadowischen Geiste. In den verjüngten Werken von Gerhard Marcks, in Philipp Barthas bronzene Mäßen, in den kämpferischen Gestalten Arno Breckers, Richard Scheibes, Georg Kolbes. FD

mit sagen wollte, es bestche eine ungeheure Gefahr darin, daß vielleicht dieser oder jener Künstler dabei nicht zu seinem Recht komme.“

Der Minister hat, indem er in die große deutsche Vergangenheit zurückblitzte, aus ihr die Folgerungen für die Gegenwart und für die Zukunft gezogen. Nicht zufällig ist der große König, der die Akademie ins Leben rief, der Schöpfer der preussischen Armee, des preussischen Beamtentums und einer künstlerischen Tradition in dieser Akademie. Dieses Hervortreten des Wesentlichen hat Minister Ruft auch bei der kommenden Schulreform zum Grundlag erhoben. Nicht eine große geschichtliche Kontinuität sei das Höchstziel des Geschichtsunterrichtes, sondern die Größe und Bedeutung bestimmter Zeiten und Männer: „Wir sind nun einmal keine Historiker und Positivisten, wir wollen nur Kenntnis nehmen von dem, was erzieherisch ist und formen kann.“

Wir müssen dafür dankbar sein, daß den Auswüchsen einer sogenannten „Kunst“ Einhalt geboten worden ist. „Es war“ — so sagte der Minister u. a. — „zu einem Höchstmaß von Gefühlsverwirrung gekommen. Glauben Sie, es hätte sich das Volk von Hellas gefallen lassen, daß man ihm seine Götter und Helden als Halbtiere hinstellte? Sätte es der mittelalterliche christlich-germanische Mensch ertragen, die Madonna mit dem Gesicht eines Halbtieres darzustellen? Ein preussisches Regiment, das einst den General Lubendorff als seinen Kommandeur genannt hat, hat es fertiggebracht, seinen Helden ein Donmal hinzustellen, an dem die unsere Heiligen — unsere Helden — als Halbtiere dargestellt werden.“

Eine neue künstlerische Gestaltung ist jetzt nach dem Willen des Führers im Anbruch. Sie wird Tradition und neue Zeit zu einer Synthese führen, die als deutsche Kunst bestehen kann.



Meine Volksgenossen und hohen Gäste!

" Die einzige wahrhaft unvergängliche Anlage menschlicher Arbeitskraft und Arbeitsleistung ist die Kunst." Das war der letzte Satz, mit dem der Führer in Nürnberg seine Ausführungen schloss. Es war derselbe Parteitag, an dem er ausdrücklich und programmatisch die völkische <sup>W</sup>Bildung nunmehr auch für <sup>die</sup>Wirtschaft proklamierte.

Ein schönes Lied, ein Meisterlied

Wie find ich da den Unterschied.

Die Generation, die das Wort " l'art pour l'art " noch vernommen hat, kann den Zusammen<sup>h</sup>ang dieser völkischen Bindung (auf der einen Seite) und einem freien Künstlertum und dem einer freien Kunst nicht begreifen. ~~Der~~ der Periode, in der wir selber gross geworden sind, war <sup>der</sup> Grund <sup>der</sup> völligen Bindungslosigkeit <sup>allen</sup> künstlerischen Schaffens <sup>in</sup> Geltung.

Es ist nun merkwürdig, wenn wir auf <sup>dieses</sup> das Jahr zurück schauen, <sup>in dessen Mitte dieser Wort des Führers steht. Es lebe in diesem Jahre nun immer die dritte</sup> drei Kunstaussstellungen zu eröffnen. Die erste hat hier stattgefunden, die zweite <sup>(die ich zu eröffnen habe)</sup> war die Ausstellung " Sport der Hellenen ". Ich möchte Sie, meine Volksgenossen und hohen Gäste, noch einmal in dieser Stunde auf diese <sup>helfen</sup> Ausstellungen <sup>Sie bilden, was einmal nachgedenken</sup> hinweisen und <sup>was</sup> eigentlich mit diesen Ausstellungen hier in Berlin aufgegangen sein muss. <sup>a</sup> <sup>(die liefern inneren Zusammenhänge, in denen man ein-)</sup> Ausstellte, haben wir zur gleichen Zeit bloss gelegt. <sup>mal</sup> <sup>er</sup> <sup>Kunst</sup> <sup>der</sup> <sup>Sport</sup> <sup>der</sup> <sup>Helle-</sup> <sup>man</sup> <sup>steht</sup> <sup>Es</sup> <sup>sind</sup> <sup>Es</sup> <sup>die</sup> <sup>drei</sup> <sup>Dinge</sup>: Die Kunst, der Sport und die Plastik. Und wenn wir bei dieser Gelegenheit die

um wir den Sport  
Hellenen im Zusam-  
menhang mit der gro-  
ßen olympischen Fei-



griechische Kunst begriffen haben *hier in diesem Zusammenhang, ich glaube, so müssen wir daraus dann auch einige Folgerungen für das künstlerische Schaffens*

*teilen für unsere Auffassungen, für die Bedingungen und Möglichkeiten des*

überhaupt. Es liegt neben dem Tempel der Palästra und im Tempel, wo das Götterbild geschaffen und die Statuen der griechischen Athleten und wie sie nun von der höchsten künstlerischen Schaffens, bei einer Wiedererweckung sie schlecht haben als menschliche Kunst in höchster Prägung hinnehme wie hier oben auf der Akropolis, so war das dieselbe Zeit, in der am Fuss der Akropolis ein anderes Griechenland geschaffen wurde, das griechische Drama gar nicht mehr zu übersehen. Auch hier liegt das Heiligtum des Gottes um Theater Heiligtum und

und Musik, das ist alles, ist wiederum untrennbar.

Wenn derartige Dinge nun nicht mehr wegzuleugnen sind, doch noch einmal

*Wir müssen aber doch einmal prüfen, ob denn die Bedingungen des Künstlers zu gleicher Zeit seine grösste Kraft darstellen. Wir werden das umso weniger verneinen können, wenn wir bei einem Rückblick auf das Kunstschaffen*

des Mittelalter sehen, wie

die mit dem Ausgang dieses Mittelalters <sup>sich</sup> die Tradition

abreiss. Es kommt eine Periode, in der wir keine Schule <sup>weil wir den Ausdruck gebracht haben</sup> mehr entdecken können. Ein grosser Schöpfer

steht <sup>geisteslos</sup> neben dem andern. Aber die Tradition ist uns

nicht gegeben worden. So werden wir vielleicht jetzt verstehen, <sup>was uns sonst nicht aufgeht: seinen Lebens-</sup> warum der grosse König im letzten Jahr,

jetzt vor 150 Jahren, diese Akademie geschaffen hat.



Bei seiner sonstigen Stellung zur deutschen Kunst ist <sup>aber wir können ihn auch nicht missverstehen, denn auf diese</sup> ~~man zunächst erstaunt.~~ <sup>hat zusammengehört:</sup>

drei Dinge <sup>schon</sup> ~~die~~ Dieser Mann <sup>seiner Manneschaft</sup> erschaffen: die Preussische Armee, <sup>schon</sup> ein Preussisches Beamtentum und eine künstlerische Tradition <sup>in dieser Akademie</sup> und wollte selbst sie schaffen, weil er wohl den Mangel gefühlt hat. <sup>nur es ist ihm gelungen - 2.</sup>

<sup>das ist heute noch sichtbar. Selbst die Lücken, die wir nun abgelöst haben, selbst diese</sup> Zeiten haben noch immer nicht verloren gehabt die Prägung des grossen Königs <sup>in seiner ganzen Front</sup> von Beamtentum und <sup>Heer</sup> Kunst und <sup>stark lebendiges Bildnis auf in diesen Schöpfungen, von denen</sup> Heer. <sup>nun hätte die Plastik zu ihnen sprechen soll,</sup> Tradition ist trotz alledem noch etwas <sup>andere als das, was</sup>

<sup>ciusd hi</sup> ~~als für was heisst~~ ein Griechenland entstand. Es ist kein Zufall, dass der Führer zuerst an einer Stätte, wo der Mythos unserer Zeit begonnen hat, auch seine Auffassung <sup>von einer neuen monumentalen</sup> Baukunst verwirklicht hat, am Königsplatz in München.

<sup>er sehen will und wir sehen kann, der wirf im Vergleich der Werke,</sup> Wir können heute schon mehr sagen, als vor drei Jahren; die die Zeit vor uns schuf, und der Bauwerke, die Hitler in diesen wenigen Jahren entstehen liess, <sup>schon</sup> dass der Zugriff des Führers in dieses <sup>heiligste und</sup> empfindlichste Gebiet der Kunst berechtigt war. Er musste diesen Schritt tun auf diesem Gebiet, <sup>das was da war, als Traditionen kulturellen und eines neuen Beginns</sup> und es ist bei ihm zu einer Synthese gekommen, bei der wir jetzt schon begreifen, wohin sie führen wird. Auch hier ist der Weg aus dem neuen Mythos, einer neuen Weltanschauung, einer neuen Volkseinstellung, einer neuen Front und einer neuen Kunst gegeben. Und wenn nun Herr Professor Schumann in seinen letzten Worten, dass die grossen Aufgaben vom Führer gestellt



- 4 -

*Der Führer will mit uns*

werden möchten, so kann ich darauf erwidern, <sup>sondern mit großen Aufgaben</sup> in Doktrinen den Anbruch einer neuen künstlerischen Gestaltung herbeiführen <sup>Es will so gebaut sein, daß das Volk</sup> will. <sup>die der Nationalsozialismus mit sich bringt</sup> Die große Auffassung des Lebens, <sup>ulise</sup> sowie ~~es~~ es der Nationalsozialismus und der Führer es am stärksten ihnen <sup>en</sup> vermitteln vermag. So liegt <sup>a.</sup> vollständig klar vor uns die Stimmungen, die nun diejenigen zu erfüllen haben, die irgend einen Auftrag haben. Ein Abbruch von Tradition ist hier nicht erfolgt, sondern es ist vom Führer abgelehnt worden, das, was zum Schluss sich bemerkbar machte, als deutsche Tradition anzuerkennen. Es sind die Linien, <sup>die er gezogen hat in seinen vier entscheidenden</sup> <sup>Stellungnahmen</sup> von 1933 - 36 auf den Parteitagen, <sup>in denen er damals in Leipzig sagte</sup> mit aller Deutlichkeit erklärt hat:

die Anarchie, die in Spanien ihre <sup>ste</sup> wüsten Formen zeigt, sie ist überhaupt ein Leben zerfallender Völker, <sup>und das, was ich, sagt der Führer, Bolschewismus heute in der Kunst, ist nur ein Zeichen davon.</sup>

Wenn ein Leben zerfällt, dann zerfällt eben auch der Geist, dann zerfällt die Form. Darum hat der Führer auf einem Gebiet nun einfach unmittelbar seine Auffassung hingestellt, eben im neuen Bauen.

Eine zweite Frage tut sich nun auf: was wollt ihr nun <sup>in den Traditionen unternehmen, in denen</sup> bislang der Künstler wohnte? Meine Frage, wie wollen wir angesichts dieses Abbruchs des Nationalsozialismus nicht neues Leben bringen konnte, sondern enden musste im Nichts. Wie wollen wir in diesem Augenblick nun unsere Aufgaben fassen bei der Erziehung des jungen Künstlers?

Meine Volksgenossen und hohen Gäste, zwei Dinge



habe ich mir seit der Uebernahme des Amtes, damals des Preussischen Kultusministers, zur Aufgabe gestellt: Das eine, was wir <sup>einmal wieder</sup> zunächst in den Schulen machen müssen, das ist die Kräfte heranzubilden, <sup>von</sup> bei denen <sup>der Gebrauch gewahrt</sup> dann bei der Stellung <sup>wird Karl</sup> der Aufgaben <sup>das wir in der Lage sind, eine</sup> Gebrauch gewahrt wird. Wir müssen wieder handwerklich lernen. Es kann im Augenblick niemand verlangen, eine neue Kunst zu lehren, denn diese neue Kunst wird von Künstlern geboren und nicht von Lehrern erfunden. <sup>was wir aber können, das ist, die Voraussetzungen nicht schaffen, in denen die Menschen nicht</sup> Stift und Meissel wieder ~~lernen~~ <sup>zu lernen</sup> lernen, zunächst die Aufgaben des Stoffes und der Form zu bewältigen.

Und das zweite, was wir tun können, ist, das <sup>Strenge</sup> das Unvergängliche und Ewige in der deutschen Kunst vor Augen stellen <sup>und ihnen aus den Augen fortzujagen, was dieses</sup> Wiedererfassen des Ewigen und Unvergänglichen zu stören vermag. Das ist hier an dieser Stelle, wie der Nationalsozialismus vor der Kunst auffasst. Nicht der Zeitgeist ist das Entscheidende und ~~es ist nicht entscheidend~~ <sup>das Lebendige</sup> das ~~ist nicht die Mode~~ <sup>das Lebendige</sup> ~~sondern die Sitten~~ <sup>sondern die Sitten</sup>. Und aus diesem Gedanken heraus habe ich nun auch vor einigen Tagen den Entschluss gefasst, gewisse Erscheinungen einer vergangenen Periode <sup>zuerst</sup> ~~den Gedanken~~ <sup>einmal den Blicken</sup> zu entrücken, damit wir zu uns selber kommen.

Hier soll kein Künstler gefemt werden, und ich bin mir durchaus dessen bewusst, dass bei allen derartigen Massnahmen <sup>immer auf starke</sup> Bedenken bestehen. Es ist ~~nun mal~~ <sup>noch bei uns, die immer noch haben</sup> ein zweischneidiges Schwert. Es bestehe eine ungeheure Gefahr darin, <sup>die Gefahr war viel</sup> ~~die Gefahr~~ <sup>größer, man könne</sup> mal ein Genie verpassen. <sup>wie in dem Bedenken bestand, seinerzeit</sup>

und nicht das Ge-  
würfliche ist  
Lebendige,  
sondern das Ewige  
u. Unvergängliche

Es besteht eine ungeheure Gefahr darin, dass wir zu uns selber kommen.



Denn was uns nach 1918 zum Teil in den Ausstellungen  
vorgesetzt worden ist, <sup>(auch starken Ausdruck hier)</sup> brauche ich nicht mehr zu charak-  
terisieren. Es wagte bald kein Mensch mehr, den Mund  
aufzutun, weil jeder sein <sup>(einen Fortschritt von)</sup> gesundes Urteil einfach ver-  
loren hatte. Es ist bis zu <sup>(einen Fortschritt von)</sup> Gefühlsverwirrung gekom-  
men, und zwar immer aus dem <sup>(einen Fortschritt von)</sup> Geistespunkte heraus: Was hier  
kommt, ist zu hoch und ist nicht, das ist nicht, das ist nicht,  
und man muss dem Raum geben. Nein! Wir haben nicht dem,  
was neu und Kühn sich gebärdete, Raum gegeben, sondern  
dem, wovon wir überzeugt sind, dass diese Neuheit und  
Kühnheit immer hin noch verantwortungsvoll bleibt, da  
sie im innersten Zusammenhang steht mit dem, <sup>(wovon wir leben, wovon wir leben)</sup> was wir  
alle schaffen müssen, <sup>(wovon wir leben, wovon wir leben)</sup> nämlich die Volksverbundenheit.

↪ Hans Sachs sagt zu seinen Meistersingern

„Dem Volk wollt ihr gefallen,  
Dum lasst das Volk auch Richter sein.“

*Nehmen Sie einmal  
einen Fall:*

Glauben Sie, es hätte sich das Volk von Hellas gefallen  
lassen, dass <sup>(bei)</sup> ~~man~~ ihm seine Götter und Heroen als Halb-  
tiere <sup>(ge)</sup> ~~hinstellte~~? Hätte es der mittelalterliche,  
christlich-germanische Mensch ertragen, die Madonna  
mit einem Gesicht eines Halbtieres darzustellen?  
Ein preussisches Regiment, <sup>(aber)</sup> das einst den General Lu-  
dendorff als seinen Kommandeur gekannt hat, hat es  
fertig gebracht, seinen Heldensohnen ein Denkmal hin-  
zustellen, <sup>(in)</sup> ~~an~~ dem diese <sup>(unsere Helden, unsere)</sup> Helden als Halbtiere <sup>(das Volk will es verstehen)</sup> darge-  
stellt wurden.

sich vorstellte. Dann gab es noch öffentliche Vertei-  
digungen <sup>(in der Weise, dass man sagte: Man muss eben verstehen, was der Künstler sich dabei gedacht hat. Er fragt nicht, was er sich dabei gedacht hat, sondern das weiss, wie ein deutscher Soldat aus-  
sieht, und lässt sich das nicht gefallen.)</sup>







her kommt die Tradition

Das ist der Sinn, mit dem wir diese Massnahmen eingeleitet haben, *die sich demnach über die Zeit erstrecken werden.*

Ich habe diesen Augenblick für geeignet gehalten, Ihnen dieses zu sagen über die letzten grossen Gesetzmässigkeiten.

Der Protektor der beiden Ausstellungen war auch heute verhindert. Ich danke ihm hier an dieser Stelle, der der Ausstellung seinen Schutz und seinen Namen geschenkt hat und erkläre nun in seinem Namen die Ausstellung eröffnet.



Meine Volksgenossen und hohen Gäste!

" Die einzige wahrhaft unvergängliche Anlage menschlicher Arbeitskraft und Arbeitsleistung ist die Kunst." Das war der letzte Satz, mit dem der Führer in Nürnberg seine Ausführungen schloss. Es war derselbe Parteitag, an dem er ausdrücklich und programmatisch die völkische Bildung nunmehr auch für Wirtschaft proklamierte.

Ein schönes Lied, ein Meisterlied

Wie find ich da den Unterschied.

Die Generation, die das Wort " l'art pour l'art " noch vernommen hat, kann den Zusammenklang dieser völkischen Bindung auf der einen Seite und einem freien Künstlertum und dem einer freien Kunst nicht begreifen. In der Periode, in der wir selber gross geworden sind, war Grund der völligen Bindung Geltung.

Es ist nun merkwürdig, wenn wir auf das Jahr zurück schauen

Drei Kunstausstellungen zu eröffnen. Die erste hat hier stattgefunden, die zweite war die Ausstellung " Sport der Hellenen ". Ich möchte Sie, meine Volksgenossen und hohen Gäste, noch einmal in dieser Stunde auf diese Ausstellungen hinweisen und was eigentlich mit diesen Ausstellungen hier in Berlin aufge muss. Ausstellte haben wir zu gleicher Zeit bloss gelegt. Stets sind es die drei Dinge: Die Kunst der Sport und die Plastik. Und wenn wir bei dieser Gelegenheit die



- 2 -

griechische Kunst begriffen haben  
 einige Folgerungen für das künstlerische Schaffen  
 überhaupt. Es liegt neben dem Tempel der Palästra  
 und im Tempel, wo das Götterbild geschaffen und die  
 Statuen der griechischen Athleten und wie sie nun  
 von der höchsten künstlerischen Schaffens,  
 bei einer Wiedererweckung sie schlecht haben als  
 menschliche Kunst in höchster Prägung hinnahme wie  
 hier oben auf der Akropolis, so war das dieselbe Zeit,  
 in der am Fuss der Akropolis ein anderes Griechen-  
 land geschaffen wurde, das griechische Drama garnicht  
 mehr zu übersehen. Auch hier liegt das Heiligtum des  
 Gottes um Theater Heiligtum und

und Musik, das ist alles, ist wiederum untrennbar.  
 Wenn derartige Dinge nun nicht mehr wegzuleugnen sind,  
 doch noch einmal  
 zu gleicher Zeit seine grösste Kraft darstellt. Wir  
 werden das umsoweniger verneinen können.

des Mittelalter sehen  
 die mit dem Ausgang dieses Mittelalters die Tradition  
 abreisst. Es kommt eine Periode, in der wir keine  
 Schule mehr entdecken können. Ein grosser Schöpfer  
 steht neben dem andern, aber die Tradition ist uns  
 nicht gegeben worden, so werden wir vielleicht jetzt  
 verstehen, warum der grosse König im letzten Jahr,  
 jetzt vor 150 Jahren, diese Akademie geschaffen hat.



- 3 -

Bei seiner sonstigen Stellung zur deutschen Kunst ist man zunächst erstaunt. hat zusammengehört drei Dinge, die dieser Mann erschaffen: die Preussische Armee, ein Preussisches Beamtentum und eine künstlerische Tradition und wollte selbst schaffen, weil er wohl den Mangel gefühlt hat.

wir nun abgelöst haben, selbst diese Zeiten haben noch immer nicht verloren gehabt die Prägung des grossen Königs von Beamtentum und Kunst und Heer.

Tradition ist trotz alledem noch etwas

als für was heisst

ein Griechenland entstand. Es ist kein Zufall, dass der Führer zuerst an einer Stätte, wo der Mythos unserer Zeit begonnen hat, auch seine Auffassung Baukunst verwirklicht hat, am Königsplatz in München. Wir können heute schon mehr sagen, als vor drei Jahren, die die Zeit vor uns schuf und der Bauwerke, die Hitler in diesen wenigen Jahren entstehen liess, dass der Zugriff des Führers in dieses empfindlichste Gebiet der Kunst berechtigt war. Er musste diesen Schritt tun auf diesem Gebiet und es ist bei ihm zu einer Synthese gekommen, bei der wir jetzt schon begreifen, wohin sie führen wird. Auch hier ist der Weg aus dem neuen Mythos, einer neuen Weltanschauung, einer neuen Volkseinstellung, einer neuen Front und einer neuen Kunst gegeben. Und wenn nun Herr Professor Schumann in seinen letzten Worten, dass die grossen Aufgaben vom Führer gestellt



- 4 -

werden möchten, so kann ich darauf erwidern, in Doktrinen den Anbruch einer neuen künstlerischen Gestaltung herbeiführen will.

Grosse Auffassung des Lebens sowie ~~das~~ es der Nationalsozialismus und der Führer es am stärksten ihnen vermitteln vermag. So liegt <sup>en</sup> vollständig klar vor uns die Stimmungen, die nun diejenigen zu erfüllen haben, die irgend einen Auftrag haben. Ein Abbruch von Tradition ist hier nicht erfolgt, sondern es ist vom Führer abgelehnt worden, das, was zum Schluss sich bemerkbar machte, als deutsche Tradition anzuerkennen. Es sind die Linien                    Stellungnahmen    von 1933 - 36 auf den Parteitagen                    mit aller Deutlichkeit erklärt hat:

die Anarchie, die in Spanien ihre wüsten Formen zeigt, sie ist überhaupt ein Lebens zerfallender Völker.

Wenn ein Leben zerfällt, dann zerfällt eben auch der Geist, dann zerfällt die Form. Darum hat der Führer auf einem Gebiet nun einfach unmittelbar seine Auffassung hingestellt, eben im neuen Bauen.

Eine zweite Frage tut sich nun auf: was wollt ihr nun                    bislang der Künstler wohnte. Meine Frage, wie wollen wir angesichts dieses Abbruchs des Nationalsozialismus nicht neues Leben bringen konnte, sondern enden musste im Nichts. Wie wollen wir in diesem Augenblick nun unsere Aufgaben fassen bei der Erziehung des jungen Künstlers?

Meine Volksgenossen und hohen Gäste, zwei Dinge



- 5 -

habe ich mir seit der Uebernahme des Amtes, damals des Preussischen Kultusministers, zur Aufgabe gestellt: Das eine, was wir zunächst in den Schulen machen müssen, das ist die Kräfte heranbilden, bei denen

Wir müssen wieder handwerklich lernen.

Es kann im Augenblick niemand verlangen, eine neue Kunst zu lehren, denn diese neue Kunst wird von Künstlern geboren und nicht von Lehrern erfunden.

Stift und Meissel wieder ~~immer~~ lernen

und der Form zu bewältigen.

Und das zweite, was wir tun können, ist, das Unvergängliche und Ewige in der deutschen Kunst vor Augen stellen

des Ewigen und Unvergänglichen zu stören vermag. Das ist hier an dieser Stelle, wie der Nationalsozialismus vor der Kunst auffasst. Nicht der Zeitgeist ist das Entscheidende und es ist nicht entscheidend das ist nicht die Mode, ist das lebendige, sondern die Sitte und aus diesem Gedanken heraus habe ich nun auch vor einigen Tagen den Entschluss gefasst, gewisse Erscheinungen einer vergangenen Periode den Gedanken zu entrücken.

Hier soll kein Künstler gefemt werden und ich bin mir durchaus dessen bewusst, dass bei allen derartigen Massnahmen Bedenken bestehen. Es ist nun mal ein zweiseidiges Schwert. Es bestehe eine ungeheure Gefahr darin die Gefahr war viel grösser, man könne mal ein Genie verpassen.



- 6 -

Denn was uns nach 1918 zum Teil in den Ausstellungen vorgesetzt worden ist, brauche ich nicht mehr zu charakterisieren. Es wagte bald kein Mensch mehr den Mund aufzutun, weil jeder sein gesundes Urteil einfach verloren hatte. Es ist bis zu Gefühlsverwirrung gekommen

und man muss dem Raum geben. Nein wir haben nicht dem, was neu und Kühn sich gebärdete, Raum gegeben, sondern dem, wovon wir überzeugt sind, dass diese Neuheit und Kühnheit immer hin noch verantwortungsvoll bleibt, da sie im innersten Zusammenhang steht mit dem, was wir alle schaffen müssen, nämlich die Volksverbundenheit.

Hans Sachs sagt zu seinen Meistersingern

Dem Volk wollet ihr gefallen,

Drum lasst das Volk auch Richter sein."

Glauben Sie, es hätte sich das Volk von Hellas gefallen lassen, dass man ihm seine Götter und Heroen als Halbtiere hinstellte? Hätte es der mittelalterliche, christlich-germanische Mensch ertragen, die Madonna mit einem Gesicht eines Halbtieres darzustellen? Ein preussisches Regiment, das einst den General Ludendorff als seinen Kommandeur gekannt hat, hat es fertig gebracht, seinen Heldensöhnen ein Denkmal hinzustellen, an dem diese Helden als Halbtiere dargestellt wurden.

sich vorstellte, dann gab es noch öffentliche Verteidigungen

das weiss wie ein deutscher Soldat aussieht.



- 7 -

zu verallgemeinern

vor dem Vorwurf bewahren, haben Sie da nicht zu viel fortgenommen. Die erzieherische Pflicht liegt vor. Wenn ich schon verantwortlich bis für diese Ausstellungen

einen Grundsatz

In der Schulreform, die demnächst das Licht der Welt erblickt, da habe ich zum Grundsatz gemacht, dass nicht eine grosse Geschichte der Kontinuität das höchste Ziel des Geschichtsunterrichts ist, sondern die Grösse und die Bedeutung bestimmter Zeiten und Männer. Wir sind nun einmal keine Historisten und Positivisten, die der Meinung ~~im~~ sind,, was einmal gelebt hat und was einmal geschaffen ist, davon muss Kenntnis genommen werden. Das ist unsere Auffassung, dass es doch nun zum mindesten... .

Wir wollen, dass die beiden grossen Dinge wieder zusammenstossen: die Tradition einer wahrhaft grossen deutschen Kunst, die auch aus diesen Räumen zu Ihnen spricht, hier aus der Plastik von 2 Jahrhunderten, mit dem was jetzt geboren werden will und was dazwischen liegt, das war nicht Tradition, sonder Verweigerung der Tradition

in der Gestaltung, was er will.

Wer Bedeutendes überhaupt gestalten will, der muss zu seinem Volk greifen und muss gestalten, was ihm heilig ist.

gross ist, wovon wir uns in dem Anforderungen seines Volkes

hat er die Gegenstände von ihnen



her kommt die Tradition  
das ist der Sinn, mit dem wir diese Massnahmen einge-  
leitet haben.

Ich habe diesen Augenblick für geeignet gehalten,  
Ihnen dieses zu sagen über die letzten grossen  
Gesetzmässigkeiten.

Der Protektor der beiden Ausstellungen war auch  
heute verhindert. Ich danke ihm hier an dieser Stelle,  
der der Ausstellung seinen Schutz und seinen Namen ge-  
schenkt hat und erkläre nun in seinem Namen die Ausstel-  
lung eröffnet.



*Aussprache bei der Eröffnung der 130  
Jubiläums-Ausstellung am  
15. Mai 1936  
(anläßlich an Prof. Schumann)*

Eure Exzellenzen !

Hochverehrter Herr Minister !

Volksgenossen und Volksgenossinnen !

Im Namen der Akademie habe ich die Ehre und die Freude,  
Sie bei unserer Eröffnungsfeier zu begrüßen.

Ich begrüße insbesondere die Herren Vertreter der fremden  
Nationen, die in so grosser Zahl erschienen sind, die Vertreter  
der deutschen Länder, der Reichs- und Staatsbehörden und der  
Partei.

Der heutige Ausstellungseröffnungsakt ist für die Aka-  
demie von ganz besonderer Bedeutung: Wir feiern mit dieser Ver-  
anstaltung das 150-jährige Bestehen der akademischen Ausstellun-  
gen und damit das Bestehen der Kunstausstellungen in Berlin über-  
haupt. Dieser heute beginnenden Ausstellung, die der M a l e r e i  
und G r a p h i k vom Ausgang des 18. Jahrhunderts bis zur Ge-  
genwart gilt, wird im Herbst d. Js. eine zweite folgen, die -zeit-  
lich noch weiter zurückgreifend - die Berliner B i l d h a u e r -  
k u n s t von Schlüter bis heute umfassen wird.

Der Herr Preussische Ministerpräsident Generaloberst  
Göring hat der Akademie die Ehre erwiesen, die Schirmherrschaft  
über diese beiden Jubiläums-Ausstellungen zu übernehmen. Der Herr  
Ministerpräsident ist leider verhindert heute selbst hier zu er-  
scheinen.



- 2 -

scheinen und hat den Kurator unserer Akademie Herrn Reichs- und Preussischen Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung mit seiner Vertretung betraut. Ich begrüsse Herrn Minister Rust im Namen der Akademie und danke ihm für sein Erscheinen.

Die monumentale Statue Friedrichs II. von Gottfried Schadow schmückt diesen grossen Saal unserer Ausstellung und soll daran erinnern, dass die Akademieausstellungen, deren Jubiläum wir feiern, in seinem letzten Regierungs- und Lebensjahr begründet worden sind. Zwar hatte der grosse König bis in seine letzte Lebenszeit der von seinem Vorgänger Friedrich I. noch als Kurfürst 1696 begründeten Akademie keine Gunst bezeugt. Der Freund Voltaire's sammelte in seinen Schlössern die Werke von Watteau, Lancret, Pater und berief für seine stark beschäftigte Bildhauerschule französische Meister. Sein bevorzugter Hofmaler blieb Antoine Pesne, der in Berlin auf alle Maler über seinen Tod hinaus bedeutenden Einfluss gewonnen hatte. Das Schaffen der deutschen Künstler - ihre Zahl war nicht gross und ihre Bedeutung zumeist der eines Antoine Pesne nicht ebenbürtig - trat dagegen zurück. Die Akademie erhielt nach dem Unglück eines Brandes, der ihre Räume, ihre Sammlungen und Unterrichtsmittel in einer Augustnacht des Jahres 1743 völlig zerstörte, den Maler Blaise Nicolas Le Sueur

als



als Direktor und verlor in wenigen Jahrzehnten ihre Bedeutung. Was von ihr blieb, war nicht mehr als eine Zeichenschule. Da setzte sich Friedrich der Grosse wenige Jahre vor seinem Lebensende auf Vorstellungen seines kunstbegeisterten Ministers Freiherrn von Heinitz, der zum Kurator der Akademie bestellt worden war, für eine Neuordnung und Neubelebung der Akademie ein. Von Heinitz stand Daniel Chodowiecki zur Seite, dem die Akademie der Künste für alle Zeiten tiefsten Dank schuldet, denn er war die eigentliche Seele der unter Friedrich dem Grossen durchgeführten Reform und er hat sich mit unerschütterlicher Liebe, mit kämpferischer Tatkraft und in unermüdlicher Arbeit für die Akademie und deren Fortbestand eingesetzt. Auch Chodowieckis Bildnis, von der Meisterhand Anton Graffs gemalt, finden Sie hier in diesem Saal.

Einen Rückblick auf die Akademieausstellungen der früheren Zeit haben wir in knappen Zügen in der Einleitung zum Katalog unserer Ausstellung gegeben. Ich darf mich deshalb wohl weiterer historischer Ausführungen enthalten und mich der Gegenwart zuwenden.

Die Ausstellungen sind im Laufe ihres 150-jährigen Bestehens die wichtigsten Lebensäusserungen der Akademie geworden, denn sie bringen die Akademie ständig in fruchtbare lebendige



- 4 -

lebendige Verbindung mit der Öffentlichkeit, schaffen einen steten Austausch zwischen den Kunstschaffenden und den Kunstgeniessenden, ähnlich wie die Konzerte unserer Akademie für die Musikabteilung von grosser Bedeutung geworden sind.

Man hat im Jahre der ersten Ausstellung auch wohl kaum geahnt, welche eminent wirtschaftliche Bedeutung die Kunstausstellungen gewinnen werden. Mit der fast beängstigend zunehmenden Kunstproduktion sind die Ausstellungen mehr und mehr zum volkswirtschaftlich bedeutungsvollen, ja unentbehrlichen Markt der Kunst geworden. Es muss zugestanden werden, dass diese Entwicklung keineswegs immer ein Segen für die Kunst war, denn allzu sehr wurde schliesslich das Schaffen der Kunstwerke für die Ausstellungen zum Selbstzweck. Es ist wohl nicht allgemein bekannt, dass schon vor etwa hundert Jahren Besorgnisse in dieser Hinsicht gehegt und ausgesprochen worden sind. Bilder und Plastiken wurden nicht mehr für einen bestimmten Raum, in dem und mit dem sie zusammen wirken sollen, geschaffen, sondern bewusst oder unbewusst für die Zurschaustellung in öffentlichen Ausstellungen. Dass die Intimität der künstlerischen Wirkung hierunter leiden musste, bedarf wohl kaum einer besonderen Begründung. Aus dieser Entwicklung des Kunstausstellungswesens in eine zunehmende Breite ergab sich das Bedürfnis nach kleineren gewähl-

ten



ten Ausstellungen, die nicht dem Zwecke des grossen Marktes dienten. Hierin lag mit eine bedeutsame Aufgabe unserer Akademie und durch diese Aufgabe schon wurde die Berechtigung ihrer Ausstellungen, die sie regelmässig im Frühjahr und Herbst veranstaltet, gegeben sein, wenn sie nicht durch die Stellung der Akademie als staatlicher Anstalt für die Künste an sich schon genug begründet wäre.

Dass der Akademie durch den Staat mit der Errichtung dieses schönen Ausstellungsgebäudes seit 1907 die räumlichen Möglichkeiten für ihre Ausstellungen geboten worden sind, dafür empfindet die Akademie in diesem Ausstellungsjubiläumsjahr ganz besonderen Dank. Ich darf wohl mit gutem Gewissen sagen, dass die Akademie diese Möglichkeiten reich genutzt hat, denn in den letztvergangenen ~~wen~~ neunundzwanzig Jahren sind in diesen Räumen, die uns so oft von Ausländern als die schönsten Ausstellungssäle auf dem ganzen europäischen Kontinent gerühmt worden sind, etwa neunzig Ausstellungen veranstaltet worden, davon achtzig grosse Veranstaltungen, die alle Räume gefüllt haben. Wie viele Ausstellungen von besonderer Bedeutung unter diesen Unternehmungen waren - von der französischen und englischen Ausstellung des 18. Jahrhunderts an über die Dürer - und Rembrandt - Ausstellung bis zur Menzel-Ausstellung und der der Polnischen Kunst im vorigen Jahre -



- 6 -

dessen werden sich ja viele Freunde unserer Akademie, die hier mit uns versammelt sind, lebhaft erinnern.

In ihren Herbst- und Frühljahrsausstellungen konnte die Akademie natürlich nur das zeigen, was in unserer Zeit geschaffen wurde und sich durch Begabung und ernste Arbeit als künstlerisch legitimierte. Ebenso wenig wie irgend eine andere Institution konnte sie eine neue Kunst schaffen. Eine solche kann sich immer nur aus den Bedingungen der Zeit, aus ihrem Geist und ihrer Atmosphäre entwickeln, wie aus den schöpferischen Begabungen, die aus unserm Volke erwachsen. Die Selbstbesinnung des deutschen Volkes auf seine Eigenart, die Stärkung seines nationalen Bewusstseins, die wir unserm Führer Adolf Hitler verdanken, wird die Grundlagen für eine neue deutsche Kunst geben, die an das Beste, was deutsches Wesen in früheren Zeiten geschaffen hat, anknüpfen wird, denn nie und nirgends kann eine Kunst ohne Tradition aus sich heraus entstehen.

Man hört nicht selten von einer "Ausstellungs- und auch von einer Konzertaudigkeit" sprechen, in dem Sinne, dass die Art der heutigen öffentlichen Kunstpflege sich überlebt habe. Sollte man etwa - um von meinem eigenen Gebiete, der Musik, zu sprechen - die Konzerte wieder, wie zur Zeit unserer Klassiker.



siker, in Privatgesellschaften verlegen ? Damals war die Zeit des Mäzenatentums und diese Art der Kunstpflege begründet. Sie schloss aber die Teilnahme weiterer Kreise aus und erschwerte die Verbreitungsmöglichkeiten der Werke. Es wäre ähnlich, wenn man die Werke der bildenden Kunst nur in den Privatsalons zeigen wollte. Die Kunst kann ihre erzieherische Wirkung aber nur dann voll ausüben, wenn sie dem ganzen Volke zugänglich gemacht wird und dies kann nur durch die breiteste Öffentlichkeit geschehen.

Wir Künstler, bildende Künstler wie Musiker, Schaffende wie Nachschaffende befürchten in der starken Betonung der sportlichen Beschäftigung der Jugend ein Ablenken vom Verständnis unserer grossen kulturellen Werte. Auch wir verstehen vollkommen die Notwendigkeit sportlicher Ausbildung der Jugend und wünschen nur, dass sie gleichzeitig und früh genug auch zum k u l t u r e l l e n Verstehen erzogen wird. Denn nur das Volk das grosse kulturelle Werte schafft, wird in die Weltgeschichte als grosses Volk eingehen. Unser Führer hat dies selbst in überzeugender und eindringlicher Weise ausgesprochen.

Was Meister deutscher Kunst vom Ausgang der Rokoko-Malerei bis heute geschaffen haben, soll Ihnen unsere Ausstellung vorführen. Es sind Werke von Mitgliedern unserer Akademie,  
der



- 8 -

der seit ihrem Bestehen alle bedeutenden deutschen Künstler angehört haben, soweit sie nicht schon in jungen Jahren verstorben sind. Dass die Begrenztheit unserer Räume zur Auswahl zwang, gereicht der Ausstellung, wie wir hoffen, zum Vorteil und macht das in knappen Zügen dargestellte Gesamtbild der in vielen Einzelzügen reichen Entwicklung der deutschen Malerei konzentrierter und eindrucksvoller.

Der Kommission, die diese schwierige Aufgabe durchgeführt hat, spreche ich den Dank der Akademie aus. *Ich bin Ihnen für die Mühe dankbar, die Sie sich bei der Auswahl der Kunstwerke gemacht haben.*

Was d e u t s c h e Kunst ist, was das Eigentliche, das Innerste ihres Wesens ausmacht, darüber bestehen keineswegs einheitliche Ansichten und selbst Begriffe wie das Heroische oder Romantische in der Kunst unterliegen verschiedenen Deutungen. Unsere Ausstellung wird - wie wir zuversichtlich erwarten - mit zur Klärung dieser Fragen beitragen, denn sie beantwortet sie s i c h t b a r durch das, was echt deutsche Maler geschaffen haben .

Mit dem Wunsche, dass die deutsche Kunst, der unsere Akademie seit 240 Jahren dient, im Reiche Adolf Hitlers eine neue Blüte erreicht, fordere ich Sie auf mit mir einzustimmen in den Ruf

Unser Führer und Reichskanzler Adolf Hitler  
Sieg Heil !





A n s p r a c h e

des stellvertr. Präsidenten der Akademie Professor  
Dr. Georg Schumann am 30. Januar 1936 (Tag der Wieder-  
kehr der nationalen Erhebung) vor den Beamten, Ange-  
stellten und Lohnempfängern der Preussischen Akademie  
der Künste  
-----

An dem heutigen Tage sollen und können wir Rückschau halten auf eine Bewegung, die unser Vaterland aufs tiefste aufgewühlt hat und die unser Leben mit neuem Mut und neuen Hoffnungen erfüllt. Deutschland einst und jetzt könnte man sich zum Thema wählen. Die 3-jährige Kanzlerschaft unseres Führers Adolf Hitler bietet Gelegenheit Rückschau zu halten und auf ~~die~~ das Vergangene zu blicken. Welch eine gewaltige Umwandlung hat sich in Deutschland in dieser kurzen Zeitspanne vollzogen.

Die weltumfassenden gewaltigen politischen Taten eines Bismarck führten zur Einigung des Reiches und mit Stolz und innerer Begeisterung begingen wir den 18. Januar als den Tag der Reichsgründung. Niemals kann und darf vergessen werden, welche gewaltige Tat dies nach all der Zerrissenheit, die Deutschland damals beherrschte, schliesslich war. Man sollte meinen, dass der unglückliche Weltkrieg Deutschland zur vollkommenen Einigung geführt hätte. Nichts von dem, Deutschland fiel zurück in eine Spaltung der Parteien wie sie grösser nicht auszudenken war. In den Parlamenten wurde unfruchtbare Arbeit geleistet. Ueber 30 Parteien suchten die Bürger von ihren Meinungen zu überzeugen und bekämpften sich gegenseitig. Kein Wunder, dass die Folge eine vollkommene Spaltung unter der Menschheit selbst herbeiführte. Dazu kamen eine Arbeitslosigkeit, die zur Katastrophe werden musste und wenn sie nicht eingedämmt werden konnte, uns dem Bolschewismus



zugeführt hätte. Dies alles muss man sich vor Augen halten, wenn wir zu einer gerechten Würdigung der grossen Erfolge nationalsozialistischer Regierungsleistung kommen wollen. Das deutsche Volk hatte sich selbst besonnen, hatte noch in letzter Minute erkannt, dass andere Wege beschritten werden mussten und hatte damit bewiesen, welch echter, wahrer Sinn in ihm lebte, der nur geweckt zu werden brauchte. Dieser Erwecker und Mahner erstand ihm nun in Adolf Hitler, eines Mannes, der selbst aus dem Volke, wie so viele geistig hervorragende Männer, hervorgegangen ist, und der mit einer eisernen Energie und einer Ueberzeugungskraft ohne gleichen Millionen deutscher Bürger mit sich riss, so dass er von selbst zum Führer wurde, Führer im vollsten Sinne des Wortes. Wollten wir uns über das Geschehene in den 3 Jahren Rechenschaft ablegen, so müssen wir als die gewaltigsten Ereignisse die Beseitigung des Parteiwesens und die Verminderung der Arbeitslosigkeit von 7 Millionen auf 2 Millionen voranstellen, nur ein geeinigtes Volk kann grosse Leistungen erzielen und nur ein geeinter Wille kann grossen Zielen entgegengeführt werden. Was Bismarck wollte und was zu seiner Zeit noch nicht möglich war, ist heute zur Tag geworden und dies verdankt das deutsche Volk seinem Führer Adolf Hitler. Dadurch, dass der Führer heute an jeden appelliert und jeder seinen Teil zum Aufbau des Gesamtwerkes beiträgt, wird produktive Arbeit geleistet. Wenn auch die Arbeitslosigkeit in einigen Teilen des Reiches noch gross ist, so wird doch alles daran gesetzt werden, den anständigen und arbeitswilligen Menschen von der Strasse wegzubringen. Und wie beisspielslos steht in der ganzen



ganzen Welt das Winterhilfswerk da, das den Zweck hat auch den Aermsten vor der bittersten Not zu schützen. Nehmen wir hierzu die Wiedererrichtung unserer Wehrmacht, die uns aus der Versklavung wieder zu einem freien Volk gemacht hat, so haben wir in grossen Zügen die Erfolge der letzten 3 Jahre benannt. Die 2000-jährige Geschichte des deutschen Volkes hat bewiesen, dass ein Volk nur frei ist, wenn es wehrhaft und geschlossen hinter seinem Führer steht.

Dies soll uns den Frieden schaffen und nur im Frieden kann auch die Kunst gedeihen. Dies ist es was uns hier in der Akademie der Künste besonders berührt.

Je glücklicher und zufriedener ein Volk war, desto grösser und schöner war auch das künstlerische Schaffen. Und ohne Kunst und Wissenschaft erreicht kein Volk eine Kulturhöhe. So wollen wir hier in unserer Akademie der Künste wünschen, dass das deutsche Volk unter der nationalsozialistischen Regierung einer frohen Zukunft entgegengehe und wollen nicht nörgeln und kritisieren, wenn dies nicht immer ganz glatt und nach aller Willen geht.

An den grossen Zielen mitzuarbeiten, jeder an seiner Stelle und innerhalb der ihm gestellten Aufgaben, ist Pflicht jedes Einzelnen, damit hilft er dem Ganzen und am Ende sich selbst.

Unserm Führer aber wollen wir erneut Dank und Vertrauen aussprechen und am heutigen Tage der nationalen Erhebung ausrufen:

Adolf Hitler

Sieg heil



Aussprache für Eröffnung der  
Herbstausstellung am 12. Okt. 35  
(gepfl. von H. A. Kumpf)

Eure Exzellenzen !

Volkegenossen und Volkegenossinnen !

Im Namen des Herrn stellvertretenden Präsidenten der Akademie Professor Dr. Schumann, der infolge einer beruflichen Reise heute leider nicht erscheinen kann, begrüße ich Sie, zugleich als Vorsitzender der Ausstellungskommission, bei der Eröffnung unserer Herbstausstellung. Ich heiße insbesondere unsere Ehrengäste, die Vertreter der fremden Staaten und die Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden <sup>in der Kunst Berlin</sup> willkommen, die sich mit den Freunden unserer Akademie und der Kunst hier zusammengefunden haben, um mit uns der Herbstausstellung die Weihe der Eröffnung zu geben.

Es war eine ganz ungewöhnlich reiche Ernte künstlerischen Schaffens, die uns zum Aufbau dieser Ausstellung aus allen Teilen Deutschlands in der Akademie zusammengebracht wurde - ein Beweis dafür, wie eifrig überall die Künstler am Werk sind. Mehr als 600 Maler, Bildhauer und Graphiker haben über 1600 Werke eingesandt. Ein fast verschwindend kleiner Teil ist es, den unsere Kommission bei strengster Auswahl als das Beste

aller

g.  
A.  
J.A.  
P.



142 159  
142 159  
142 159

- 2 -

aller Leistungen aufnehmen konnte. Die übrigen ausgestellten Werke stammen von eingeladenen Künstlern und von Mitgliedern der Akademie.

Jrgend ein systematisch vorgefasstes Programm haben wir unserer Ausstellung nicht zugrunde gelegt, jedenfalls kein anderes Programm als das: gute Kunst zu zeigen. Wir sind auch nicht darauf ausgegangen, dass hier alle Namen bekannter und namhafter deutscher Künstler vertreten sind. Wenn sich uns gute interessante Werke Unbekannter darbieten, haben wir sie mit Freuden angenommen, da wir es für eine der wichtigsten Aufgaben unserer akademischen Ausstellungen halten, neuen Kräften künstlerischer Begabung den Weg zu bahnen, denn in ihnen liegen die Keime einer kommenden starken deutschen Kunst, des Ausdrucks deutsch-völkischen Wesens in der künstlerischen Form. Nicht auf Namen kommt es uns an, sondern auf die Leistung!

Diese Aufgabe, durch Förderung des Nachwuchses den Bau der deutschen Kunst für die Zukunft zu sichern, entspricht durchaus



durchaus der Stellung der Akademie im Kunstleben nach ihrer Verfassung und nach ihrer Entwicklung seit der Zeit ihrer Gründung.

Unsere Ausstellung zeigt Ihnen schon ein wesentlich anderes Gesicht als viele Ausstellungen der vergangenen Jahre. Künstlerische Gesundheit ist überall zu spüren. Diese Gesundheit besteht in der Hauptsache in der absoluten Abkehr vom Futurismus, Expressionismus und ihren Verzerrungen.

Der Aufstieg zu einer gesunden, grossen Kunst kann nur langsam vor sich gehen, wie ja auch der Bergsteiger sein Ziel nur schrittweise erreichen kann. Eine allzu schnelle Umstellung würde verdächtig sein.

An Begabungen fehlt es in Deutschland nicht. Die Künstler, verwirrt durch die vielen Kunstmoden und Richtungen der letzten Jahrzehnte, waren aber von der geraden Bahn ihrer Entwicklung abgedrängt. Durch den Willen des Führers, nur eine gesunde, grosse deutsche Kunst fördern zu wollen, ist nunmehr den Künstlern ein festes Ziel gesetzt, sie brauchen nur zu wollen und zu können! Für die Akademie



deraus der Stellung der Akademie im Kunstleben nach  
ihrer Verlesung und nach ihrer Tätigkeit seit der Zeit  
ihrer Gründung.  
Unsere Ausstellung zeigt Ihnen schon ein  
anderes Gesicht als viele Ausstellungen der vergangenen  
Jahre. Künstlerische Gesundheit ist überall zu sehen.  
Gesundheit besteht in der Unabhängigkeit der Künstler vom  
vom Materialismus, Nationalismus und ihren Vorurteilen.  
Der Auftrieb zu einer gesunden, großen Kunst kann  
nur langsam vor sich gehen, wie ja auch der Körperliche  
sein Ziel nur schrittweise erreichen kann. Wenn man  
schnelle Umstellung würde vermög, wäre  
An Bedingungen fehlt es in Deutschland nicht. Die  
Künstler, welche durch die vielen Kunstausstellungen und  
den der letzten Jahrzehnte, waren noch von der Gefahr  
Bahn ihrer Entwicklung abgelenkt. Durch den Willen der  
Führer, nur eine gesunde, große deutsche Kunst fördern  
zu wollen, ist nunmehr den Künstlern ein freies Ziel ge-  
setzt, sie brauchen nur zu wollen und zu arbeiten für die

Kunst

Akademie ist es eine Selbstverständlichkeit diese Gesundheit  
nach besten Kräften zu fördern und es sei dabei jede künst-  
lerische Freiheit gestattet, die mit Können gepaart ist und  
in den Grenzen des gesunden Volksempfindens bleibt.

In seiner von warmherzigem Empfinden für die Kunst  
getragenen Rede unseres Führers und Reichskanzlers in Nürn-  
berg sagte er unter anderem:

"Keine Zeit kann sich herausnehmen, von der Verpflich-  
tung der Kunstpflege entbunden zu sein. Sie würde  
im anderen Falle nicht nur die Fähigkeit des Kunst-  
schaffens, sondern auch die des Kunstverstehens und  
Kunsterlebens verlieren."

Unsere Akademie als staatliche Vertreterin der Kunst  
kann die Versicherung abgeben, dass sie sich - wie stets  
in den fast 250 Jahren ihres Bestehens - für diese Erhal-  
tung der Fähigkeit des künstlerischen Schaffens einsetzen  
wird.

Wie sie - ich durfte dies schon betonen - den künstle-  
rischen Nachwuchs, die Jugend, zu fördern und zu ermutigen  
bestrebt ist, ebenso selbstverständlich ist es für sie, die

älteren



Älteren, anerkannten, seit langem bewährten Künstler im Sinne der guten Tradition echter Kunst zu ehren. Es ist uns eine besondere Freude, Ihnen im Rahmen dieser Ausstellung eine Auswahl von Werken unseres Mitgliedes Philipp Franck aus Anlass seines 75. Geburtstages zu zeigen. Sie legen Zeugnis ab von seinem immer frischen, unermüdlichen Schaffen, das alle Vorurteile gegen das Alter Lügen straft. Wir grüssen den verehrten Kollegen und wünschen ihm, dass seine Kunst ihn noch recht lange so jugendfrisch erhält wie er heute vor uns steht.

Das Altbewährte und das Streben der Jugend, beides vereint tritt Ihnen hier entgegen und wir hoffen, dass Sie und alle Kunstfreunde im Sinne der Worte unseres Führers auch in dieser Ausstellung das für uns Deutsche ewig unverlierbare Kunsterleben finden.

Mit diesem Wunsche gedenken wir unseres Führers und Reichskanzlers mit einem dreifachen Sieg - Heil !





746 159  
Begrüßungssprache  
(gelesen von Prof. K. K. K.)  
bei der Eröffnung der Kunstausstellung  
alle Ehren!

Eure Exzellenzen!

Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Im Namen der Akademie der Künste erfülle ich die angenehme Pflicht, Sie bei unserer heutigen Eröffnungsfeier zu begrüßen. Ich heiße insbesondere die Herren Vertreter der fremden Staaten, die Vertreter der deutschen Länder, der Reichs- und Staatsbehörden, der Stadt Berlin und der Stadt Nürnberg willkommen, und begrüße neben ihnen die Freunde unserer Akademie und der Kunst, die sich diesmal in sommerlicher Zeit mit uns in diesen Räumen zusammengefunden haben, um einer Ausstellung die Weihe der Eröffnung zu geben.

Der Staatlichen Bildstelle, die in diesem Jahre die Feier ihres fünfzigjährigen Bestehens begeht, gilt diese Ausstellung und mit Freude hat die Akademie sich mit ihr zu gemeinsamer Veranstaltung verbunden.

Vielleicht ist manchem von Ihnen von dem Bestehen und der Tätigkeit dieses staatlichen Instituts, das früher den Namen "Messbildanstalt" trug, nur wenig, manchem vielleicht nichts bekannt. Und doch ist das Wirken dieses

Instituts

H.  
aa  
19.  
Qu.



Institut, das in aller Stille schafft und dazu berufen ist, die baulichen, plastischen und malerischen Kunstschätze unserer Heimat in mustergültigen photographischen Aufnahmen festzuhalten, von grösster Bedeutung für die Kenntnis und Wahrung unserer alten künstlerischen Kultur und für die Pflege der Kunstdenkmäler im ganzen Reich.

Es wäre ein kaum ausführbarer Plan gewesen, wenn die Bildstelle in dieser Ausstellung einen zusammenge-  
rafften Ueberblick über ihre bisherige fünfzigjährige Tätigkeit hätte geben wollen. Aus der ungeheueren Fülle ihrer Aufnahmen hätte sie nur eine verschwindend kleine Zahl von Proben zusammenstellen und damit kaum eine einheitliche Schau darbieten können. So war es denn ein ausserordentlich glücklicher Gedanke des Direktors der Staatlichen Bildstelle, Herrn Regierungsrats v. Lüpke, der Ausstellung ein besonderes Thema zugrunde zu legen, ihr damit Charakter, Einheit und Geschlossenheit des Eindrucks zu sichern. Und dieses Thema wiederum hätte er nicht glücklicher wählen können: eine eindrucksvolle Wiedergabe des alten Nürnberg mit der unerschöpflichen

Im Namen der Akademie der Künste erlaube ich mir  
angenehme Pflicht, die bei unserer heutigen Eröffnung  
feier zu begrüssen. Ich heisse insbesondere die Herren  
Vertreter der fremden Staaten, die Vertreter der Kunst-  
schon Länder, der Reichs- und Staatsbehörden, der Städte  
Berlin und der Stadt Nürnberg willkommen, und beglückwünsche  
neben ihnen die Freunde unserer Akademie und der Kunst,  
die sich diesmal in sommerlicher Zeit mit uns in die-  
sen Räumen versammeln, um einer Ausstellung  
die Weihe der Eröffnung zu geben.

Der Staatliche Bildstellenrat hat in diesem Jahre die Feier ihres fünfzigjährigen Bestehens  
genossen. Gilt diese Ausstellung  
und mit Freude hat die Akademie sich mit ihr zu vereinigen  
samer Veranstaltung verbunden.

Vielleicht ist manchem von Ihnen von dem Bestehen  
und der Tätigkeit dieser staatlichen Institute, das früher  
den Namen "Museum für Kunst und Gewerbe" trug, nur wenig, manchem  
vielleicht nichts bekannt. Und doch ist das Wirken dieses  
Instituts



Ausstellung. In der Stadt  
- 3 -  
Auftrag von R. K. von Leipzig  
für die Stadt

Exzellenzen!

unerschöpflichen Fülle seiner architektonischen, plasti-  
schen und malerischen Schönheiten, der Stadt des Mittel-  
alters, die heute als Stadt der Reichsparteitage allen  
Volksgeossen von neuer Bedeutung geworden ist. Was sie  
im Kranz der deutschen Städte bedeutet, hat wohl am  
schönsten Martin Luther in einer Widmung an Lazarus  
Spengler ausgesprochen:

" Denn Nürnberg leuchtet wahrlich in ganz  
Deutschland wie eine Sonne unter Mond  
und Sternen."

Wie das schöne Thema in den vollendeten Aufnahmen  
in dieser Ausstellung Gestalt gewonnen hat, das legt ein  
beredtes Zeugnis für die Staatliche Bildstelle und ihre  
Leistungen ab. Die Akademie der Künste und - ich darf  
die verehrten Anwesenden einschliessen - wir alle be-  
glickwünschen die Staatliche Bildstelle zu ihrem Jubiläum  
und wünschen ihr ein erfolgreiches Weiterschreiten auf  
dem eingeschlagenen Weg für alle Zukunft !

*Qu*

Das vertrauensvolle Eingehen Nürnbergs auf die Kunst  
und deren tatkräftige Förderung legte den Grund zu ihrer Arbeit

Für den prächtigen Rahmen endlich, der diese jetzt umschließt  
und hebt, sei auch der Akademie der Künste in dieser Stunde  
nochmals herzlich gedankt.



Ausstellung des alle Nürnberg  
 Aufnahm von R. R. von Lüpke  
 bei der Eröffnung 149

Exzellenzen!

Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Namens der Staatl. Bildstelle erlaube ich mir, auch unsererseits Sie mit freudigem Danke für Ihr Kommen zu begrüßen!

Für die Möglichkeit, Ihnen ein Bild unseres Schaffens, wie Sie es vor sich sehen, zu bieten, habe ich dem vorgesetzten Reichs- und preuß. Ministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung aufrichtigen Dank abzustatten.

Allerherzlichst gebührt ein solcher gleichfalls dem Rate der Stadt der Reichsparteitage, insbesondere seinem heimatverbundenen Oberbürgermeister Liebel, sowie den Stadträten Herrn Galeriedirektor Stahl und Oberbaurat Brugmann. Die persönliche Anwesenheit des Herrn Oberbürgermeisters hier am heutigen Tage bereitet uns eine besondere Genugtuung.

Dank ferner dem Direktor der Nürnberger Stadtbibliothek Herrn Dr. Book, dessen Hilfsbereitschaft uns aus seinen Schätzen die schönen, hier zum tieferen Verständnis unserer Aufnahmen ausgelegten grafischen Blätter lieh.

Das vertrauensvolle Eingehen Nürnbergs auf unsere Vorschläge und deren tatkräftige Förderung legte den Grund zu aller Arbeit.

Für den prächtigen Rahmen endlich, der diese jetzt umschließt und hebt, sei auch der Akademie der Künste in dieser Stunde nochmals wärmstens gedankt.



Das 50jährige Bestehen unserer Anstalt ist der gegebene Anlaß, über unsere Arbeit Rechenschaft abzulegen :

Wir zeigen in einer zusammenfassenden Ausstellung den Stand unserer heutigen Leistung. Es sei mir erlaubt, hier kurz über die Entwicklung der Staatl. Bildstelle zu sprechen, von den Zielen, die uns gesteckt sind, und von den Gedanken, die uns in unserer Arbeit leiten.

Als in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, in Folge des plötzlichen Wachstums unserer Städte, die geschichtlichen Baudenkmale in Massen niedergelegt wurden, empfand man immer deutlicher die Verpflichtung, ihre Formen, wenigstens in B i l d e zu bewahren. Dem unermüdlichen Verfechter seiner damals noch ebenso ungewöhnlichen wie heute selbstverständlichen Gedanken, dem Begründer der Meßbildanstalt, Albrecht Meydenbauer, schwebte die Schaffung eines allgemeinen deutschen Denkmäler-Archivs vor als eine "Heilige Verpflichtung der Gegenwart gegen die in einer abgeschlossenen Vergangenheit entstandenen Kunstschöpfungen", wie er selbst einmal schreibt.

Das einzelne Bauwerk --dem natürlichen Verfall ausgesetzt-- sollte in seinem ganzen Bestande so aufgenommen werden, daß Denkmalpflege und Kunstwissenschaft sichere Unterlagen hätten. Meydenbauer erkannte in der damals aufkommenden Fotografie ein wichtiges Hilfsmittel, ja einen besseren Ersatz für das Vermessen "von Hand", und in steter, in eigener Werkstatt geförderter vervollkommnung des selbst ersonnenen technischen Apparates gelang es ihm, Lichtbilder herzustellen, die eine besonders zuverlässige und zu jeder Zeit nachprüfbare Ermittlung der wirklichen Maße von Bauwerken möglich machten.



In einem wissenschaftlich begründeten Verfahren können aus einer Anzahl von Meßbildaufnahmen baugerechte und maßstäbliche Risse gewonnen werden.

Daneben wurde auch schon bildmäßige Wirkung angestrebt, mit Großbildern wurden kunsterzieherische Wege beschritten. Wenn an vielen Meßbildaufnahmen wegen mangelhafter Bildwirkung lieblos Kritik geübt worden ist, hat man nicht bedacht, daß sie für die Herstellung der Bauezeichnungen notwendig waren.

Neben der künstlerischen Erscheinung der Bauwerke gibt der Einblick in die wirklichen Maßverhältnisse dem Studium wichtige Aufschlüsse.

Die wirtschaftlichen Verhältnisse der Nachkriegszeit haben zu einer starken Einschränkung des Meßbildaufnehmens geführt, und die steigende Nachfrage nach bildmäßigen Aufnahmen, -auch über die Fachkreise hinaus- eröffnete der Anstalt die Aussicht auf wirtschaftlich größere Selbständigkeit. Das auch schon von Meydenbauer nur für Aufgaben von größerer Bedeutung gedachte Meßbildverfahren mit seinem an sich kostspieligen großen Plattenformat von 40x40cm mußte dementsprechend eingeschränkt werden. Dafür wurde der Aufgabenkreis erweitert, räumlich über die Grenzen Preußens hinaus, gegenständlich über das einzelne Bauwerk hinaus auf die Darstellung im Kultursammenhange, auf Bildhauerkunst, Malerei und Ausstattung. Das Format 24/30 gibt dem Fotografen größere Beweglichkeit ohne den urkundlichen Wert des Lichtbildes wesentlich einzuschränken; groß genug auch, um sein Teil dazu beizutragen, ihn zu richtiger Handwerksfrömmigkeit zu erziehen.



Die Staatliche Bildstelle tritt ihrer Natur nach gewöhnlich nur durch die buchhändlerisch-verlegerische Auswertung ihrer Arbeiten in Sinne des Heimatdienstes an die Öffentlichkeit. Eine Aufgabe, die dem gleichzeitig mit der Umgestaltung der Anstalt gegründeten Deutschen Kunstverlage übertragen wurde.

Die Aufnahmen werden in unserem großen und ständig wachsenden Archive bereitgehalten, in dessen Wesen diese Ausstellung Einblick gewähren soll.

Der Nachdruck liegt nicht auf besonders gelungenen Einzelleistungen, die sich aus der Arbeit von fünf Jahrzehnten mühelos herauszuheben ließen, sondern auf dem Nachweis einer gleichmäßigen, durchschnittlichen, technischen und inhaltlichen Hochwertigkeit, die a l l e i n das Bestehen einer solchen Anstalt rechtfertigen kann.

Die Fotografie ist zum allgemeinen Verständigungsmittel geworden. Die Vervollkommenung des fotografischen Werkstoffes macht es jedermann möglich, wirkungsvolle Bilder zu erzielen. Das laufende Band der Kleinfilme erhascht reizvolle Motive. Überraschende Bildwirkungen malerischer Art, Blickfang bei flüchtigen Durchblättern, stark persönlich und modisch bestimmt, haben ihre Berechtigung unbestritten in der Berichterstattung des Tages.

Wir benutzen die Kleinkamera fast nur, um Versuche zu machen oder als Vorbereitung auf die eigentliche Arbeit, für die auch das vergrößerte Kleinbild nicht ausreicht.

Dem gewollt Allzupersönlichen setzt die Bildstelle ihr Ideal der größten erreichbaren Sachlichkeit entgegen!



Sie wendet alle ihre Mittel in diesem Sinne an: Das Plattenformat, die Verzerrungsfreiheit - besonders auch durch Vermeiden der übertriebenen Tiefenperspektive des Weitwinkels, - die große Zeichnungsschärfe, die auch das Herausnehmen und starke Vergrößern von Einzelheiten erlaubt. Oberfläche und Farbe der Werkstoffe wird durch die Niedergabe der Tonwerte erkennbar gemacht: Die verschiedenen Farben der Steine, die Holzbeschaffenheit, die verschiedenen Metalle, Bronze, Gold, Silber.

Die richtige Vorstellung von den Bauwerken wird durch eine Vielzahl von Ansichten zu erreichen gesucht. Es ist nicht gut, wenn man mit der stets wiedergegebenen künstlerischen Hauptansicht im Gedächtnis vor das Bauwerk tritt und dann ganz umlernen muß, ja enttäuscht ist. Unsere Aufnahmen der Bauwerke sollen den tatsächlichen Baubestand wiedergeben. Je vollkommener dann dieser Baubestand bis in die Einzelheiten erfaßt wird, um so sicherer ist auch der künstlerische Wert des Denkmals mit erfaßt. Wir fotografieren Kunst, und vor diesem Ziel tritt die Kunstfotografie zurück.

Darum ist dies auch keine Kunstausstellung - um Mißverständnissen vorzubeugen!

Die Architekturaufnahme stellt besondere Anforderungen. Es ist dem ruhenden Lichtbilde nicht gegeben, die beim Durchschreiten der Räume entstehende Vorstellung wiederzuspiegeln. Auch der bewegliche Film, der in der Wiedergabe plastischer Einzeldinge starke Eindringlichkeit erreicht, genügt - wenigstens meiner Erfahrung nach - nicht.



-6-

Die vom Stereobild erzielte Raumwirkung aber krankt an der Unstimmigkeit der puppenhaft kleinen Erscheinung. S<sup>(die Dinge)</sup>ehen wir in Wirklichkeit klein, so bedeutet das, daß sie weit entfernt sind. Und dann erscheinen sie uns eben mehr flächenhaft und weniger körperlich.

Die unmittelbar-räumliche Wirkung der gewöhnlichen Fotografie ist umso stärker, je mehr der Abstand des Betrachters vom Lichtbilde der Brennweite der Linse gleichkommt, mit der das Bild aufgenommen wurde. In der Vergrößerung gestaltet sich das Verhältnis besonders günstig, wovon man sich in dieser Ausstellung überzeugen kann.

Die Großbilder hatten vor dem Aufkommen der Strahlbilder (d.h. Diapositive) ihre besondere Bedeutung in der kunsterzieherischen Arbeit. Sie wurden von dem auf die Wand gestrahlten Bilde verdrängt, aber sie behalten gegenüber dem vorbeiziehenden Bilde ihren Wert. Man kann sie immer wieder betrachten, und im Näher-treten ihre Einzelheiten studieren. Man sieht nicht alles, aber vieles im guten Lichtbilde besser als am Ort.

Gegenüber der frischen Zufälligkeit von Gelegenheitsaufnahmen haben die Bilder unserer Anstalt oft etwas ernst Gesammeltes, eine besondere Eindringlichkeit. Die Denkmale erscheinen aus der fließenden Betrachtung gelöst. Gesetzmäßigkeiten werden im Bilde oft deutlicher als in der Wirklichkeit, die unter zufälligen inneren und äußeren Bedingungen aufgefaßt wird. Damit soll aber natürlich nicht gesagt sein, daß die Betrachtung der Kunstwerke selbst überflüssig ist!



- 7 -

Stark achsengerechte Aufnahmen gewinnen etwas vom Charakter der baumeisterlichen Risse. Die Schärfe der Zeichnung in den Einzelheiten entspricht der gewissenhaften Durchbildung des Baus durch seinen Architekten.

Das aber, was dem Baumeister als klare Gesamtvorstellung seiner räumlich-körperlichen Anordnung des Baus vorschwebte, kann als das Ergebnis eindringenden Studiums von allen Aufnahmen zusammengenommen gewonnen werden. Wir möchten durch die Bilder in ihrer Gesamtheit eine Vorstellung von den Denkmälern erreichen, die dem Eindruck der Wirklichkeit sinngleich ist.

Die Vorstellung von diesem Sinn ergibt sich für uns aus dem Studium der alten Kunst. Der künstlerische und geschichtliche Wert ist für die Auswahl der Bau- und Kunstdenkmale und die Anzahl der Aufnahmen bestimmend. Das heißt: unsere Arbeit wird geleitet durch das Urteil, das wir aus eigenem Studium, gefördert durch die Beratung seitens besonderer Sachkenner gewinnen.

Aus kulturgeschichtlichen Gesichtspunkten werden auch Dinge geringeren Kunstwerts einbezogen, wenn ihnen urkundliche Bedeutung zukommt. Auch dies gehört in den Umkreis der erweiterten Aufgaben der Bildstelle: Das Einzelwerk im Zusammenhange des landschafts- und stammesmäßig gebundenen Siedlungsorganismus zu zeigen. Eine besondere fotografische Auffassung hat hier nur noch Sinn, wenn die Grundforderung der Deutlichkeit erfüllt ist.

Ich bitte Sie, verehrte Anwesende, die Ausstellung auch unter diesen Gesichtspunkten anzusehen.

Wir konnten kaum ein glücklicheres Beispiel wählen, als die die Stadt Nürnberg: Die bedeutende und kunstreiche mittel-



alterliche Stadt, heute wieder im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit, Gegenstand bewundernder Liebe, festlicher Rahmen der größten Veranstaltung des neuen Reiches, gab uns die große und schwere Aufgabe.

Besonders straffe Planung war notwendig bei der unüberschaubaren Fülle der Erscheinungen: Stadt- und Straßenbild, Bürger- und Patrizierhaus, Burg und Stadtbefestigung und die wahren Kunst- und Familienmuseen der großen Kirchen, stellen im Wechsel der geschichtlichen Stile besondere Aufgaben. Wucht und Enge im Gewebe von Licht und Schatten, Größe und Zierlichkeit, Steinquadern und Fachwerk, klare Großformen und malerisches Gewinkel, dämmernde Räume und grelle Fenster, Auf und Ab des Bodens, vieles nur in ganz bestimmter Beleuchtung kurzer Augenblicke dem Aufnahmeapparat überhaupt zugänglich, das Alles stellt an die Beherrschung der Lichtbildkunst und an die Pflichttreue Anforderungen, die nur im vollen Einsatze der Kräfte erfüllbar sind.

Und dafür, daß sie erfüllt sind, möchte ich auch an dieser Stelle vor allem dem Leiter unserer fotografischen Abteilung, Herrn Edgar Titzenthaler, dankbare Anerkennung aussprechen. Nicht zu vergessen aber auch alle meine anderen Helfer an diesem Werke, von denen in wochenlangem schweren Tun ein jeder unermüdlich sein Bestes gegeben hat.

Diese Ausstellung ist nur ein A u s s c h n i t t aus einer noch nicht beendeten Arbeit. Die Bilder sollen für diese Arbeit sprechen, aber sie werden auch, wie es durchaus in ihrem und in unserem Sinne liegt, für das Verständnis des alten Nürnberg werden. Sie vermitteln die Anschauung wirklicher Leistungen unserer Geschichte.



Eine kräftige Stütze deutschen Selbstbewußtseins, sollen  
sie beitragen zu dem Gefühl des Lebenden, würdiger Erbe zu  
sein!



*Aufnahme bei der Eröffnung der  
Ausstellung Münchener Künstler  
am 5. Mai 1935  
(Prof. Dr. H. Kauff)*

Exzellenzen!

Volksgenossen und Volksgenossinnen!

*1. C.  
aa.  
F. d.  
G. u.*

Im Namen der Akademie der Künste und ihres stellvertretenden Präsidenten, der zur Zeit auf einer der Geltung deutscher Musik dienenden Reise im Ausland weilt, heisse ich Sie bei unserer heutigen Eröffnungsfeier willkommen.

Ich begrüße insbesondere die Herren Vertreter der fremden Nationen, der deutschen Länder, der Reichs- und Staatsbehörden und der Stadt Berlin.

Die Frühjahrsausstellungen unserer Akademie, zu deren Eröffnung wir uns alljährlich hier zusammenfinden, zeigen Ihnen seit Jahren im Wesentlichen norddeutsche und weitaus überwiegend Berliner Kunst. Von diesem schon zur Tradition gewordenen Brauch weicht unsere diesjährige Ausstellung ab, der wir heute die Weihe der Eröffnung geben. Lieben Gästen, den Münchener Künstlern, sind in diesem Jahre die Räume unserer Akademie zur Verfügung

gestellt



den statt im Rahmen eines von München ausgehenden  
gestellt, nachdem erst jüngst die Berliner Künstler  
die Gastfreundschaft Münchens genießen durften. Wir  
freuen uns, dass die Münchener unserer Einladung Folge  
geleistet haben, denn seit langem haben wir keine um-  
fassende Ausstellung der Münchener Kunst in Berlin  
sehen können und es sind bereits 10 Jahre her, dass  
unsere Akademie im Rahmen einer ihrer eigenen Ausstel-  
lungen den Berlinern das Schaffen wenigstens einer  
Münchener Künstlergruppe, der Neuen Sezession, zeigen  
konnte.

Wir heißen die Münchener Künstler herzlich  
willkommen, besonders die Kollegen, die nach Berlin  
gekommen sind, um diese Ausstellung aufzubauen und  
heute mit uns zu eröffnen.

Es handelt sich bei dieser Ausstellung und  
bei der Vorführung Berliner Kunst in München keines-  
wegs um einen blossen gegenseitigen Freundschaftsbe-  
such, sondern um weit mehr: Diese Ausstellungen fin-  
den

Exzellenzen!  
Volksgeossen und Volksgeossinnen!  
Im Namen der Akademie der Künste und ihrer stell-  
vertretenden Präsidenten, der zur Zeit auf einer der  
Geitung deutscher Musik dienenden Reise im Ausland weilt,  
heisse ich Sie bei unserer heutigen Eröffnungsfestung will-  
kommen.  
Ich beglücke insbesondere die Herren Vertreter der  
fremden Nationen, der deutschen Länder, der Reichs- und  
Staatsbehörden und der Stadt Berlin.  
Die Frühjahrsausstellungen unserer Akademie, zu  
deren Eröffnung wir uns alljährlich hier versammeln,  
zeigen Ihnen seit Jahren im Wesentlichen norddeutsche  
und weitaus überwiegend Berliner Kunst. Von diesem schon  
zur Tradition gewordenen Branch weicht unsere diesjäh-  
rige Ausstellung ab, der wir heute die Werke der Brül-  
nung geben. Lieben Gästen, den Münchener Künstlern, sind  
in diesem Jahre die Räume unserer Akademie zur Verfügung  
gestellt.

*Handwritten signature*



Gaststift, nachdem erst Jüngst die Berliner Künstler-  
die Gesellschaft München verlassen hatten. Wir  
freuen uns, dass die Münchener unserer Einladung Folge  
geleistet haben, denn seit langem haben wir ihnen un-  
terschiedliche Ausstellungen der Münchener Kunst in Berlin  
sehen können und es sind bereits 10 Jahre her, dass  
unsere Akademie im Rahmen einer ihrer eigenen Ausstel-  
lungen den Berlinern das Schaffen weniger einer  
Münchener Künstlergruppe, der neuen Generation, zeigen  
konnte.

Wir heissen die Münchener Künstler herzlich  
willkommen, besonders die Kollegen, die nach Berlin  
gekommen sind, um diese Ausstellung anzusehen und  
heute mit uns zu eröffnen.

Es handelt sich bei dieser Ausstellung und  
bei der Vorführung Berliner Kunst in München keines-  
wegs um einen blossen gegenseitigen Kunsttausch-  
auch, sondern um weit mehr: Diese Ausstellungen fin-

den

den statt im Rahmen eines von München ausgehenden  
grosszügigen Kunstaustausches der deutschen Länder,  
dem sich auch unsere Akademie freudig angeschlossen  
hat. Der Münchener Ausstellungsleitung und ihrem  
Vorsitzenden, Herrn Walter von Ruckteschell, dem  
Präsidenten der Münchener Künstlergenossenschaft,  
ist die Einleitung dieses Kunstaustausches zu dan-  
ken.

Die Vielgestaltigkeit dessen, was deutsch ist,  
die Eigenart der deutschen Stämme von der Nord- und  
Ostsee bis zu den Alpen, vom Osten bis zum Rhein,  
der grosse und beglückende Reichtum dieser Vielfäl-  
tigkeit findet seinen Ausdruck in der Kunst, die das  
innere Wesen zur Form gestaltet und sichtbar macht.  
Dieses Reichtums wollen wir uns freuen; wir wollen  
diesen köstlichsten Besitz deutschen Schaffens pfl-  
gen, mehr als bisher, und den Künstlern wie den Kunst-  
freunden Gelegenheit geben, in das künstlerische

Eigenleben



den statt im Rahmen eines von Mäcenen ausgedehnten  
großzügigen Kunstausstausches der deutschen Länder,  
den sich auch unsere Akademie freudig angeschlossen  
hat. Der Münchener Ausstellungsausschuss und ihre  
Vorstande, Herr Leiter von Munktschell, der  
Präsident der Münchener Künstlergenossenschaft,  
hat die Einleitung dieses Kunstausstausches zu be-  
ken.

Die Vielfältigkeit dessen, was deutsch ist,  
die Eigenart der deutschen Stämme von der Nord-  
Ostsee bis zu den Alpen, vom Osten bis zum Rhein,  
der große und beglückende Reichtum dieser Vielfalt-  
tigkeit findet seinen Ausdruck in der Kunst, die das  
innere Wesen zur Form gestaltet und sichtbar macht.  
Dieses Reichtum wollen wir uns freuen; wir wollen  
diesen köstlichsten Besitz deutschen Schaffens ge-  
gen, mehr als bisher, und den Künstlern wie den Kunst-  
freunden Gelegenheit geben, in das künstlerische  
Menschliche

Eigenleben der deutschen Gane, in die Vielfältigkeit  
deutschen Wesens zu blicken.

Deutsch ist der Boden, aus dem all diese Kunst  
erblüht und erwachsen ist, die Münchener wie die  
Berliner, die schwäbische wie die rheinische Kunst,  
deutsch sind sie in ihrem innersten Kern. Und doch  
verschieden im Ausdruck wie die Dialekte der Sprache,  
die alle aus dem einen deutschen Sprachstamm hervor-  
gegangen sind. Gerade in der Verschiedenheit des  
Wesens der deutschen Stämme prägt sich die Ursprüng-  
lichkeit, die natürliche schöpferische Kraft des  
Deutschen aus.

In ihrem reichen, vielgestaltigen Schaffen  
lässt sich die deutsche Kunst nicht in eine einheit-  
liche Formel einspannen. Ihr Wesen ist, wie das alles  
Schöpferischen naturgesetzlich gebunden und ihr Ge-  
setz ergibt sich aus allem, was deutsch in und um  
uns ist, aus Boden und Luft der Heimat, aus Vergan-  
genheit



- 4 -

Eigenleben der deutschen Nation, in die Vielfalt der  
deutschen Wesens zu blicken.  
Deutsch ist der Boden, aus dem all diese Kunst  
erblüht und erwachsen ist, die Menschen wie die  
Berliner, die schwäbische wie die rheinische Kunst,  
deutsch sind sie in ihrem inneren Kern. Und doch  
verschieden im Ausdruck wie die Dialekte der Sprache,  
die alle aus dem einen deutschen Sprachstamm hervor-  
gegangen sind. Gerade in der Verschiedenheit der  
Wesens der deutschen Stämme prägt sich die Ursprung-  
lichkeit, die natürliche schöpferische Kraft des  
Deutschen aus.  
In ihrem reichen, vielgestaltigen Schaffen  
lässt sich die deutsche Kunst nicht in eine einheits-  
liche Formel einpacken. Ihr Wesen ist, wie das aller  
Schöpferischen naturgesetzlich gebunden und ihr Ge-  
setz ergibt sich aus allem, was deutsch in und um  
uns ist, aus Boden und Luft der Heimat, aus Vergan-

Frederick

762 8  
n  
-

- 5 -

genheit, aus Gegenwart und aus Ringen um die  
Zukunft, aus unserem deutschen Menschentum. Die  
Träger der hohen Aufgabe künstlerischen Schaffens,  
die Künstler, werden immer Deutsches schaffen,  
wenn sie selbst im Innersten deutsch fühlen und die-  
ses Fühlen ihre Hand beim Schaffen leitet. In die-  
sem Schaffen muss ihnen Freiheit vergönnt bleiben,  
denn die Kunst ist eine harte Pflanze, in deren  
Wuchs und Entwicklung man nicht eingreifen kann,  
ohne sie zu verkümmern oder ganz zu vernichten.  
Man setze in die deutschen Künstler das volle  
Vertrauen, das sie erwarten! Sie werden verant-  
wortungsbewusst und treu ihr hohes heiliges Erbe  
pflegen:

die deutsche Kunst.

Der Ausbruch eines durch eine Vereinigung seiner  
Werke in diesen Räumen besonders zu gedenken, ist ein  
ter: vor 120 Jahren hat er, der von früher Jugend auf in  
lin heimisch geworden ist, in Breslau das Licht der Welt  
blickt und 30 Jahre sind verflossen, seit er von uns gegangen



1st



Gemalt, aus Gegenwart und aus Vergangenheit

ist und mit Ehren, wie sie nie zuvor einem deutschen Künstler erwiesen worden sind, zu Grabe getragen wurde.

Vor 30 Jahren, bald nach Menzels Tod, hat die Nationalgalerie die grosse umfassende Ausstellung seines Lebenswerkes veranstaltet, die vielen von Ihnen noch in lebhafter Erinnerung sein wird. Akademie und Nationalgalerie waren sich darüber einig, dass unser gemeinsames Unternehmen nicht einer Wiederholung jener denkwürdigen Ausstellung gleichkommen könne. Menzels Lebenswerk ist so ungeheuer gross wie das keines anderen Meisters; die Zahl seiner Zeichnungen und Graphiken allein geht in das Gigantische. Ist jeder Gedanke an eine Vollständigkeit für eine Ausstellung hier ausgeschlossen, so mussten auch dem Plan einer alle Züge des Künstlers umfassenden Ausstellung Grenzen gezogen werden. Unsere Absicht war, Ihnen ein noch <sup>leicht</sup> ~~recht~~ überblickbares Gesamtbild von Menzels Schaffen als Maler, Zeichner und Graphiker zu bieten in einer Auswahl des Schönsten, für seine Art Bezeichnendsten.

Von seinen Bildern finden Sie im Mittelsaal die bekannten Werke aus den 50iger und 60iger Jahren, die von einer damals



Gemalt, aus Gegenwart und aus Linsen um die

damals unerhörten Selbständigkeit und Freiheit der malerischen Anschauung zeugen.

Die grossen Friedrich-Bilder wünschten wir einmal alle in diesem grossen Saale zu vereinigen. Leider ist es nicht ganz gelungen diese Absicht durchzuführen, da Hamburg die Darleihung seines grossen Bildes "Bon soir messieurs" aus prinzipiellen Gründen ablehnen musste.

Unter den Zeichnungen werden Sie wenig oder gar nicht bekannte Arbeiten finden, Bilder aus Menzels Familienkreis, die wir dem Entgegenkommen der Familie Krigar-Menzel verdanken. Menzels Wesen tritt uns aus dem intimen Reiz dieser Arbeiten besonders lebendig entgegen. Immer wieder staunen wir über seine stupende Zeichen-Sicherheit, für die es keine Schwierigkeiten gibt, über die unerbittliche Sachlichkeit und die kühle Ueberlegenheit, mit der er sein Objekt völlig beherrscht.

Dieses Wesen Menzels, seine Persönlichkeit, deckt sich vollkommen mit seinem Schaffen. Persönlich-Menschliches

und



Als Musiker darf ich noch besonders erwähnen, dass Adolph Menzel auch enge Beziehungen zur Musik hatte, aus eigener Neigung und Veranlagung, die auch durch die Anregungen seines Schwagers, des Musikdirektors Krüger genährt wurde. Es ist ja bekannt, dass Menzel ein regelmässiger Besucher der ~~Aufführungen~~ <sup>der von der</sup> des Joachim-Quartetts <sup>des der Frau Oskar</sup> war. In Bayreuth hat er Proben beigewohnt und Richard Wagner wiederholt gezeichnet. Die Erinnerungsstätten an J. Seb. Bach, Mozart und Beethoven hat er besucht und dort eifrig gezeichnet. Eine ganze Wand in unserer Ausstellung ist mit solchen Zeichnungen gefüllt, die die Verbindung des Meisters mit der Musik dokumentieren.

Den Aelteren unter uns ist Menzel und sein künstlerisches Wirken ja noch aus eigenem Miterleben wohl vertraut. Der heranwachsenden Jugend mag er schon gerner stehen, ist er bereits eine



Gerade, aus Gegenwart und aus Leben im die

- 8 -

767

- 5 -

eine historische Persönlichkeit. Gerade der deutschen Jugend ihn wieder näher zu bringen und ihn ihr lebendig vor Augen zu stellen, soll mit eine Aufgabe unserer Ausstellung sein. <sup>F. Menzel</sup> Denn er war ein kerndeutscher Meister, deutsch in seiner Ehrlichkeit und Treue gegen sich und andere, deutsch in der ungeheueren Beharrlichkeit seines Fleisses und in der Strenge, mit der er dem eigenen Gesetze seines Wesens folgte. So möge diese Ausstellung seinem Andenken als Ehrung dienen: dem grossen Genius deutscher Kunst und preussischen Geistes-Adolph Menzel!

F  
Wir rufen Sie herbei, unsere künftige  
Jugend, das Sie aus diesem künftigen  
Meister lernen in sich an seinem Werke  
begriffen, seinen Fortschritt zu  
uns Gott, der die Pforten der Kunst öffnet.



Ansprache von Professor Dr. Schumann  
bei der Eröffnung der Herbstausstel-  
lung am 10. November 1934

Euere Excellenzen !

Meine Damen und Herren !

Im Namen der Akademie der Künste begrüße ich Sie  
bei unserer Eröffnungsfeier und danke für Ihr Erschei-  
nen, durch das Sie Ihr Interesse für unsere gegenwärti-  
ge Ausstellung bekunden. Ich begrüße die Herren Ver-  
treter der fremden Nationen, die Herren Vertreter der  
deutschen Länder und der Reichs- und Staatsbehörden, be-  
~~sondere den verehrten Kurator unserer Akademie Herrn~~  
~~Reichsminister und Preussischen Staatsminister Ernst~~ und  
ich heisse alle Freunde unserer Akademie und der Kunst  
willkommen.

Im Gegensatz zum Wandel der Jahreszeiten pflegt  
unsere Akademie in ihren alljährlichen Frühjahrsausstel-  
lungen die reifen Früchte der Kunst, die vollendeten  
Werke, zu zeigen, während sie in ihren regelmässigen  
Herbstausstellungen die Knospen und Blüten vereinigt:  
die Studien und Skizzen, Entwürfe und Zeichnungen, die  
Keime zu grösseren Werken oder - wenn ich von meinem  
Bereich als Musiker aus sprechen darf: die Improvisa-  
tionen und die stillere Kammermusik.

Unsere

*H.  
aa.  
J. G.  
Am. 12.11.34*



Unsere diesjährige Ausstellung zeigt Ihnen ein etwas anderes Bild. Wir bringen nicht nur, wie sonst alljährlich, Aquarelle, Zeichnungen, Graphik und Bildhauerwerke, unsere Ausstellung umschliesst vielmehr einen gewichtigen Kern, der Ihnen Wesen und Wirken eines ganzen reichen Künstlerlebens vor Augen führen soll: das unseres lieben verehrten Kollegen und früheren Präsidenten Arthur K a m p f. Sein 70. Geburtstag, zu dem wir ihn vor kurzem beglückwünschen konnten, gab uns den Anlass dazu.

Vor wenigen Jahren musste er seine so erfolgreiche Tätigkeit als Meisterlehrer an unserer Akademie beschliessen und zwar - um ein Scherzwort unseres verewigten Münchener Mitgliedes Hugo von Habermann zu gebrauchen - wegen "fahrlässiger" Ueberschreitung der Altersgrenze. Von Alter im bedrohlichen Sinne kann bei Arthur Kampf gottlob noch keine Rede sein. Sie mögen sich selbst davon überzeugen, denn er weilt heute ja in seiner ganzen Frische unter uns. Dass ihm diese Frische und seine grosse Schaffenskraft noch lange bewahrt bleibt, das wünschen wir ihm heute wiederholt

derholt

bewahrheitet  
ch auch bei ihm,  
es die Herabsetzung  
r Altersgrenze  
e Heraufsetzung  
r geistigen Kräfte  
mit sich bringt.



derholt angesichts der Ausstellung seiner Werke!

Ein kleiner Ausschnitt aus seinem Schaffen konnte es nur sein, den wir Ihnen darbieten, aber er wird Ihnen doch einen eindrucksvollen Ueberblick über die ausserordentlich vielseitige malerische Tätigkeit geben, die er mit seltenem Erfolg von frühester Jugend an ausgeübt hat. Unserem Kollegen Herrn Professor Philipp Franck muss es überlassen bleiben, Ihnen mehr über die Bedeutung dieser Sonderausstellung zu sagen, mit der die Akademie Arthur Kampf zu seinem 70. Geburtstag grüsst.

Mir selbst sei es gestattet, im Gedanken an unsere Herbstausstellung und an die Ausstellungen der Akademie im allgemeinen noch einiges auszusprechen, das mir als Musiker besonders am Herzen liegt:

In letzter Zeit liest man öfter in ~~vielen~~ ~~stischen~~ ~~Stücken~~ ~~veröffentlichten~~ und leider unwidersprochenen Artikeln, dass sich das öffentliche grosse Konzert überlebt habe. Ebensowenig wie die Ausstellungen der Werke der bildenden Kunst, in denen Maler und Bildhauer ihre Werke zur Schau und zum Verkauf stellen,



stellen, entbehrt werden können, ebensowenig kann das in der Form, in der wir es bisher pflegten öffentliche Konzert entbehrt werden. Wo in aller Welt sollten wir mit unseren Aufführungen, den grossen symphonischen und oratorischen Werken hin. Solche Vorstellungen richten nur Verwirrung in den Köpfen der Jugend an. Im Gegenteil, wir müssen Ausstellungen und Konzerte ausbauen und immer mehr Volksteile dafür zu gewinnen suchen. Mit Trommel und Querpfeifen erziehen wir unsere Jugend nicht zur Musik und mit den Wanderungen durch die Natur nicht zur Kunst, wenn wir sie nicht gleichzeitig lehren richtig sehen und hören zu lernen. Aber uns ist es heiliger ernster Wunsch, unsere Jugend für die Pflege der Kunst wieder zu gewinnen. Der geschmähte musizierende und malende Dilettant ist uns unentbehrlicher Schrittmacher und auch die viel verlästerte höhere Tochter am Klavier ist uns lieber als ihre <sup>fremde</sup> kunstverschmähende Schwester von heute.

Die sportliche Ausbildung unserer Jugend ist <sup>selbstverständlich und</sup> für das deutsche Volk ebenso wichtig und nötig wie das tägliche Brot zu seiner Ernährung. Das erkennen auch wir.



wir. Die Sportberichte aber nehmen in unseren Tageszeitungen doch wohl einen verhältnismässig zu breiten Raum ein! Es interessiert und bildet die grosse Mehrzahl der Leser nicht, ob die Klasse A einer Schule gegen die Klasse B diesen oder jenen Punktsieg errungen hat. Wenn nur ein Drittel dieses Raumes in unserer Presse der Kunst und der Literatur, also der kulturellen Erziehung unseres Volkes gewidmet würde, so könnten wir Besserung auf dem Gebiete des Kunstinteresses und Verständnisses erhoffen.

Von hoher Stelle ist erst jüngst die Jugend ermahnt worden, nicht hinter jedem ergrauten Haupt ein verkalktes Gehirn zu wittern. Jch bin der Meinung, dass dieser Kalk ~~man~~ doch <sup>kann</sup> immerhin noch manchen wertvollen Kulturdünger abgeben, <sup>aber</sup> Tradition ist ~~immerhin~~ etwas, auf dem sich auch heute Neues aufbauen lässt. Nicht darum kann es sich handeln, um jeden Preis Neues zu schaffen. Wichtiger ist, das Bestehende zu stützen und das Gute daran zu fördern und Neues auf altem kultiviertem Grund und Boden entstehen zu lassen.

Gerade

Richard Wagners  
"Ehret Eure  
deutschen Meister"  
ohne Pflege  
Tradition  
ist durchführbar.



Gerade heute, am 175. Geburtstag Friedrich von Schiller<sup>4</sup>, der einst die Jugend zu hohen Idealen hin- gerissen und zu begeisterter Gefolgschaft geführt hat, möchten wir das Bekenntnis ablegen und die Zuversicht aussprechen, dass Deutschland das Volk der Dichter und der Denker auch der Wirtschaft bleiben möge und nicht herabsinke zum Volk der Boxer und Schnellläufer.

Es wird freilich noch viel geschehen müssen, um allen Volksteilen den Weg zur Kunst zu bahnen und den Zugang zu ihrem Verständnis zu erleichtern. Auch unsere Akademie ist bereit dazu beizutragen und wird erwägen, ob sie ihre Ausstellungen nicht künftig an bestimmten Tagen oder Stunden zu weitgehend ermäßigtem, für je- dermann erschwinglichem Eintrittspreis zugänglich ma- chen kann. Jedenfalls werden wir zeigen, dass auch un- ser Bestreben heisst:

"Die Kunst dem ganzen Volke !".

Ward Wagner  
"Erst Füre  
"Maler Meister"  
ohne Pflege  
Tradition  
durchführbar



174

Meine Damen und Herren !

Im Gegensatz zum Wandel der Jahreszeiten pflegt unsere Akademie in ihren alljährlichen Frühjahrsausstellungen die reifen Früchte der Kunst, die vollendeten Werke, zu zeigen, während sie in ihren regelmässigen Herbstausstellungen die Knospen und Blüten vereinigt: die Studien und Skizzen, Entwürfe und Zeichnungen, die Keime zu grösseren Werken oder - wenn ich von meinem Bereich als Musiker aus sprechen darf: die Improvisationen und die stillere Kammermusik.

Unsub



Unsere diesjährige Ausstellung zeigt Ihnen ein etwas anderes Bild. Wir bringen nicht nur, wie sonst alljährlich, Aquarelle, Zeichnungen, Graphik und Bildhauerwerke, unsere Ausstellung umschliesst vielmehr einen gewichtigen Kern, der Ihnen Wesen und Wirken eines ganzen reichen Künstlerlebens vor Augen führen soll: das unseres lieben verehrten Kollegen und früheren Präsidenten Arthur K a m p f. Sein 70. Geburtstag, zu dem wir ihn vor kurzem beglückwünschen konnten, gab uns den Anlass dazu.

Vor wenigen Jahren musste er seine so erfolgreiche Tätigkeit als Meisterlehrer an unserer Akademie beschliessen und zwar - um ein Scherzwort unseres verewigten Münchener Mitgliedes Hugo von Habermann zu gebrauchen - wegen "fahrlässiger" Ueberschreitung der Altersgrenze. Von Alter im bedrohlichen Sinne kann bei Arthur Kampf gottlob noch keine Rede sein.

Wie bewahrheitet sich auch bei ihm, dass die Herabsetzung der Altersgrenze die Heraufsetzung der geistigen Kräfte mit sich bringt. Sie mögen sich selbst davon überzeugen, denn er weilt heute ja in seiner ganzen Frische unter uns. Dass ihm diese Frische und seine grosse Schaffenskraft noch lange bewahrt bleibt, das wünschen wir ihm heute wiederholt

derholt



- 3 -

**derholt angesichts der Ausstellung seiner Werke!**

Ein kleiner Ausschnitt aus seinem Schaffen konnte es nur sein, den wir Ihnen darboten, aber er wird Ihnen doch einen eindrucksvollen Ueberblick über die ausserordentlich vielseitige malerische Tätigkeit geben, die er mit seltenem Erfolg von frühester Jugend an ausgeübt hat. Unserem Kollegen Herrn Professor Philipp Franck muss es überlassen bleiben, Ihnen mehr über die Bedeutung dieser Sonderausstellung zu sagen, mit der die Akademie Arthur Kampf zu seinem 70. Geburtstag grüsst.

Mir selbst sei es gestattet, im Gedanken an unsere Herbstausstellung und an die Ausstellungen der Akademie im allgemeinen noch einiges auszusprechen, das mir als Musiker besonders am Herzen liegt:

In letzter Zeit liest man öfter in verschiedenen  
 schweizerischen Tages- und Wochenblättern und leider unwiderspro-  
 chenen Artikeln, dass sich das öffentliche grosse  
 Konzert überlebt habe. Ebensovwenig wie die Ausstel-  
 lungen der Werke der bildenden Kunst, in denen Maler  
 und Bildhauer ihre Werke zur Schau und zum Verkauf  
 stellen.



stellen, entbehrt werden können, ebensowenig kann das in der Form, in der wir es bisher pflegten öffentliche Konzert entbehrt werden. Wo in aller Welt sollten wir mit unseren Aufführungen, den grossen symphonischen und oratorischen Werken hin. Solche Vorstellungen richten nur Verwirrung in den Köpfen der Jugend an. Im Gegenteil, wir müssen Ausstellungen und Konzerte ausbauen und immer mehr Volksteile dafür zu gewinnen suchen. Mit Trommel und Querpfeifen erziehen wir unsere Jugend nicht zur Musik und mit den Wanderungen durch die Natur nicht zur Kunst, wenn wir sie nicht gleichzeitig lehren richtig sehen und hören zu lernen. Aber uns ist es heiliger ernster Wunsch, unsere Jugend für die Pflege der Kunst wieder zu gewinnen. Der geschmähte musizierende und malende Dilettant ist uns unentbehrlicher Schrittmacher und auch die viel verlästerte höhere Tochter am Klavier ist <sup>fremde</sup> uns lieber als ihre kunstverachtende Schwester von heute.

selbstverständlich und  
Die sportliche Ausbildung unserer Jugend ist für das deutsche Volk ebenso wichtig und nötig wie das tägliche Brot zu seiner Ernährung. Das erkennen auch wir.



- 5 -

wir. Die Sportberichte aber nehmen in unseren Tagesseitzungen doch wohl einen verhältnismässig zu breiten Raum ein! Es interessiert und bildet die grosse Mehrzahl der Leser nicht, ob die Klasse A einer Schule gegen die Klasse B diesen oder jenen Punktsieg errungen hat. Wenn nur ein Drittel dieses Raumes in unserer Presse der Kunst und der Literatur, also der kulturellen Erziehung unseres Volkes gewidmet würde, so könnten wir Besserung auf dem Gebiete des Kunstinteresses und Verständnisses erhoffen.

Von hoher Stelle ist erst jüngst die Jugend ermahnt worden, nicht hinter jedem ergrauten Haupt ein Joh bin der Meinung, dass verkalktes Gehirn zu wittern. Dieser Kalk kann doch <sup>kann</sup> immerhin noch manchen wertvollen Kulturdünger abgeben, <sup>aber</sup> Tradition ist ~~immerhin~~ etwas, auf dem sich auch heute Neues aufbauen lässt. Nicht darum kann es sich handeln, um jeden Preis Neues zu schaffen. Wichtiger ist, das Bestehende zu stützen und das Gute daran zu fördern und Neues auf altem kultiviertem Grund und Boden entstehen zu lassen.

Gerade

ard Wagners  
"Ehret Eure  
schen Meister"  
ohne Pflege  
Tradition  
t durchführbar.



Gerade heute, am 175. Geburtstag Friedrich von Schillers, der einst die Jugend zu hohen Idealen hingerissen und zu begeisterter Gefolgschaft geführt hat, möchten wir das Bekenntnis ablegen und die Zuversicht aussprechen, dass Deutschland das Volk der Dichter und der Denker auch der Wirtschaft bleiben möge und nicht herabsinke zum Volk der Boxer und Schnellläufer.

Es wird freilich noch viel geschehen müssen, um allen Volksteilen den Weg zur Kunst zu bahnen und den Zugang zu ihrem Verständnis zu erleichtern. Auch unsere Akademie ist bereit dazu beizutragen und wird erwägen, ob sie ihre Ausstellungen nicht künftig an bestimmten Tagen oder Stunden zu weitgehend ermäßigtem, für jedermann erschwinglichem Eintrittspreis zugänglich machen kann. Jedenfalls werden wir zeigen, dass auch unser Bestreben heisst:

"Die Kunst dem ganzen Volke!".



180

Ihm haben wir ein glänzendes  
 und mit der Lais das  
 so geleitetes ~~Leben~~  
 führen können. Wir sind  
 ihm. Haupt zu befragen  
 der hervorragenden Mitglieder  
 unserer Abteilung in der  
 Akademie der Wissenschaften  
 und unsern entsprechenden  
 der deutschen Wissenschaft  
 der Götter gegeben. Das  
 Wissen wirkt und wird  
 so sein, damit es selbst  
 für die unsere Wissenschaft  
 sein. Diese sind damit  
 sein. Ich am besten. Die  
 haben der Wissenschaft, die  
 die größten Pflichten  
 für die auf der Welt  
 der Wissenschaft. Ich in  
 der Welt zu ihnen  
 nächsten Mitgliedern  
 zählen

**unleserlich**



unser Gedächtnis

3

181

unser Gedächtnis und  
unser Dank für sein  
schon vorhin (zu)  
Kommen. In unserm  
großen Gedächtnis sah  
unser Meister auch  
gottsfürblicher Gnaden  
erleiden sein  
Frei in seiner freien  
nach Ablauf zu unserm,  
da es seinen Herr auf  
soll in Kissingen ein  
fürs als unbedingt  
wichtig und notwendig  
wird. Dies wird  
dieser Gnade, Küssen  
und wachen mit ihm  
der Möglichkeit, als  
in Gedächtnis Rith. Haus  
sowohl nicht nur in  
den neuen Reformen der



3

und grozzen j. nicht  
entziehen. Unseren  
Hingst sind Hühner voll  
mit Gekochtem zu fressen  
grozzen Hühner fressen, voll  
Schokolade abgeben, die  
wir dann grozzen Hühner  
streicheln sind.

[illegible]







des in ihm eine große  
 klugweise Behandlung  
 bewiesen zu werden.  
 Und es ist diese große  
 menschliche Familien-  
 erfährt; seine Musik  
 ist Musik gütlicher,  
 und man ist zu ihm  
 unerschütterlich.  
 Man ist so sehr in der  
unvergleichlichen Seele  
 des Mannes, auf der  
 seine Seele ruht.  
 Und in der Seele  
 der Jüngern der Welt  
 der Periode war  
 die Seele für die unvergleichliche  
unvergleichliche ge-  
 worden.

Seine in große Legation  
 der Jüngern der  
 Welt, so ist  
 die Seele der Jüngern



6  
 großen Ergänzungen.  
 Diese mit dem das  
 Leben nach Mozart  
 überhaupt ist es grade  
 zu immerwährenden  
 der das Leben Leben  
 die Leben nach dem  
 aus sehr neuen  
 Erfahrungen. Die  
 die es möglich war  
 die das Leben  
 Leben nach dem  
 das Leben der  
 die Leben  
 die Leben.  
 die Leben. Strauß  
 die Leben auf neuen  
 die Leben nach dem  
 die Leben. Es ist  
 die Leben auf der



7

186

in die Gärten aus der  
Gegensatz der Pflanzen  
der. *Violis pucata* frucht  
in der Dürre, in der  
sehr feine Garten  
Hauptst. stark, stark  
mit der Melon, Kell

Die Pflanze in der  
als gesammelte Gr-  
mit der unvollständigen  
Lithographie. Es  
sehr in der Gegend  
Lithographie 10  
sehr erfolgreich und  
die feine Pflanze bei  
Lithographie. Die  
aber die sehr erfolg-  
reiche Lithographie und  
Lithographie der  
unvollständigen Pflanze  
zu sein.



7a

787

[illegible]



(8)

188

Röschens <sup>Suppliment</sup> wegen  
Hotelzimmers im  
Askanischen Hof der  
alten Grundidee  
aufgelegt. über 23  
Jahre haben wir alle  
Längste der Gewinne  
fast hunderttausend  
Gewinne durch  
auf ~~der~~ sein große  
Schritte und Schritte  
der Handel in der  
hunderttausend  
obachtet. Der  
der damaligen der  
und haben wir heute ein  
auf der andere Seite  
ist gegangen, aber Haupt  
heute nur der der  
für zu machen die  
Kaufkraft in der Ver-  
einigung mit dem  
aufblick.



[illegible]



19

790

70. Jänner 70. Jänner  
Tag am 14. Jänner  
wafon. Auf dem Pferd  
des ~~Wassers~~ des Akademi-  
den Triumphe Pazi des  
Gefährten des  
des waffenen  
Jänner 70. Jänner  
haben sind. —

~~# Mein Voffen unferftet ist  
guterwillig, jedoch das  
unvollständige Schreiben  
ist es besser, wenn gemaltig.  
Arbeits befreit. 10  
erfolgreich. Ogermanen  
wollen das gleiche Erfolg  
meines Schreibens und  
Befehlshabers das  
unvollständige. Will zu  
Befehlshaber E~~



den 4. Oktober 1933

Wir hatten Ihnen vor längerer Zeit die von unserem früheren Präsidenten Professor Dr. Max Liebermann gehaltenen Ansprachen zur Verfügung gestellt und bitten uns das Aktenstück hierüber nunmehr zurückzusenden .

Hochachtungsvoll

Der Präsident

Im Auftrage

An

die Verlagsbuchhandlung

Bruno C a s s i r e r

B e r l i n W 35

Derfflingerstr. 15

*Mt. Z. 74*



**Bruno Cassirer**  
Verlagsbuchhandlung

Derfflingerstr. 15

Fernsprecher: 25 2 Münsch 2735

Postfachkonto: Berlin Nr. 4547

C/S.

Berlin W 35, den 8. XII. 32

Herrn

Prof. A. Amersdorfer,

Berlin W.8.  
Pariserplatz 4

Sehr geehrter Herr Professor!

Ich bestätige Ihnen dankend den Empfang der Ansprachen von Herrn Prof. Max Liebermann in der Akademie. Ich bin Ihnen für die aufgewandte Güte sehr verbunden, und ich werde mir erlauben das Aktenstück nach Gebrauch wieder zurückzureichen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

*Bruno Cassirer*

*Vor dem Empfang  
wurde auf Befehl  
Abteilung 120  
Cassirer auf be-  
trübs.*

*Apr. 7/10. 33*

*3.10.33  
7/10  
✓*

*n. t. 7/1.33*



193

**Bruno Cassirer**  
Verlagsbuchhandlung  
Derfflingerstr. 15  
Fernsprecher: 29 2 Märzow 2735  
Postfachkonto: Berlin Nr. 4547

D/S.

Berlin W 35, den

14. XII. 32

Herrn

Prof. A. A m e r s d o r f f e r ,

Berlin W. 8  
Fraisplatz 4  
Akademie der Künste

Sehr geehrter Herr Professor!

Mit bestem Dank bestätige ich das nachträglich eingegangene  
Manuskript der Liebermann'schen Ansprache vom 21. Januar 1929.

Mit vorzüglicher Hochachtung

*Bruno Cassirer*

*Bruno Cassirer*



Gut. Hr. Cassius di. Kunst/Prakt  
 gründlicher ?  
 Au

Für Ihre für angenommen  
 L. Z. d. folgen hoffen  
 Gt. Au

185

Steno Cassius  
 Verlagshaus  
 Berlin 1855

185

14. XII. 52

Herrn

Prof. A. A. ...  
 Berlin W. 6  
 Akademie der Künste

Sehr geehrter Herr Professor!  
 Mit bestem Dank bestätige ich den nachträglich eingegangenen  
 Manuskript der Liebesmann'schen Ansprache vom 21. Januar 1850.

Mit vorzüglicher Hochachtung

St



Ansprachen des Präsidenten Professor Dr. Max Liebermann bei der  
Eröffnung folgender Ausstellungen der Akademie der Künste:

1. Herbstaussstellung am 15. November 1920
2. Schwarz-Weiss-Ausstellung am 4. Mai 1921
3. Frühjahrsausstellung am 10. Mai 1922
4. Frühjahrsausstellung am 5. Mai 1923
5. Schwarz-Weiss-Ausstellung am 13. Oktober 1923
6. Frühjahrsausstellung am 10. Mai 1924
7. Herbstaussstellung am 18. Oktober 1924
8. Frühjahrsausstellung am 9. Mai 1925
9. Ausstellung neuer amerikanischer Baukunst am 16. Januar 1926
10. Lovis Corinth-Gedächtnisausstellung am 20. Februar 1926
11. Frühjahrsausstellung am 8. Mai 1926
12. Herbstaussstellung am 25. November 1926
13. Frühjahrsausstellung am 21. April 1927
14. Herbstaussstellung am 5. November 1927
15. Ausstellung Oesterreichischer Kunst am 28. Januar 1928
16. Albrecht Dürer-Ausstellung am 10. März 1928
17. Frühjahrsausstellung am 12. Mai 1928



18. Max Slevogt- Ausstellung am 13. Oktober 1928
19. Ausstellung Chinesischer Kunst am 12. Januar 1929
20. Wilhelm Leibl-Ausstellung am 13. April 1929
21. Frühjahrsausstellung am 25. Mai 1929
22. Herbstausstellung am 26. Oktober 1929
23. Leopold Graf von Kalckreuth-Gedächtnisausstellung am  
7. Dezember 1929
24. Ernst Barlach-Ausstellung am 8. Januar 1930
25. Rembrandt-Ausstellung am 22. Februar 1930
26. Philipp Franck-Ausstellung am 5. April 1930
27. Frühjahrsausstellung am 10. Mai 1930
28. Hans Poelzig und seine Schule am 7. März 1931
29. Frühjahrsausstellung am 22. April 1931
30. Herbstausstellung am 10. Oktober 1931
31. Ausstellung Altamerikanischer Kunst am 5. Dezember 1931
32. Ausstellung "Goethe und seine Welt" am 19. März 1932



Verehrte Anwesende !

Wir haben Sie eingeladen, mit uns die Feier des 70. Geburtstages von Richard S t r a u s s zu begehen, des hervorragendsten Mitgliedes unserer Abteilung in der Akademie der Künste und unseres repräsentativsten deutschen Musikers. Wir hatten gehofft, den Meister mitten unter uns zu sehen, damit er selbst Zeuge unserer Verehrung sein könne und damit wir ihm an dieser traditionellen Stätte deutscher Kunst, die die grössten schaffenden Geister auf dem Gebiete der bildenden Kunst und der Musik zu ihren erwählten Mitgliedern zählte, unsere Huldigung und unseren Dank für sein Schaffen darbringen könnten. Zu unserem grossen Bedauern hat unser Meister aus gesundheitlichen Gründen gebeten, von einer Feier in seiner Gegenwart Abstand zu nehmen, da er seinen Kuraufenthalt in Kissingen nicht früher als unbedingt nötig unterbrechen möchte. Wir würdigen diese Gründe, können und wollen uns aber der Verpflichtung, die die Bedeutung Richard Strauss's fordert, in dem engen Rahmen, der uns gezogen ist, nicht entziehen. Unsere kurze Feierstunde soll ein Bekenntnis zu seiner grossen Kunst sein, soll Dankbarkeit atmen, die wir dem grossen Künstler schuldig sind.

Es ist nicht meine Absicht und Aufgabe das Werden und Schaffen Richards Strauss's hier im Einzelnen zu betrachten. Wir leben mitten in seiner Kunst, die uns allen gegenwärtig ist und die uns in seinen Liedern, Kammermusiken, seinen neuen Bahnen und neuen Klangwirkungen zeigenden Orchesterwerken

ken



ken und seinen Opern ans Herz greift - die deutscher Kunst in der ganzen Welt der alten Geltung neue Achtung hinzugefügt hat und die über seine Lebenstage hinaus weiter bestehen wird. Wer, wie wir mit ihm alt gewordenen Kollegen, sich der ersten miterlebten Erfolge seines Schaffens erinnert, von der ersten in Weimar 18 aufgeführten Oper "Guntram", deren Aufführung er selbst wegen schwerer Lungenentzündung, die sein Leben damals bedrohte, fernbleiben musste, wie der Symphonie "Aus Italien", der war schon damals fest davon überzeugt, dass in ihm eine grosse schöpferische Begabung heranreifen würde. Und er hat diese grosse Verheissung herrlich erfüllt; seine Musik ist Musik geblieben, und wenn sie zuerst manches Kopfschütteln erregte, so hat sie gerade der musikalischen Erfindungen wegen auf der ganzen Linie gesiegt, ja den atonalen Jüngern der letzt verflossenen Periode war sie schon wegen ihrer zuvielen Musik unbequem geworden.

Genie und grosse Begabungen zwingen zum Fleiss, ja er ist beinahe ein Zeichen grosser Begabungen. Sehen wir uns das Lebenswerk Mozarts, Schuberts an, so ist es geradezu unverständlich, wie in der kurzen Lebenszeit, die ihnen vergönnt war, sie eine solch enorme Leistung aufbringen konnten, wie es möglich war, in einer so kurzen Lebensspanne eine solche Fülle der herrlichsten Werke zu schaffen.

Auch



Auch Richard Strauss hat nicht auf seinen früh erworbenen Lorbeeren geruht. Er hat sich, wie Sie aus der heute erklingenden, aus den Jugendjahren stammenden Violinsonate heraushören können, in der schon soviel späterer Strauss steckt, stetig weiter entwickelt. Sein Schaffen umfasst das gesamte Gebiet der musikalischen Literatur. Es ist schon eine gewaltige Arbeitsleistung, zehn höchst erfolgreiche und die heutige Bühne beherrschende Opernwerke neben den ebenso erfolgreichen Liedern und Orchesterwerken der musikalischen Welt zu schenken. Und wäre Strauss anwesend, so müsste er auch für sein energisches Eintreten für den Schutz geistigen Eigentums unseren Dank entgegennehmen. Es war etwa 1899 als unser gemeinsamer Freund Fried. Rösch in der Tonkünstlerversammlung in Mainz den Antrag einer kleinen Gruppe Leipziger Musikerverleger, ihrerseits eine Aufführungsrechtsanstalt zu gründen, zerschlug, in der richtigen Erkenntnis, dass das Aufführungsrecht allein den Komponisten gehöre. Strauss stellte sich damals an die Spitze der Bewegung und der erste provisorische Vorstand, Strauss, Rösch, Humperdinck, Sommer und meine Wenigkeit haben in endlosen Sitzungen in Rösch's bescheidenem Hotelzimmer im Askanischen Hof die ersten Grundideen festgelegt. Ueber 23 Jahre haben wir alle Kämpfe der Genossenschaft deutscher Tonsetzer zusammen durchlebt und habe ich sein grosses Interesse und Eintreten für die Standesinteressen der deutschen Komponisten beobachten können.



können. Von dem damaligen Vorstand leben wir beide nur noch, die anderen sind dahingegangen; aber Strauss ist heute von neuem der Führer, zu welchem die Musikerschaft in ihrer Bedrängnis vertrauensvollst aufblickt.

Wie Haydn mit 70 Jahren noch sein grösstes Werk "Die Jahreszeiten" schrieb und Verdi in noch höherem Alter sein schönstes und musikalisch tiefstes Opernwerk, den "Falstaff", so können wir nicht wissen, ob wir dies nicht auch noch von Richard Strauss zu erwarten haben. Wünschen wir es ihm und wünschen wir es uns. Und in diesem Sinne wollen wir uns ihm zu seinem 70. Geburtstage am 11. Juni nahen. Ich bin sicher, dass die Akademie der Künste dazu die Zustimmungen der hier versammelten Geburtstagsgäste haben wird.



# Verehrte Anwesende !

Wir haben Sie eingeladen, mit uns die Feier des 70. Geburtstages von Richard S t r a u s s zu begehen, des hervorragendsten Mitgliedes unserer Abteilung in der Akademie der Künste und unseres repräsentativsten deutschen Musikers. Wir hatten gehofft, den Meister mitten unter uns zu sehen, damit er selbst Zeuge unserer Verehrung sein könne und damit wir ihm an dieser traditionellen Stätte deutscher Kunst, die die grössten schaffenden Geister auf dem Gebiete der bildenden Kunst und der Musik zu ihren erwählten Mitgliedern zählte, unsere Huldigung und unseren Dank für sein Schaffen darbringen könnten. Zu unserem grossen Bedauern hat unser Meister aus gesundheitlichen Gründen gebeten, von einer Feier in seiner Gegenwart Abstand zu nehmen, da er seinen Kuraufenthalt in Kissingen nicht früher als unbedingt nötig unterbrechen möchte. Wir würdigen diese Gründe, können und wollen uns aber der Verpflichtung, die die Bedeutung Richard Strauss's fordert, in dem engen Rahmen, der uns gezogen ist, nicht entziehen. Unsere kurze Feierstunde soll ein Bekenntnis zu seiner grossen Kunst sein, soll Dankbarkeit atmen, die wir dem grossen Künstler schuldig sind.

Es ist nicht meine Absicht und Aufgabe das Werden und Schaffen Richards Strauss's hier im Einzelnen zu betrachten. Wir leben mitten in seiner Kunst, die uns allen gegenwärtig ist und die uns in seinen Liedern, Kammermusiken, seinen neuen Bahnen und neuen Klangwirkungen zeigenden Orchesterwer-

ken



ken und seinen Opern ans Herz greift - die deutscher Kunst in der ganzen Welt der alten Geltung neue Achtung hinzugefügt hat und die über seine Lebensstage hinaus weiter bestehen wird. Wer, wie wir mit ihm alt gewordenen Kollegen, sich der ersten miterlebten Erfolge seines Schaffens erinnert, von der ersten in Weimar 18      aufgeführten Oper "Guntram", deren Aufführung er selbst wegen schwerer Lungenentzündung, die sein Leben damals bedrohte, fernbleiben musste, wie der Symphonie "Aus Italien", der war schon damals fest davon überzeugt, dass in ihm eine grosse schöpferische Begabung heranreifen würde. Und er hat diese grosse Verheissung herrlich erfüllt; seine Musik ist Musik geblieben, und wenn sie zuerst manches Kopfschütteln erregte, so hat sie gerade der musikalischen Erfindungen wegen auf der ganzen Linie gesiegt, ja den atonalen Jüngern der letzt verflossenen Periode war sie schon wegen ihrer zuvielen Musik unbequem geworden.

Genie und grosse Begabungen zwingen zum Fleiss, ja er ist beinahe ein Zeichen grosser Begabungen. Sehen wir uns das Lebenswerk Mozarts, Schuberts an, so ist es geradezu unverständlich, wie in der kurzen Lebenszeit, die ihnen vergönnt war, sie eine solch enorme Leistung aufbringen konnten, wie es möglich war, in einer so kurzen Lebensspanne eine solche Fülle der herrlichsten Werke zu schaffen.

Auch



Auch Richard Strauss hat nicht auf seinen früh erworbenen Lorbeeren geruht. Er hat sich, wie Sie aus der heute erklingenden, aus den Jugendjahren stammenden Violinsonate heraushören können, in der schon soviel späterer Strauss steckt, stetig weiter entwickelt. Sein Schaffen umfasst das gesamte Gebiet der musikalischen Literatur. Es ist schon eine gewaltige Arbeitsleistung, zehn höchst erfolgreiche und die heutige Bühne beherrschende Opernwerke neben den ebenso erfolgreichen Liedern und Orchesterwerken der musikalischen Welt zu schenken. Und wäre Strauss anwesend, so müsste er auch für sein energisches Eintreten für den Schutz geistigen Eigentums unseren Dank entgegennehmen. Es war etwa 1899 als unser gemeinsamer Freund Fried. Rösch in der Tonkünstlerversammlung in Mainz den Antrag einer kleinen Gruppe Leipziger Musikerverleger, ihrerseits eine Aufführungsrechtsanstalt zu gründen, zerschlug, in der richtigen Erkenntnis, dass das Aufführungsrecht allein den Komponisten gehöre. Strauss stellte sich damals an die Spitze der Bewegung und der erste provisorische Vorstand, Strauss, Rösch, Humperdinck, Sommer und meine Wenigkeit haben in endlosen Sitzungen in Rösch's bescheidenem Hotelzimmer im Askanischen Hof die ersten Grundideen festgelegt. Ueber 23 Jahre haben wir alle Kämpfe der Genossenschaft deutscher Tonsetzer zusammen durchlebt und habe ich sein grosses Interesse und Eintreten für die Standesinteressen der deutschen Komponisten beobachten können.



können. Von dem damaligen Vorstand leben wir beide nur noch, die anderen sind dahingegangen; aber Strauss ist heute von neuem der Führer, zu welchem die Musikerschaft in ihrer Bedrängnis vertrauensvollst aufblickt.

Wie Haydn mit 70 Jahren noch sein grösstes Werk "Die Jahreszeiten" schrieb und Verdi in noch höherem Alter sein schönstes und musikalisch tiefstes Opernwerk, den "Falstaff", so können wir nicht wissen, ob wir dies nicht auch noch von Richard Strauss zu erwarten haben. Wünschen wir es ihm und wünschen wir es uns. Und in diesem Sinne wollen wir uns ihm zu seinem 70. Geburtstage am 11. Juni nahen. Ich bin sicher, dass die Akademie der Künste dazu die Zustimmung der hier versammelten Geburtstagsgäste haben wird.



Ansprachen des Präsidenten Professor Dr. Max Liebermann bei der  
Eröffnung folgender Ausstellungen der Akademie der Künste:

1. Herbstaussstellung am 15. November 1920
2. Schwarz-Weiss-Ausstellung am 4. Mai 1921
3. Frühjahrsausstellung am 10. Mai 1922
4. Frühjahrsausstellung am 5. Mai 1923
5. Schwarz-Weiss-Ausstellung am 13. Oktober 1923
6. Frühjahrsausstellung am 10. Mai 1924
7. Herbstaussstellung am 18. Oktober 1924
8. Frühjahrsausstellung am 9. Mai 1925
9. Ausstellung neuer amerikanischer Baukunst am 16. Januar 1926
10. Lovis Corinth-Gedächtnisausstellung am 20. Februar 1926
11. Frühjahrsausstellung am 8. Mai 1926
12. Herbstaussstellung am 25. November 1926
13. Frühjahrsausstellung am 21. April 1927
14. Herbstaussstellung am 5. November 1927
15. Ausstellung Oesterreichischer Kunst am 28. Januar 1928
16. Albrecht Dürer-Ausstellung am 10. März 1928
17. Frühjahrsausstellung am 12. Mai 1928



- 2 -

18. Max Slevogt- Ausstellung am 13. Oktober 1928
19. Ausstellung Chinesischer Kunst am 12. Januar 1929
20. Wilhelm Leibl-Ausstellung am 13. April 1929
21. Frühjahrsausstellung am 25. Mai 1929
22. Herbstausstellung am 26. Oktober 1929
23. Leopold Graf von Kalckreuth-Gedächtnisausstellung am  
7. Dezember 1929
24. Ernst Barlach-Ausstellung am 8. Januar 1930
25. Rembrandt-Ausstellung am 22. Februar 1930
26. Philipp Franck-Ausstellung am 5. April 1930
27. Frühjahrsausstellung am 10. Mai 1930
28. Hans Poelzig und seine Schule am 7. März 1931
29. Frühjahrsausstellung am 22. April 1931
30. Herbstausstellung am 10. Oktober 1931
31. Ausstellung Altamerikanischer Kunst am 5. Dezember 1931
32. Ausstellung "Goethe und seine Welt" am 19. März 1932



Ansprachen des Präsidenten Professor Dr. Max Liebermann bei der  
Eröffnung folgender Ausstellungen der Akademie der Künste:

1. Herbstausstellung am 15. November 1920
2. Schwarz-Weiss-Ausstellung am 4. Mai 1921
3. Frühjahrsausstellung am 10. Mai 1922
4. Frühjahrsausstellung am 5. Mai 1923
5. Schwarz-Weiss-Ausstellung am 13. Oktober 1923
6. Frühjahrsausstellung am 10. Mai 1924
7. Herbstausstellung am 18. Oktober 1924
8. Frühjahrsausstellung am 9. Mai 1925
9. Ausstellung neuer amerikanischer Baukunst am 16. Januar 1926
10. Lovis Corinth-Gedächtnisausstellung am 20. Februar 1926
- 
11. Frühjahrsausstellung am 8. Mai 1926
12. Herbstausstellung am 25. November 1926
13. Frühjahrsausstellung am 21. April 1927
14. Herbstausstellung am 5. November 1927
15. Ausstellung Oesterreichischer Kunst am 28. Januar 1928
16. Albrecht Dürer-Ausstellung am 10. März 1928
17. Frühjahrsausstellung am 12. Mai 1928



- 2 -

18. Max Slevogt- Ausstellung am 13. Oktober 1928
19. Ausstellung Chinesischer Kunst am 12. Januar 1929
20. Wilhelm Leibl-Ausstellung am 13. April 1929
21. Frühjahrsausstellung am 25. Mai 1929
22. Herbstausstellung am 26. Oktober 1929
23. Leopold Graf von Kalckreuth-Gedächtnisausstellung am  
7. Dezember 1929
24. Ernst Barlach-Ausstellung am 8. Januar 1930
25. Rembrandt-Ausstellung am 22. Februar 1930
26. Philipp Franck-Ausstellung am 5. April 1930
27. Frühjahrsausstellung am 10. Mai 1930
28. Hans Poelzig und seine Schule am 7. März 1931
29. Frühjahrsausstellung am 22. April 1931
30. Herbstausstellung am 10. Oktober 1931
31. Ausstellung Altamerikanischer Kunst am 5. Dezember 1931
32. Ausstellung "Goethe und seine Welt" am 19. März 1932



Ansprache von Professor August Kraus bei der Eröffnung  
 -----  
 der Frühlingsausstellung der Akademie der Künste  
 -----

am 19. Mai 1933  
 -----

Meine Damen und Herren !

Im Namen der Ausstellungskommission der Abteilung für die bildenden Künste danke ich Ihnen für Ihr zahlreiches Erscheinen und für das Interesse, das Sie dadurch für unser Unternehmen bekunden.

Unsere gegenwärtige Ausstellung findet im Rahmen der Berliner Kunstwochen statt. Die Preussische Akademie der Künste, die seit ihrem Bestehen, also seit 240 Jahren, mit der Stadt Berlin aufs innigste verbunden ist, will für ihr Teil mit dazu beitragen, diese festlichen, der Kunst geweihten Wochen der Stadt Berlin für die ganze kunstliebende Welt anziehend zu gestalten. Auch unsere Abteilung für Musik reiht sich ja mit einigen Konzerten in den Kreis der Veranstalter der Festwochen ein. Die erste dieser musikalischen Veranstaltungen wird schon heute abend in diesem Saal, inmitten der plastischen Kunst stattfinden.

Eine Anzahl von Kollektivausstellungen gibt unserer in ihrem Hauptteil der Zeichnung, der Graphik, dem Aquarell und der Skulptur gewidmeten Ausstellung ein besonderes Gepräge:

Im



Im Mittelpunkt finden Sie einen Gedächtnissaal für unser Mitglied Max S l e v o g t. Er umschliesst keine Gedächtnisschau im sonst üblichen Sinne, keine Uebersicht über die weiten Gebiete seines Schaffens. Er gilt vielmehr einem einzigen Werke, seinem letzten, das er mit allen ihm vom Schicksal noch vergönnten Kräften in seinen letzten Lebensmonaten geschaffen hat: das grosse "Golgatha-Fresko" in der Friedenskirche in Ludwigshafen. Wir haben es gewagt diese grossen Kartons hier zu vereinen, die sich dem Laien vielleicht erst bei ernster Vertiefung erschliessen, aber dann einen desto tieferen Einblick in Slevogts Meisterschaft vermitteln, in den hochgestimmten Empfindungsgehalt dieses Werkes, das uns dieser impulsive Künstler und grosse Mensch als letztes Vermächtnis hinterlassen hat.

Einen anderen Raum füllt Ludwig D e t t m a n n mit seinem umfangreichen zeichnerischen und malerischen Werk "Das Tier im deutschen Wald und auf deutscher Flur", in dem er den geheimnisvollen Zauber deutschen Waldes und seine edlen scheuen Bewohner mit grosser Liebe beobachtet und wiedergibt.

Auch dem geistreichen und lebenswürdigen Zeichner des "Simplizissimus", unserem Mitgliede Olaf G u l b r a n s s o n haben wir einen Raum für seine Arbeiten gegeben. Gulbrandsen ist zwar geborener Norweger, aber schon fast ein ganzes Menschenleben wirkt der bald Sechzigjährige in

Deutschland,



- 3 -

Deutschland, und wir dürfen ihn deshalb mit Fug als deutschen Künstler betrachten .

Als dritte Kollektion zeigen wir Arbeiten unseres Mitgliedes Hans H e r r m a n n, der vor kurzem sein 75. Lebensjahr vollendet hat. Die Auswahl seiner Aquarelle und Zeichnungen, die aus verschiedenen Jahrzehnten seines Schaffens stammt, wird manchem ein neues Erlebnis des geschmackvollen Kolorismus dieses Künstlers sein .

Um die vier Sonderausstellungen gruppieren sich die Arbeiten unserer Mitglieder, unserer Gäste und der freien Einsender, bei denen wir besonders der deutschen künstlerischen Jugend breiten Raum gewährt haben. Das Gesamtbild unserer Ausstellung wird Ihnen zeigen, dass sich in dem Schaffen dieser Jugend, die eine auf handwerklicher Grundlage und solidem Können sich gründende Kunst erstrebt, deutlich die Zeit der nationalen Erhebung unseres Volkes widerspiegelt. Für den Tieferblickenden, über unser Kunstleben genau Orientierten hat sich diese Bewegung im Schaffen unserer jungen Künstler schon seit Jahren vorbereitet.

Es erfüllt uns mit grosser Hoffnung, dass aus Allem, was der Herr Reichskanzler Adolf Hitler seit Jahren über Kunst geäussert hat, hervorgeht, dass er nicht nur ein warmes Herz und einen offenen Sinn für sie besitzt, sondern dass er auch erkannt hat, welche vielseitigen Kräfte dem Staate gerade in der Kunst zu Gebote stehen.

Wenn



Wenn ich schliesslich als Bildhauer der plastischen Kunst noch ein besonderes Wort gönne, so ist dies wohl schon dadurch berechtigt, dass wir der plastischen Kunst, die sonst bei den Ausstellungen eine Nebenrolle zu spielen pflegt, den Hauptsaal unserer Ausstellung eingeräumt haben. Aber auch in diesem grossen Raume ist sie gleichsam noch beengt, denn in Wirklichkeit sehnt sie sich hinaus ins Freie, in die Strassen, auf die Plätze, in grosse freie Anlagen, in Sport- und Kampfplätze, um hier mitten im Volke eine künstlerische Wirkung zu üben, nicht nur vorübergehend, sondern für Jahrhunderte. Namentlich die Monumentalplastik, in der Deutschland ganz Besonderes geleistet hat, kommt leider seit vielen Jahren nicht mehr zur Entwicklung. Ein Beispiel möchte ich anführen: der letzte Versuch, der von Preussen in Gemeinschaft mit der Stadt Berlin unternommen wurde, dem grössten deutschen Musikheros Beethoven ein Denkmal in der Reichshauptstadt zu errichten, ist, wie Sie vielleicht nicht alle wissen, vor einigen Jahren kläglich gescheitert und wurde seitdem nicht wieder aufgenommen. Die Plastik ist seit langem gezwungen sich fast nur in Ausstellungen zu zeigen. Die Errichtung von Denkmälern, Statuen, Büsten hat fast ganz aufgehört. Umso mehr ist es zu begrüessen, dass die Stadt Berlin, wie wir jetzt erfahren, den Plan gefasst hat, ein grosses plastisches Werk als Denkmal der Arbeit zu errichten.

Obwohl andere Länder nicht so viele grosse Männer hervorgebracht haben wie Deutschland, haben die anderen Völker doch begriffen, dass eine Nation sich selbst damit ehrt, wenn sie das Gedächtnis ihrer Grossen in monumentaler Form verewigt. Dem Volk werden



- 5 -

werden auf diese Weise seine grossen Männer nähergebracht und das Selbstbewusstsein der Nation wird gestärkt.

Diese Bedeutung der Bildhauerkunst wollten wir besonders betonen. Wir hoffen es mit Erfolg getan zu haben und wir hoffen weiter, dass die Berliner Kunstfreunde und die Gäste der Berliner Kunstwochen in den Sälen dieser Ausstellung Erhebung, Genuss und Freude finden mögen .



bei der Eröffnung der Herbst. Ausst.  
15. Oktob. 92.

Meine hochverehrten Damen und Herren!

274

Als Vorsitzender der Ausstellungenkommission darf auch ich Sie alle begrüßen, besonders Herrn Staatssekretär Lammers, der uns bei unserer heutigen Eröffnungsfeier die Ehre gibt.

Unsere Herbstausstellung musste ohne Mitwirkung Max Liebermanns, unseres Ehrenpräsidenten, durchgeführt werden, den eine Krankheit fernhielt, die er zu unserer aller Freude glücklich überwunden hat. Aber die Ausstellung ist von der bisher unter seiner Präsidentschaft tätigen Kommission nach denselben Grundsätzen durchgeführt worden, die für Max Liebermann während der ganzen zwölf Jahre seiner Präsidentschaft bei der Gestaltung unserer Ausstellungen massgebend waren.

Wir hoffen demgemäss, dass wir diese Herbstausstellung gestaltet haben unter Ausschaltung jeder Einseitigkeit, nur in Rücksicht auf die Qualität der Werke. Wir bitten aber, zu bedenken, dass die Ausstellungenkommission nicht in dem Masse für die Güte oder die Mängel einer Ausstellung verantwortlich gemacht werden kann, wie man es oft tut. Denn, was die Akademie alljährlich zeigen kann, ist eine Jahresproduktion und hierbei ist die Akademie dem Landmann gleich, der sich zwar über eine gute Ernte freut und über eine schlechte grämt, aber zu beiden das Wesentlichste nicht hinzu tun kann und dem guten Willen des Geschicks oder dem schlechten das Hauptverdienst oder die Hauptschuld zuweisen muss.

Freilich wird man sagen, die Auslese machts. Aber wie soll sie anders geschehen, besonders in Zweifelsfällen, als durch

Abstimmung

Handwritten initials: A.A., F.A., and a signature.



Abstimmung, und kann man über Kunst Dinge abstimmen?

Die Jugend heranzuziehen, war unser Bestreben. Besonders zwei Generationen verschiedenen Wollens räumlich zu vereinigen, war unser Wille. Aber ist das so leicht möglich? Wo schon Künstler einer Richtung sich leicht bei Kunstgesprächen in die Haare fahren, wird man die Bekenner verschiedener Meinungen unter einen Hut bringen können?

So hat die Ausstellungskommission von vornherein darauf verzichtet, eine Einheit herzustellen und vorzutäuschen, die nicht vorhanden ist. Sie hat auch nicht durch ein sogenanntes Arrangement viel an diesen Widersprüchen zu lösen versucht. Was wertvoll ist, wird die Zukunft sicherer erkennen und rückwärts blickend lehrend beweisen können, als die Gegenwart mit ihren Zweifeln und Kämpfen, die aber notwendiger und fruchtbringender sind, als alles Streben nach äußerer Harmonie.

So kann nur das Wollen und die Kraft des Talents und die handwerkliche Grundlage entscheidend sein. Routine, die selbst mit einem gewissen Können am Ende doch nur zum Kitsch führt, und blosses Mitläufertum sollte ausgeschlossen bleiben. Streben, wenn auch mit Irrtümern behaftet, sollte Förderung finden.

Sollte man nicht den Mut der Künstler heutzutage anerkennen, die künstlerisch tätig sind, die Ausstellungen machen ohne Aussicht auf ein Existenzminimum, das sie durch ihre Kunst erreichen können? Sind sie nicht Märtyrer in einer Welt, die diese Ideale nicht mehr hat? Sind sie, voller Arbeit, nicht Arbeitslose, ohne Lohn? Und trotzdem tritt in dieser Ausstellung eine

ganze



ganze Anzahl unbekannter Jugend auf!

Man hat den heutigen Künstlern vorgeworfen, dass sie, in ihre Ideale versponnen, der Wirklichkeit und den Problemen der Zeit in ihren Werken zu wenig Rechnung tragen. Und doch, wenn heute der Künstler einen Bach malt, so malt er sich selbst und alle seine Gedanken an die Zeit mit. Ein Tier oder ein Mensch, heute dargestellt, wird immer das Gepräge von 1932 tragen, der Künstler mag wollen oder nicht. Was wirklich der Zeit gemäss war, erkennt manchmal die Zeit. Man kann nicht den Rediskontkredit malen oder die Pleite aushauen. Zeitgemäss ist ja nicht der Gegenstand, sondern die Art, wie ihn der Künstler ansieht. -

Wir haben unserem entschlafenen Kollegen Ulrich Hübner eine Sonderausstellung zu seinem Gedächtnis in den Mittelpunkt unserer Ausstellung gestellt. Sie enthält 29 Werke aus seinen verschiedenen Schaffensperioden. Wir danken den Besitzern der Bilder für ihr, durch diese Herleihe bewiesenes, Entgegenkommen. In Ulrich Hübner ehren wir den geschmackvollen, tüchtigen Künstler und den lebenswürdigen und zuverlässigen Menschen, der sich um die Arbeiten der Akademie und um ihre Ausstellungen in hervorragender Weise verdient gemacht hat. Ohne Schwanken, ohne gewaltsame Modernität, aber umso wirksamer und bleibender wird Ulrich Hübners Bild in seinen Bildern fortleben.

Eine zweite Sonderausstellung gilt Ernst Barlach. Sie zeigt besonders die für Berlin noch unbekannten Klinkerfiguren für die St. Katharinen Kirche in Lübeck mit den dazu gehörenden Entwurfszeichnungen.

Die



Die drei Werke unseres kürzlich heimgegangenen Kollegen  
Emil Orlik hat er selbst noch für diese Ausstellung bestimmt.

Wird diese Ausstellung Erfolge bringen? Auch praktische, de-  
ren die Künstler so dringend bedürfen, um leben zu können?

Was Staat und Stadt helfen können, ist nur allzu wenig.  
Ein Tropfen auf einen heißen Stein!

Aber trotzdem und alledem. Malen und Bildhauern ist not-  
wendig. Leben nicht!



Empfang im K. Opernhaus bei der Eröffnung *Dr. F. L. Wijk - Rijks*  
*17. Juni 1931*

218

Verehrte Damen und Herren!

Im Namen der Akademie der Künste begrüsse ich Sie bei unserer Eröffnungsfeier, ~~und danke für Ihr Erscheinen. Ich begrüsse Sie~~ auch im Auftrage des Herrn Präsidenten Max Liebermann, der sich in den letzten Tagen leider nicht so wohl gefühlt hat, um heute sein Haus in Wannsee verlassen zu können.

Als unsere Akademie vor etwa 5 Jahren eine Ausstellung moderner amerikanischer Baukunst veranstaltete, da beklagten wir es, dass diese sonst umfassende Uebersicht eine Lücke aufzuweisen hatte: es fehlte der seit langem und nicht nur in Amerika besonders hochgeschätzte Architekt Frank Lloyd Wright. Er fehlte aus eigener Entscheidung, weil es seiner persönlichen künstlerischen Einstellung widerstrebt, seine Werke in den Rahmen einer grossen allgemeinen Ausstellung einzufügen. Seit damals hegte die Akademie den Wunsch, das Schaffen dieses bedeutenden Baukünstlers, seiner Eigenart entsprechend, in einer besonderen Ausstellung zu zeigen. Und dieser Wunsch ist heute erfüllt, dank der Vorarbeit eines von Holland aus ~~unter der~~ *von ihm* ~~Aegide des~~ Architekten Wijdeveldt begründeten Komitees, das diese Ausstellung zuerst in Amsterdam gezeigt hat. In einer grossen Zahl fast durchweg eigenhändiger Zeichnungen und

90.  
D.A.  
A.A.  
Qu



622

Wright denkt nicht daran einen allgemein gültigen "Stil" zu suchen. Die Form ergibt sich ihm bei jedem Projekt aufs Neue aus den Besonderheiten des Konstruktiven und aus den natürlichen Bedingungen der Umgebung. Die Einfachheit und Selbstverständlichkeit seiner Ueberlegun-

gen



gen lässt der freien Erfindung und dem künstlerischen Gefühl weitesten Spielraum und letzten Endes ist es immer dieses Gefühl, *(- Wright selbst nennt es "Imagination" -)* das für die Gestaltung der Bauten Wrights entscheidend ist.

Dies wahrzunehmen ist auch für den, der in baukünstlerischen Dingen Laie ist, nicht schwer. Man braucht sich nur in die vielen eigenhändigen Entwürfe und Zeichnungen, die wir hier ausstellen, zu vertiefen, um zu ~~sehen~~ <sup>erkennen</sup>, mit welchem Feingefühl, mit wie liebevoller Hingabe ~~hier~~ die Bauwerke, darunter solche von recht grossen, einige von gigantischen Ausmassen aus einfachster, aber deshalb gerade überzeugender Empfindung heraus gestaltet sind. Diesen Zeichnungen ist eine Schönheit des Vortrags eigen, ja eine Anmut, wie sie uns selten bei architektonischen Entwürfen begegnet.

Doch ich möchte mich mit diesen wenigen Worten über Wrights Persönlichkeit und Künstlertum begnügen und es dem Vertreter des Komitees, das diese Ausstellung ermöglicht hat, Herrn Architekten Erich Mendelsohn überlassen, Sie tiefer in das Verständnis der Kunst Wrights einzuführen. Zuvor aber möchte ich im Namen der Akademie diesem

Komitee

und Entwürfe, ergänzt durch photographische Aufnahmen, kann die Akademie die Dokumente von Frank Lloyd Wright schaffen vor Ihnen ausstellen. Wenn wir dieses Lebenswerk, das in der Folgezeit so können wir uns der Bewunderung für die folgerichtige Entfaltung seiner künstlerischen und seiner Leistungen nicht verschliessen. Das Werk erscheint ihm in jedem Hinsicht als etwas Organisches aus dem Materialdargestiegen und aus Fügung und Längschaft. Alle Mittel moderner Technik wendet er an, macht sie eigenen selbständigen entwickelten Systemen der praktischen Ausführung dienstbar. Aber: bei allem Programmatischen in seinem Schaffen, bei aller Mechanisierung und Standardisierung der technischen Methoden ist Wrights Bauten doch jede Typisierung der ästhetischen Erscheinung fern. Sie sind individuell und lebendig, und wir fühlen überall die markante Gestaltkraft ihres Schöpfers. Wrights Werk ist nicht darin einen allgemeinen Stil zu suchen. Die Form ergibt sich ihm bei jedem Projekt aufs Neue aus den Besonderheiten des Konstruktiven und aus den natürlichen Bedingungen der Umgebung. Die Einfachheit und Selbstverständlichkeit seiner Baupläne







Ansprache von Professor Dr. Amersdorfer bei der Eröffnung der Ausstellung "Meisterwerke aus den Preussischen Schlössern" am 27. September 1930

Im Namen der Akademie der Künste begrüße ich Sie bei der Eröffnung unserer Ausstellung, die im Gegensatz zu unseren zumeist dem lebenden Kunstschaffen gewidmeten Veranstaltungen eine Darbietung älterer Kunst, eine Ausstellung kunstgeschichtlichen Charakters ist. Sie mag Sie in manchem an die noch unvergessene Ausstellung "Friedrich der Grosse in der Kunst" von 1912 erinnern. Aber die Ausstellung, die Sie heute in diesen Räumen finden, umfasst nicht nur einen weit grösseren Zeitraum künstlerischer Entwicklung, sie ist auch nach völlig anderen Absichten aufgebaut. Während für Auswahl und Anordnung der Ausstellung "Friedrich der Grosse in der Kunst" vorwiegend historische Gesichtspunkte bestimmend waren, soll die gegenwärtige Veranstaltung eine rein kunstgeschichtlich angeordnete Uebersicht über die Entwicklung der Kunst und des Kunstgewerbes bieten, wie sie sich in den besten Werken aus den preussischen Schlössern widerspiegelt. Unererschöpflich scheint dieser Reichtum an Proben deutschen und fremden Kunstkönnens und Kunstfleisses, der mit den Schlössern in den Besitz des Staates übergegangen ist. Und es war ein lockender und fruchtbarer Gedanke, aus diesem an verschiedenen Orten bewahrten Besitz eine einheitliche, historisch angeordnete Auswahl zu zeigen, die Uebersicht und Vergleiche ermöglicht. Von der reichen Umgebung, von dem Hintergrund der Seidentapeten losgelöst und in das helle Licht der nüchternen Ausstellungssäle gerückt, mag hier jedes Werk seinen Einzelwert geltend machen und für seinen Schöpfer sprechen.

Die



Die dankenswerte Anregung zu diesem Unternehmen gab der Direktor der Staatlichen Schlösser und Gärten Herr Dr. G a l l und die Akademie hat nicht gezögert, seiner Anregung zu dieser gemeinsamen Veranstaltung mit Freuden zu entsprechen. Auch mit diesem Beschluss wollte die Akademie, die einst die Keimzelle für alle der Kunst dienenden Institute in Preussen war, bekunden, dass sie den Wunsch hat, mit den anderen staatlichen Stellen, denen die Pflege der künstlerischen Kultur obliegt, gemeinsame Wege zu gehen.

Es ändert nichts an dem Ziel solcher Zusammenarbeit, wenn die Gründe, die die Beteiligten dazu bewegen, auf verschiedenen Gebieten liegen:

So steht für die Akademie bei der Ausstellung, die wir heute eröffnen, nicht das kunstgeschichtliche Interesse im Vordergrund, sondern das rein künstlerische.

Als die Akademie begründet wurde, da waren die Träger der Krone fast ausschliesslich die Auftraggeber für die Künstler und die Akademie sollte Beraterin sein und heimische Kräfte für die Lösung künstlerischer Aufgaben heranbilden. So ist die Akademie von ihrem Anbeginn an mit dem Kunstgut der Schlösser durch die Schöpfungen ihrer Mitglieder eng verbunden: von Andreas Schlüter und Augustin Terwesten an haben sie über die Rode, Schadow, Langhans und viele andere bis zu Schinkel, Hesse und Stüler beim Ausbau und bei der Ausschmückung der Schlösser mitgewirkt.

Geschichte

ie durch die  
früheren ge-  
meinschaftli-  
chen Ausstel-  
lungen mit  
den Museen



Geschichte und Vergangenheit ist dies, aber in dem künstlerischen Aspekt der unvergänglichen und noch heute weiterwirkenden Schöpfungen lebendige Vergangenheit.

Was die Akademiesäle heute umschliessen, das sind die stummen und doch höchst bereiten Zeugen künstlerischer Kulturphasen vom Ausgang des 17. bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts, die in ihrer historischen Aufeinanderfolge höchst verschiedene, ja kontrastierende Zeitbestimmungen wiedergeben, die aber das eine Gemeinsame haben: dass sie in der verschiedenen Formensprache einen überzeugenden Ausdruck des kulturellen Inhalts ihrer Entstehungszeit geben. Und es gilt dies gleich für Schöpfungen der Malerei und Plastik wie für die Erzeugnisse des Kunstgewerbes und Kunsthandwerks. Das Wesentliche ist: die Einheit, die Geschlossenheit und Unbedingtheit des künstlerischen Ausdrucks, der dem kulturellen Lebens- und Stimmungsgehalt der Zeit entspricht. Hieraus ergibt sich die wunderbare Harmonie, die Sie in den einzelnen Sälen der Ausstellung bewundern können, die einheitliche Stimmung, die vom Bild, vom Möbel, vom schmückenden Beiwerk in gleicher bezwingender Weise ausgeht - die Harmonie der Einheitlichkeit des Stils, die doch wieder den Aeusserungen der verschiedenen Künstlerpersönlichkeiten in ihren Eigenarten weiten Spielraum lässt.

Nicht eine Formenlehre der Stilentwicklung möchte die Akademie darstellen, sie möchte vielmehr auf das ewig Gültige in der Kunst hinweisen: dass diese ihre Aufgabe in höchstem Sinne







Ansprache Professor Dr. Amersdorffs bei  
der Eröffnung der Ausstellung der Sammlung  
Max Böhm am 21. Juni 1930

Meine verehrten Damen und Herren!

Im Namen der Akademie und im Auftrage des Herrn Präsidenten begrüße ich Sie bei unserer Eröffnungsfeier. Wenn heute Herr Präsident Liebermann von seiner uns ~~so~~ lieb gewordenen Gewohnheit, Sie mit einer Ansprache zu begrüßen, abweicht, so geschieht dies nur, weil er in der Ausstellung, die wir eröffnen, selbst in der vernehmlichsten Sprache, die ihm verliehen, zu Ihnen spricht: durch seine K u n s t.

Die Privatsammlung des Herrn Max Böhm, die wir dank dem Entgegenkommen ihres Besitzers für einige Wochen in der Akademie der Öffentlichkeit zugänglich machen, umfasst ausschliesslich Werke der deutschen Malerei: von Knaus, Menzel und Thoma bis zu Liebermann, Slevogt und Corinth.

Vor wenigen Tagen noch füllten diese Räume die Frühjahrsausstellung und die Knaus-Gedächtnisausstellung. Kann die Knaus-Ausstellung kunstgeschichtlich wie ein Vorspiel zur Ausstellung der Sammlung Böhm gelten, so stehen die in der Frühjahrsausstellung gezeigten Werke der heute schaffenden <sup>jugend</sup> Generation im entschiedenen Gegensatz dazu, der zu anregenden vergleichenden Betrachtungen lockte, als die so verschiedenartig eingestellten Schöpfungen in den Stunden des Abbaus der vorigen und des Aufbaus der gegenwärtigen Ausstellung eng beieinander standen.

Die Sammlung Böhm weist ein geschlossenes künstlerisches Gesamtbild auf, das letzte, das in der Entwicklung der deutschen Malerei - einstweilen - als einheitliches, in sich klar umgrenztes festzustellen ist gegenüber dem Suchen und Streben, Wagen

und



und Taten der jüngeren Generation. Und doch ist auch dieser in der Sammlung Böhm repräsentierte einheitliche Ausschnitt aus dem Gesamtbild der deutschen Malerei in sich durch die verschiedenen Künstlerpersönlichkeiten mannigfaltig genug. Im ganzen betrachtet aber ist er letzten Endes das Bild der Schule und kultureller Tradition, verlebendigt in starken Künstlerpersönlichkeiten.

Den Kern der Sammlung Böhm bilden die Werke der Hauptmeister des deutschen Impressionismus. Das stofflich Gebundene, das inhaltlich-Interessierte, das noch bei Ludwig Knaus wesentlich war, musste dem rein Künstlerischen weichen, das über alles inhaltlich-Zufällige die Wirkung des rein Malerischen, über das sachlich-Wirkliche die innere künstlerische Existenz des Bildes stellt. Eine höchste Sublimierung des vom Künstler geschauten Naturbildes in das Geistige hat der Impressionismus erreicht durch den künstlerischen Schöpferakt, der nach der Wirklichkeit und Natur eine neue, neben ihr im Kunstwerk existente Wirklichkeit geschaffen hat. Mit dieser Vergeistigung des Realen streift der Impressionismus an letzte Grenzen künstlerischer Möglichkeiten. Kein Wunder, dass es über ihn hinaus, als er seine Gipfel erreicht hatte, - von denen der eine und andere immerhin noch heute sieghaft ragt - keine Möglichkeit für die darauffolgende Generation gab, auf gleichem Wege weiter zu schreiten. Es war gar nicht anders möglich, als dass sie auf gänzlich anderen Wegen Neuland für die Kunst, neue Ausdrucksmöglichkeiten für neue Lebensinhalte suchen musste, denn auch der

Künstler



Künstler ist von den Bedingtheiten seiner Zeit und seiner Umwelt, bis auf deren Aeusserlichkeiten herab, abhängig und ihnen verbunden! Die Persönlichkeit, soviel sie auch bedeutet, macht es nicht allein! Der Nährboden für die Kunst ist der kulturelle und geistige Gesamtkomplex der Nation, ~~und jeder einzelne ist, wenn auch ohne es zu ahnen, irgendwie mit den Hochleistungen seines Volkes verbunden.~~

Schicksal und Glück des Künstlers zugleich ist es, in jedem Werk ein Stück seines S e l b s t zu geben und damit intuitiv-schöpferisch ein Dokument seiner Zeit und der Kultur seines Volkes zu schaffen. Für den Impressionismus war es ein besonderes Glück, dass er sich in einer Zeit ruhiger kultureller Stetigkeit entwickeln und unter den günstigsten äusseren Bedingungen vollenden konnte.

So war es den Künstlern dieser glücklicheren Zeit vergönnt, ihren Begabungen in abgeklärten Schöpfungen rein und vollkommen Ausdruck zu geben und nachdem die in der Kunst immer heilsamen und notwendigen Kämpfe um das künstlerisch und technisch Neue des Impressionismus überstanden waren, fand dieser in weitesten Kreisen des Publikums Ankla<sup>ng</sup> und Widerhall und der für eine wirk-same Resonanz der Kunst notwendige Zusammenhang zwischen ihr und dem Volke war hergestellt. Wir können diesen Einklang, den wir bei dem heutigen von Hemmungen und Schwierigkeiten der Zeit be-drängten Kunstschaffen oft schmerzlich vermissen, wieder nach-empfinden, wenn wir uns in die Werke unserer gegenwärtigen Aus-stellung vertiefen und wir fühlen, dass die Kunst, die diese

Sammlung







230  
Zufall der Opferung des M. Hoffmann in  
Veranlassung der Kunstausstellung Liebermann Ori-  
ginalen für. Herbarien und Komposition mit Kunst  
Hoffmann die zu gleichen Zeit bestehende Ausstellung  
des Andersen. Herbarien und Komposition.

Herr Präsident Liebermann bedauert sehr, Sie heute nicht begrüßen zu können. Er hat mich gebeten, für ihn dies zu tun. Seien Sie für Ihr Erscheinen herzlich bedankt. Und nun wenige Worte.

Die Herbstausstellungen der Akademie sind besonders der Schwarz-  
weisskunst gewidmet. Diese zeigt sich in bescheidenen Formaten. Aber der  
künstlerische Wert liegt nicht im Format, auch auf der kleinsten Stelle  
kann grosse Kunst sich offenbaren.

In der Kunst spricht sich die Seele des Künstlers aus, ihre Aus-  
drucksweise kann verschieden sein, die künstlerische Gesinnung hält sie  
zusammen, ebenso wie gleichgestimmte Menschen bei verschiedenen Sprachen  
sich besser verstehen, als innerlich sich widerstrebende Naturen bei der  
gleichen Sprachweise.

So dachte man auch früher. In die alten stimmungsvollen Kirchen  
hatten die Renaissance- und die Barockzeit oft mit grossem Geschick  
stimmungsvolle Emporen und Gestühle, Kanzeln und Orgelprospekte ein-  
gebaut. In ihren späteren Sprachen gebildet zeigten diese Stücke trotz  
anderer Formen die gleiche künstlerische Empfindung wie der ältere Raum,  
sie passten deshalb sehr gut an diese Stelle. Durch lange Zeit hindurch  
fühlten sie sich dort sehr wohl und waren Vielen zur Freude und zu Genuss.

Da kam die Zeit, in welcher man den äusseren Formen grössere Beach-  
tung schenkte, es war die Zeit der Stilreinigung. Aus den alten gotische  
Kirchen wurden die stimmungsvollen Gegenstände, welche nicht in gotische  
Formen gekleidet waren, rücksichtslos entfernt und durch neue, stimmungs-  
lose



aber in gotische Formen gehüllte Stücke ersetzt. Die äusseren Formen an sich wurden mehr und mehr gelehrt, wie man aber mit diesen Formen bestimmte gewollte Wirkungen erreicht, wie man mit ihnen verschiedene Empfindungen auslösen kann, darüber wurde nicht gesprochen.

Und in allen Kunstzweigen spielt noch heute die äussere Form, der Stil, die Richtung eine grosse Rolle. Auf Grund ihrer "Richtung" werden gehaltvolle Kunstwerke verurteilt und gehaltlose in hohen Tönen gerühmt. Nur Wenige erkennen, ob und was der Künstler an Gedanken, an Geist und an Empfindung in sein Kunstwerk hineingearbeitet hat. Es gibt Kunstwerke, die auf den ersten Blick eine schwere oder leichte, eine ernste oder heitere Empfindung auslösen, es gibt aber auch Kunstwerke, in die man sich erst hineinsehen muss, um ihre Reize zu finden und sich dann - vielleicht um so mehr - daran zu erfreuen. Dies ist das gleiche bei den bildenden Künsten wie in der Musik.

Die Akademie hält sich nicht an eine bestimmte Richtung, mit freiem Sinn und freiem Blick bietet sie verschiedenen Richtungen Raum. Die Akademie kennt nur eines, und dies eine ist die künstlerische Qualität. Die Qualität zu stützen und zu fördern ist ihr Bemühen. Dies sollen auch ihre Ausstellungen zeigen.

Die Herbstausstellung der Akademie ist von Berliner und auswärtigen Künstlern reich beschickt worden. Mit einer grösseren Anzahl Zeichnungen ist auch unser verstorbener Mitglied, der vortreffliche Oberländer aus München vertreten.-

Schwere Jahre hat die Künstlerschaft durchlebt, jetzt blickt sie hoffnungsvoll und schaffensfreudig in die Zukunft.

*Dr. Max H. Hoffmann die Ausstellung für  
wichtige Werke. Dr. H. H. Hoffmann  
Kunstkommission für ihre wichtige Tätigkeit*



1. *Salix repens* L. *Salix repens* L.

# hülle



hüllte Stücke ersetzt. Die äußeren Formen an sich wurden mehr und mehr gelehrt, wie man aber mit diesen Formen bestimmte gewollte Wirkungen erreicht, wie man mit ihnen verschiedene Empfindungen auslösen kann, darüber wurde nicht gesprochen.

Und in allen Kunstzweigen spielt noch heute die äußere Form, der Stil, die Richtung eine große Rolle. Auf Grund ihrer "Richtung" werden gehaltvolle Kunstwerke verurteilt und haltlos in hohen Tönen gerühmt. Nur Wenige erkennen, ob und was der Künstler an Gedanken, an Geist und an Empfindung in sein Kunstwerk hineingearbeitet hat. Es gibt Kunstwerke, die auf den ersten Blick eine schwere oder leichte, eine ernste oder heitere Empfindung auslösen, es gibt aber auch Kunstwerke, in die man sich erst hineinschauen muß, um ihre Reize zu finden und sich dann- vielleicht um so mehr- daran zu erfreuen. Dies ist das gleiche bei den bildenden Künsten wie in der Musik.

Die Akademie hält sich nicht an eine bestimmte Richtung, mit freiem Sinn und freiem Blick bietet sie verschiedenen Richtungen Raum. Die Akademie kennt nur eines, und dies eine ist die künstlerische Qualität. Die Qualität zu stützen und zu fördern ist ihr Bemühen. Dies sollen auch ihre Ausstellungen zeigen.

Die Herbstausstellung der Akademie ist von Berlinern und auswärtigen Künstlern reich besetzt worden. Mit einer größeren Anzahl Zeichnungen ist auch unser verstorbenes Mitglied, der vortreffliche Oberländer aus München vertreten -

Schwere Jahre hat die Künstlerschaft durchlebt, jetzt blickt sie hoffnungsvoll und schaffensfreudig in die Zukunft.



Bestand:

Preußische

Akademie der Künste

**AKTE 746**

**ENDE**